2 N 3

Erneuertes
Complimentir und
Trenchir-Büchlein

ETHICA COMPLE-
MENTORIA,
Das ist:
Complementir-
Büchlein/
In welchem enthalten/
eine richtige Art/wie man so
wol mit hohen als niedrigen
Stands-Personen: bey
Gesellschafften u. Frau-
en-Zimmer Hofzierlich reden/
und umbgehen solle.

Neulich wieder übersehen/
und an vielen Orten gebessert
und vermehret/ durch
Georg Gräflingern/ge-
crönten Poeten/und Not. Publ.

Mit angefügtem
Trenchier-Büchlein/
auch züchtigen
Tisch- und Leber-Reimen.

Amsterdam/
Gedruckt im Jahr/M.DCC.XVII.

Mome!

Pfui schäme dich ins Hertz / wa
magst du doch verlachen /
Was tausend deiner Art nic
können besser machen.

Plato!

Man will durch dieses Buch kei
hohes Lob erjagen.
Nur jedem / der nicht weiß g
schickt zu sey / was sagen.

Euclio!

Du wirst dich als ein Narr / vie
mehr um Geld bemühen
Als deinen Sohn geschickt un
höfflich zu erziehen.

A

An den
Günstigen Leser:

DEmnach der Author gespüret / daß dieses Büchlein von vornehmen verständigen Leuten denen es privatim ertheilet / sehr beliebt / Es aber des Abschreibes halber mehr schwer als dienlich angestanden / als hat man den gemeinen Nutzen zu befördern / auf vieler Anhalten / dieses Wercklein endlich zum Druck verfertigen wollen / nicht grosses Ansehen dadurch zu erjagen / sondern daß männiglich Anleitung hatte / sich bey Leuten sowol mit Worten / als mit Thaten vorsichtig / unärgerlich in Ehre und Ruhm zu verhalten / damit man von andern Spitzköpffen nicht aufgezogen / oder wol gar hintergangen werde / weil ja / leider! das verba dare jetzo gebräuchlicher und weit klüger heisset / als verba facere.

Es ist nicht alles Gold was nach
dem Golde scheint
Es redet mancher Mund / was
sein Hertz anders meynt.

Es redet mancher Mund/was sein Hertz anders meint.

Billig ist es zwar/ daß wir unserLeben nicht mit Stillschweigen zubringen/velut pecora, (als das unvernünfftige Vieh) wie Salustius recht redet: Jedoch aber hat Reden seine Zeit. Schweigen hat seine Zeit/ sagt der Prediger Salomo/Cap. 3. v. 7.

Schweig und rede wann es Zeit/
alles nach Gelegenheit/
wann man aber reden soll/
Rede man fein kurtz und wol.

Der günstige Leser wolle es im besten vermercken/ diese Intentiō u. wol meinendo Gemüth/ ihm gefallen lassen/durch seine favenz dē Auctori weiter Anlaß hierinn zu philosophiren/ geben geruhende.

Valeto, favero, vigeto.

Nihil parvum, nihil contemnendum,

Es ist kein Kraut so klein / man kan es nutzlich machen/
Es ist kein Buch so schlecht/es hat was gute Sachen.

COM-

COMPLEMENTORIUM,
Höfliches
Complementir-Büchlein.

Das 1. Capitel.
Vom Ursprung / Art und Abtheilung dieses Complement-Spiegels.

WAs für ein edler Schatz die (Philosophia oder) Welt-Weißheit sey / kan fast mit Worten nicht genug beschrieben und ausgeredt werden: Und ist ein über die Maß grosses / daß diese Weißheit Cap. 7. 14. Gottes Freunde machet: Nach welcher durch GOtt gegeben wird die Gabe weißlich zu reden und recht zu gedencken. Sollte sie dann nicht auch Menschen Freunde machen können.

Den (Speculum sine macula, oder) unbefleckten Göttl. Krafft-Spiegel haben die klugen Alten/ von allen andern Welt-Sachen treflich excoliret und allen Fleiß daran gewand/ wie sie der Tugend und Weißheit recht gründliche Kräffte an sich bringen/ und beüben möchten/ wie von dem weisen König Salomo gelesen/ auch beym Plato/ Aristoteles/ Plotinus und andern zu sehen/ und in ihren Schrifften zu finden.

Weil aber der sterbliche Leichnam die Seele beschweret/ und die irrdische Hütte den zerstreuten Sinn drucket/ wie dasselbe Buch der Weißheit am 9. v. 15. bezeuget/ als will dieses Studium (oder Fleiß der Weißheit und Tugend iñer und täglich durch taugliche Mittel unterwiesen: auch fort und fort getrieben seyn.

Nun ist kein besser Mittel/ dadurch man vermittels Göttlichen Seegens/ zum rechten Zweck dieses Erkantnis gelangen könte/

te/ als eben die Loica Platonica oder rechte Vernunfft-Kunst/ welche bey jetzigen Künsten gar wenig Gelehrten bekannt / und leyder ein seltzamer Gast ist / da doch durch dieselbe unser Verstand mit gewissen principiis (Grundvesten) Demonstrationibus informiret und vergewissert wird / daß wir dadurch erst zu rechte Menschen werden/ unsere Vernunfft recht gebrauchen/ alle Dinge in der Welt auch alle Künste richtig verstehen/und zu nutz machen können / das Gute vom Bösen / das Falsche vom Wahren zu unterscheiden/ und mit jedermänniglich klüglich zu Ehren und Beförderung umzugehen.

Wie daß sothane kluge Kunst ihre Richtschnur aus des Apollo Haaren in den Hertzen der klugen Philosophie ohn Irrthum zusammen wircket / dadurch bey klugen Wandel unter Leuten

herfür blicket / wie ein güldener Zweig und glänzender Diamant und Golde zier höflich zu jedermans Anmuthigkeit alles ausführet / sonderlich in ETHICA, Sitte/oder Tugend-Kunst / welche durch erbare Höflichkeit die Menschen sich zu Freunden machen kan wann es mit guter Manier und rechter Art geschicht / welches man bey diesen Zeiten complimentiren nennet / hat den Namen vom compliren / complectiren oder erfüllen / ergäntzen. Und heisset Complementum oder complementiren höfliche zierliche Geberden, Reden und Thaten bey Leuten führen / mit geschickten Sachen angefüllet sich unter andern damit zu nützen und zu belustigen.

Wir nennen es nicht unbillich Ethicam, Completoriam, weil diß höfliche Exercitium und Tugend Spiegel in Ethicis und Zucht Büchern genennet wird / Urbanitas, Civilitas, Höflichkeit welche

welche lehret/ wie man rechte Maß u. Weise im Schertzen zu reden u. anzuhören halten solle.

Diese nun / hat gleich andern Tugenden zwo Extrema, eines in excessu allzuviel machendes Laster Scurrilitas genannt / da mancher Possenreusser Vaureur grobe Zotten und Narrentheidung hervor bringet meinende/ wann er mit der Säu-Glocke weitlich leuten / mit schimpflichen stachlichen Reden männiglich ärgern und angreiffen kan/ so sey er ein tapfferer Politicus und Hofmann/ es befleissigen sich auch etliche gar hierauf / bekommen darin gleich einen habitum, dürffen wol gar den Priscianum (Warheit zu reden) schlagen.

Scurræ scurrilia tractant:

Ein Narr der kein Narrheit thut/
der meynt/ man hats ihm nicht/
für gut.

Aber man muß solcher Possenreisser nur lachen / und mit jenem sagen:

Gelach des Narren seine Sach e/ den Narren müssen Possen machē.

Hieher gehören auch alle Aufschneider die von Schlachten / Reisen / und Frauen geniessen grosse Flecken schneiden / da sie doch mit Hanns Haasen-Füsse niemals einen todten Hund im Felde erblicket: Sondern etwa mit jenem Mutter-Söhnchen die Städte auf der Franckfurter Messe in Kupffer gestochen/ gesehen haben.

Solche Auffschneider aber werden sich in ehrlichen und grossen Gelachen schwerlich hervor thun / damit sie von einem oder andern leichtlich können in ihrer Auffschneiderey erhaschet werden.

Wie jener / der da sagte: Er hätte die Melanch† zu vertreiben manche Stunde um den Venediger Stadt-Graben spatziret. Da ihn dann ein Wolgereister fragte / ob damals Venedig / noch nicht also gestanden / als jetzo?

bald

merckete der Auffschneider bald daß er in seiner Lügen gefangen war: sagte aber bald darauf: Ich versprach mich / es war zu Nürnberg im Sachsen-Lande / worüber dann auch nicht wenig gelachet wurde.

Man rede daß man kan bestehen
die Warheit kan durch alles gehē /
das Lügen schimpfet jederman /
drum rede / was man glaubē kan.

Ein ander rühmte etwan hoch her / wie er so gar hohen Standes / Geschlechtes / An- und Herkunfft sey / daher führte er in seinem Wappen / einen Büffel oder Ochsen; (warum nicht Esels) Kopfe / und zwar ist manchem wol zu glauben / daß er von grober (grosser wolte ich sagen) Herkunft / gestalt da man etwa nach seinem Geschlecht und Ahnen gründlich forschen solte / würde man befinden / daß etwa sein Vater ein Ambos und Schmiede-Hammer / oder einen Kneiff und Leisten / sein Großvater einen Me-

Rechen u. Heu-Gabel / und sein Alter-Vatter einen Bienenkorb u. Drescher-Flegel u. so fort an/geführt habe: gleich jenem Niederländer (welche gemeinlich allein Han im Korbe seyn wollen) von dem folgenden Verslein:

Jan Taß berühmte sich sehr groß
von seinen Ahnen/
wie Edel daß er wär. Ein ander
hört es an/
und sprach: so schreibet euch auch
einen Edelmann/
und braucht das Wörtlein Von.
Er folgte dem Verwahne/
und schrieb sich alsobald/ in Nieder-Teutsch Van-Tast/
ein Titul der sehr wol auf solchen
Esel passt.

Das ander Extremum heisset Insullitas, unbescheidne Grobheit / plumbitudo Corydonismus ungesaltzene Flegels-Possen / da etliche nur bäurische / grobe / schändliche Aufschneiderey zum Verdruß einführen / ohn Ansehen andrer redlichen Leute: Dann

plum-

plumpe Leute thun niemand Ehre an/ ihrer etliche sind auch so ungesaltzen/ daß sie nichts denn grobe mores sehen lassen/ sitzen wie Höltzer bey Leuten/ wissen weder zu reden noch zu thun.

Sperren die Mäuler und Ohren auf/ wie ein Esel/ der eine Trompete höret/wann man von abgelegenen Ländern/ Policeyen- und Sitten redet/meinen auch wol/ es sey nicht müglich/ daß die Welt sich weiter erstrecke/ als sie gewesen sind: Nemlich aus ihrer Mutter Hauß/ biß in ihren Garten/glauben schwerlich/ daß jenseit des Wassers auch Menschen sind.

Und diese sind/die manchen ehrlichen fremden Menschen über die Schulter ansehen/ meinen/ daß er nicht so gut sey/ als sie. Sie/ welche ihrer Nachbarin Jungfer Elßgen zu gefallen/ daß Hütchen mit allerley Fitzelbändchen gezieret/ die Haare ziebettiret/ das bärtgen gespitzet/ und

den andern Theil des Leibes/mit einem phantastischen Kleide bespannet haben. Sie sind es / von denen der Poet schertzet: Nos poma adamus, Ja Roßfeigen schwimmen auch. Sollten sie nachmahl mit einem ehrlichen Fremden converfiren/ (dann es lieget vielmals unter einem abgeschabenen Reisemantel eine grosse Weißheit begraben/) O wie sollten sie bestehen.

Wie Butter an der Sonnen/
wett Fritz du hast gewonnen.

Aber ihr Fremden/ verzeihet es ihnen / den Kindern muß man was zu gute gehalten. Sie verstehen es nicht besser.

Wie nun alle Tugenden in der Mittelmässigkeit bestehen/ und steter Ubung wachsen / auch durch gute Unterweisung erlanget werden / und aber auch der Tugend Fleiß etwas schwer ankommt.

Circa difficiles virtus versatur
honores:

Ge-

Gedenckst du nach Ruhm und
Ehren/
so must du Fleiß und Schweiß
ankehren.

Als wollen wir zu dero Behuff/ ohn weitläufftigere/ unnöthigere Vorrede / von dieser Hof-Tugend grund-kürtzlichen Bericht geben / wie man im Complementiren bey Hofe Collegiat-Stimmen / Gesellschafften/ Frauen und Jungfrauen/ sich gebührlich verhalten müsse.

Das 2. Capitel.

Von Hof-Complementen.

Man muß vor erst / nach der Vermahnung des Apostel an die Ephes Cap. 5. v. 18. wie in allen Dingen / also auch in diesem Stück / sich in die Zeit schicken lernen / dann alle Complementa nicht allen Zeiten / Orten und Personen geschickt sind. Und gebrauchet St. Paulus ein Wörtlein in der Grundsprache ezagorazomorios, welches genommen wird von agora Forum, oder Marckt / da man verkauffet oder einkauffet.

Gleichwie nun einer / der etwas kaufen will / dahin siehet u. trachtet / daß er von den besten Waaren mit guten Vortheil und Preise / als es immer seyn kan / kaufe. Also auch / wer bey Leuten seine Worte / Thaten und Geberden / gleich zu kauffen und zu verkauffen und wol zu gebrauchen gedencket / muß solches mit grossem Be-

Bedacht und Vorsichtigkeit verrichten / damit er nicht anlauffe. Gleicher Gestalt wie auf offentlichem Marckt die Gerichte gemeiniglich gehalten werden / und wer allda zu schaffen hat / derselbige muß alsdann das parate foro wol vorher verstehen. Non ut discat, sed doctus in forum procedas, sagt unser Cicero.

Und jener sagte zu einem / der sich der Laute berümte / u. wie er solte Schulrecht machen / nichts kunte.

Unterfang dich keiner Sachen /
Wo du nicht kanst Schulrecht
machen.

Also auch / wer bey Leuten rühmlich complementiren will / muß vorher wol in alle Gelegenheit sich zu schicken / abgerichtet seyn. Ist es aber nicht recht / was jener Poet sagt:

Dissimula simula quoties occasio poscit,
Moribus & mortem temporibusque gere.

Schicke

Schicke dich in alle Sachen/
sieh auf die Gelegenheit/
lache/ gibt es was zu lachen/
traure bey der Traurigkeit/
kehr den Mantel nach den Winde
mach es also daß man dich/
allzeit in Bereitschafft finde/
sih vor dich und hinter sich.

Insonderheit muß die Klugheit bey hohen Fürstlichen Personen wol in acht genommen werden/ und ist zu Hofe nichts angenehmers/ als Höfliches Complementiren / absonderlich wann es mit lieblichen anmutigen Geberten Reverentzen basis manuum, Baselmañs zugehet/ davon der Poet redet.

Ipso cum manibus gesti culante
pede.

Wer des Hofes will geniessen/
muß gewiß viel Hofweiß wissen/
muß gebeugt mit Händ und Füssen/
vieler Händ und Füsse küssen.

Es gebüret sich auch solche submissio und Ehrerbietung gegen

sothane Häupter der Christen/ Numina terræ. Ehre dem Ehre gebühret/heisset es. Sonderlich in discursu muß man ehrerbietige Vorsichtigkeit / Ordnung und Aufrichtigkeit gebrauchen/ damit keine Offense und ärgerliche Reden eingeführet werden/ wie ich solches mit einer mercklichen Historia erklären will: Zu Franckfurt am Mayn wurde Anno 1634. ein Fürstlich Banquet angestellet / worauf sich unter andern eingeladenen Herren ein ansehnlicher Cavalier einfand : Dieser zwar war ein wolgeübter Hoffmann und Complementist / dann er wuste mit allen und jegliche dergestalt zu conferiren und aufzuziehen / daß man sich nicht gnugsam darüber verwundern kunte: Letzlich aber machte er sich an die oberste Fürstl. Tafel / begunte allda grobe Händel einzuführen/unter andern war dieses sehr grob/

grob / daß er schimpflich vermeinete / man hätte nicht unbillich zu zweiffeln de hujus, & illius principis parente, worüber er beynah von einem Printzen wäre erstochen worden / hätte er nicht des Gygis Finger - Rings gebrauchet.

Schertze so bey hohen Leuten /
daß sie es nicht übel deuten /
mancher lachet wol darob /
und sagt heimlich / das wär grob.

Derhalben wer an diesem Ort die Complementir Tugend recht appliciren will / muß sich der Scurrilitäten und ärgerlichen Händeln enthalten / an des Poeten Ausspruch gedencken

Virtus est vitium fugere & sapientia prima
Stultitia caruisse.

Der der Tugend ist verpflicht /
liebet keine Sünde nicht /
der der Weißheit zugethan /
nimmt sich keiner Thorheit an.

Es ist warlich kein geringes gut und wol zu Hofe conversiren kön-

können. Es dient ein guter Vulpenius und Reincke-Fuchs daselbst. Sonst heisset es: Satius est tacere quàm errare & corrigi. Besser geschwiegen / als angelauffen.

Si tacuisset; Philosophus utique mansisset:
Ach hättst du kein Wort gemacht/
man hätt dich für klug geacht/
und hätte dich nicht ausgelacht
das hast du aber nicht bedacht.

Nun stehet aber das Hof-Complementiren sonderlich den Gelehrten wol an / dann es ist und bleibet war der alte Versicul:

In literis qui proficit;
In moribusque deficit;
plus deficit quam proficit.

Und wie die Teutschen sagen:

Der einen Mann zu gleich siht weiß und höflich seyn/
siht in dem klaren Gold ein schönen Edelstein.
Der einen Weisen siht voll grober Sitten seyn/
der siht in klarem Gold ein groß Westphalisch Schwein.

Oder:

Griechisch reden und Latein/
machet einen grossen Schein/
ist daher das höflich seyn/
stimmt es herrlich überein/
sonsten ist man wie ein Schwein.
Das geschmückt ist uñ nicht rein.

Wann einer noch so gelehrt wäre/und hätte dabey keine höfliche Sitten/so wäre und bleibe er doch ein Cyridon Kornhammer und anderthalb Höltzlein/uñ geschehe ihm nicht unbillig wie jenem mit dem dicterie der Jungfrau/welche etliche Studenten sah mit Händen uñ Armen auf den Tisch liegen/sprach sie: die Trescher haben sich müde gearbeit/ sie legen den Flegel auf den Tisch.

Was hat nun den Held Aeneas so hoch bey der Königin Dido anbracht und erhaben? Warlich nichts anders als sein höfliches Complementiren / welches der sinnreiche Poet Virgil. durch die Venus (welche allda hiero-

gly-

glyphice geschwinde liebliche Freundlichkeit bedeutet) die diesem ihren Sohn allenthalben Beystand geleistet / ja unterrichtet / wie er die Sache angreiffen solte / in folgenden Reimen vorgebildet:

Die Venus hielt hier neuen Rath
der ihr auch wol gelungen hat.
Sie ruffet den Cupido bald /
daß der Ascanius Gestalt /
an sich genommen / zoge hin /
zu der Cartager Königin.
Und brächte solcher in die Hand /
viel Gaben sie in Liebes-Brand /
Cupido der gehorchte bald /
gieng in Ascanischer Gestalt /
mit dem Achates eilends hin /
zu der Chartager Königin.
Er fande sie in grosser Pracht /
von Gold und Perlen angemacht /
er stellet seine Gaben dar /
darüber grosses wunder war /
doch wunderte sich jederman /
viel höher über den Ascan /
als der sein Mündlein hören ließ /
und redete so wunder-süß /
Die lang betrübte Königin /

ver-

verließ den lang-geführten Sinn/
und nahm den Knaben voller lust
an ihre zarte Lilgen-Brust/
küßt/ hertzte solchen für und für/
mit einer grossen Liebs-Begier/
der Knab dacht an sein Mütter-
lein/ (seyn
sprach heimlich: Laß uns Meister
und bließ ihr darauf in den Siñ/
das Gifft/ das angenehme Gifft/
Das bey den Menschen Hey-
rath stifft
diß machte sie in Lieb entbrannt/
und von Sichäus abgewandt.

Wie solche Amoräische Comple-
tirung allda bey dem Poeten mit
Lust weiters zu lesen.

Wie umständlich complettiret
und erzehlet der Held Æneas die
Verstörung der Stadt Troja/
darob ein altum silentium ward.
Auf dieses schwieg bald jedermañ/
und hörte den Aeneas an/
er saß auf einem hohen Thron/
und redete von Ilion/
wie in der griechen List und Macht
hat in die Erd und Asch gebracht.

Wie

Wie davon mit Lust weitläufftig und ausführlich bey dem Virgilius Maro zu lesen.

Ist aber irgend ein genus Vitæ in der Welt/ da man Vorsichtigkeit gebrauchen/ und Bedacht anwenden muß / so ist es eben das Hof-Leben/ da die rechte Höflichkeit (welche vom Hof den Namen hat) muß geübet werden. Deßwegen sind von dem hocherfahrnen Mann Erasmo Roterdamo, welcher von Kindsbeine auf biß ins 50. Jahr ein Hofmann gewesen / etliche præcepta aulica aufgeschrieben / wol zu mercken/ kürtzlich allhie nicht undienlich zu wiederholen.

Hof-Regulen.

Erstlich muß man zu Hof niemand leicht trauen / ob schon einer oder ander noch so lieb und freundlich anstellet/ verheisset/ hertzet / küsset.

Nusquam cura fides.

Der zu Hofe denckt zu leben/
muß nicht allen Glauben/

denn es ist da sehr gemein/
einem freund und feindlich seyn.

2. Neben diesem sind Dienst-erbietungen / Aufwartungen / in Zusagungen und Diensten Haupt-Stück/ unterdessen sich je und allwege einer wol bedienet machen/ und bezeigen muß.

Komts/daß dir ein Glücke blühet
so sey stündlich drinn bemühet/
dann da ist ein Raupen-Hauf/
der frist einem manches auf.

3. Einen jeglichen muß man lieb-freundlich grüssen/ mit Neugen/ Beugen Reverentiren / unvergessen der Ehrentitul/E. F. Durchl. F. Gräfl. Gn. E. Hoch-Wol-Ad. Gestrengigkeit / E. Hoch-Wol-Adel. Tugenden / und anderer mehr.

Grüsse/küsse/neige/beuge/
jedem die Gebühr erzeige
Titul/der auch jedem recht
mehr zu hoch als was zu schlecht

4. Zu Hause/ehe man zur Hof-Schule gehet/ muß man sich auf alle Sachen wol bereiten und schi-

schicke: Allen Scham uñ Stirn daheim lasse/ kühn uñ frisch zu gehẽ.

Summa est Audacia Virtus.

Du must dich sehr wol bereiten
eh du wilst nach Hofe schreiten/
wirst auch alle Scham dahin/
dann zu Hofe heist es kühn.

4. Nun muß man auch riechen nach der Hofluft/woher dieselb am meisten wehet/dahin man sich zu wenden hat/ damit man immer Gnadenlufft behalte.

Kehr den Mantel nach den Regẽ/
halt die Nase nicht entgegen/
der den Wind nicht kan verstehen
mag nur bald von Hofe gehen.

6. Auch muß man gemeinen Hof-Narren beypflichten / und dieselbe propter Jovem in acht nehmẽ/ loben/ rühmen/ auch zuweilẽ mit Geschencklein erweichẽ.

Du wirst auch bisweilen müssen/
einen grossen Hof-Narrn küssen/
weil die Narren insgemein/
grosser Herren nächste seyn. (b)

(b) Lise in des Apollo geh. Schreibkammer/ die 1. Epist.

7. Sey stets dir an allernehsten gebrauche der Gelegenheit etwas zu fischen.

Semper tibi pendeat hamus.

Der zu Hof in Gnaden stehet/
oder in dem Rohre gehet/
und ihm keine Pfeiffe macht/
der wird billich ausgelacht.

8. Es wil auch der Hofwind wol in acht genommen seyn / welcher gar variabel an den Ort zu seyn pfleget/bald hin/ bald dahin webend: Nobiles mobiles. Bald Freund/bald Feind / so Gunst/ als Mißgunst / so kalt als warm.

Siehe/ wie der Hofwind wehet/
dann er bald verändert gehet/
bald so ist dein Freund dein Feind
bald so ist der Feind dein Freund.

9. Man muß derhalben allda niemand offentlich offendiren/ sondern vielmehr allwege jeglichen applaudiren und beypflichten auch in halb wahren Sachen

Lauda ut lauderis.

Kennest du gleich deine Feinde/
halt sie doch als deine Freunde/

Stimm

Stimm mit ihnen allen ein/
Wird es schon bald unrecht seyn.

10. Sonderlich lerne man die Vornemsten bey Hof veneriren/ (ehren) bey denen lieber ein Gast dann Wirth zu seyn / so bleibt man ohn Schaden und Kosten.

Lern voraus die Grossen ehren/
die dem Hofe zugehören/
sey ihr Gast/ und nicht ihr Wirth/
so wird nicht zu viel spendirt.

11. Ist es das ein Schertz- oder Stich-Rede auf dich gebracht würde/ da mache ja keinen Ernst aus / wann gleich es Ernsthafft aussiehet oder gemeinet ist.

Moribus hic morem temporibusque gere.

Wird die Hofbursch auf dich stechen
oder schertzen/ laß das rächen.
Thu/ als gieng es dich nit an/
wird dir noch so viel gethan.

12. Hüte dich bey und für allen und jeden in Worten und Thaten.

Lasse ja bey und für allen/
Nicht ein Wort von dir entfallen/

daß dem Hofe schimpflich scheint/
so wird männiglich dein Freund.

13. Solte es seyn / daß einer oder der ander dir nicht allzu hold / oder günstig zu seyn scheine/ so trachte mit allen Fleiß darnach / wie du durch alle Dienste dieselben zu Freunden bekemen/ und behalten mögest.

Ist dir jemand/ der was mächtig
Daß er dir nicht gut / verdächtig/
so bemüh dich Tag und Nacht/
wie er werd an dich gebracht.

14. In allen nugis aulicorum und Hof-Aufschneydereyen mache man es mit wie andere / ohn Singularität.

Wann du schon zu Hof hörst liegẽ
daß sich mögen Balcken biegen/
lache mit/ und straff es nit/
leug viel lieber etwas mit.

15. Man sey stets wacker und munter/wie mã seine Sachen bey Hof vermehre / und sich versorge.

Du wirst allzeit Fleiß ankehren/
dein Sachen zu vermehren/
dann zu Hofe schläffrig seyn/

bringet einem wenig ein.

16. Ist es/daß dich deucht/du habest dich zimlich bespiret Tibi vivere disce, bey zeite davon/ welches doch wenige glücklich widerfahret

Alterius non sis, si tuus esse potes:

Ists/daß du dich hast bespicket/
gehe wann es anders glücket/
dann es selten kan geschehen/
wol gespickt von Hofe gehen:

17. Es nicht rathsam stets bey dem Printzen zu seyn/auch nit allzulang von ihm: Dann dieses machet Verdruß/ jener Sattheit.

Minuit præsentia famam.

Stets den Fürsten in den Augen/
will nicht allzu köstlich taugen/
selten auch bey solchem seyn/
bringet einem wenig ein.

18 Allzeit muß man mit neuen Minen und Aufzügen zum Printzen kommen Legationes zu verrichten/ Inventiones von hie und da des Herrn bestes Land und Leute zu vermehren wissen/ allerhand zuträgliche Geschäffte

immer aufwärtig / beschäfftig / dienstahafft seyn.

Komm auch niemahls leer zum
Printzen/
Bring was neues von Provintzen/
oder sonst was nicht gemein/
dann die Fürsten neulich seyn.

19. Imer mehr klagend über seine geringe Gelegenheit damit man stets was überkomme.

Du must nie dein Reichthū sage:
Sondern stets den Fürsten klagen
daß bey dir was Mangel sey/
so legt er dir stets was bey.

20. Allzeit darnach getrachtet / wie man die jenigen Sachen ausbiete / welche ohn deß Printzen Schaden geschehen können/ allzeit mit Bedacht: Alles gleich zu des Herrn Vortheil / Reputation und Ansehen.

Ete auch das du also bietest/
daß du nit den Brey verschüttest.
Alles / Alles mit Bedacht/
nimm des Fürsten Ehr in acht.

Must es nicht machen wie jener vom Adel / welcher vom Chur-Für-

Fürsten zu Sachsen das schöne Gut / Alt-Sattel genennet / begehrete / weil aber dem Fürsten solches Gut sehr lieb und nutzbar war / sagte er zum Edelmann: Lieber / du bist ein Narr / was wilst du mit einem guten Sattel machen / ich will dir lassen 5. Thaler geben / kauff dir einen neuen.

Es belieben den Herrn und Fürsten diejenigen Leute / welche sich in allen Dingen fein zu schicken wissen / accommodiren sich dergestalt / daß sie Lob / Beförderung und Remuneration deßwegen bekommen. Dann solche sinnreiche gelehrte Fürsten haben gemeinlich Fürstliche Gedancken / und ansehnliche nützliche Reden und Anschläge.

Wann man nun bey solchen hohen Häuptern umgehen muß / hat man sich sehr wol zu befleissigen / daß man Discurse und Complementa mit guter richtiger Ordnung führe / durch alle Umstände der Zeiten / Orten der

Personen / und andern mehr / zum Protestiren und erzehlen deutlich. Daß ich hiervon ein Exempel einführe.

Es ward ein vornehmer Philosophus von vornehmen hohen Personen bey einem Convivio erfordert und gebeten / weil ein Discurs vom Fegfeuer in Gegenwart etlicher vornehme gelehrter Jesuiten geführet ward / er möchte als ein Philosophus / aus den Scriptis Ethnicorum, als aus dem Platone und sonderlich dem hochweisen Poeten Virgilio vom Purgatorio und seinem Ursprung anführen / und dadurch sie oblectiren / rc. Der Philosophus vollbrachte seine Rede deswegen also:

Magnifici, Nobilissimi admodumque Reverendi Viri, Domini Gratiosissimi. Ich hätte zwar billich grosse unwiedertreibliche Ursachen / mich an diesem Ort / in Gegenwart so hoher trefflicher gelehrter Herren mehr

des

des Stillschweigens als der Rede zu gebrauchen/ bevorab ich mein Unerfahrenheit in dem Reden und Gesprächen so wol bey meinem geringen Alter/wie auch meiner geringen Beredsamkeit abnehme / u. erkenne jedoch weil mir es gleich von meinen großgünstigen Herrn auferlegt worden/will ich gern dem Gebot gehorsamen / kurtz und einfältig berichten/was der hohe Geist des Plato u. des sinnreichen Poeten Virgilius von dem Fegfeuer gehalten.

Es hat der Philosophus Plato von der unsterblichen Seele des Menschen statuiret / daß sie/ nach Absterbung vom Leibe / an einen sonderlichen Ort käme / da sie die Unsauberkeit / welche sie von ihrer unsaubern Herberge an sich hätte / müste abfegen lassen / sonst könnte sie nicht wieder vollkommen und rein werden/ auch keine zukünfftige Dinge wissen und offenbahren / wie solches mit mehrerm in seinem

Scriptis, sonderlich libro de anima Mundi und sonst zu lesen:

Aus diesem Principio war der treffliche Held Æneas angemahnet und verwogen / von seinem Vatter Anchise im Purgatorio oder Limbo Patrum den zukünfftigen Zustand seines Geschlechts / wie auch des gantzen Römischen Reichs (welches er fundiren solte) zu lernen / nun kenne er solches / vor seine Person allein / nicht verrichten / muste derohalben eine Sybillam / und Waarsager Frau hiezu adhibiren / welche ihm den güldenen Zweig und rechten Weg zeigete / wie dann auch ausführlich geschehen. Und hätte dieser Tyrannische Held den Ramum Aureum, durch welchen warlich keine geringe Arcana verstanden und von Poeten angedeutet werden / dare lilia plenis Piarides calathis, tantoque assurgite Vati.

Bestreuet den Poetan / ihr Pierinnen ihr /

mit

mit Lilien und Rosen. Er leucht
den Weisen für/
wie Phoebus vor den Sternen/
steht auf/ erzeigt ihm ehr/
er ist der Fürst und Führer/ bey
dem Poeten Heer.

nicht bey sich gehabt/ so wäre er unverrichter Sache/ kaum lebendig wieder kommen. Dann:

Facilius descensus Averni
Noctes atque dies patera tri Ja-
nua Ditis:
Sed revocare gradum superasque evadre ad auras
Hoc opus hic labor est.

Der Weg zum Höllenschlund ist
weit und bald getroffen/
und stehet dessen Thür vor jeden
täglich offen/
die da sind/bleiben da: ihn wird
der Sonnenschein/
in grauer Ewigkeit nicht mehr zu
sehen seyn

Derhalben die kluge Sybilla den Aeneas zuvor von vielen Sachen unterrichtet/ eh sie miteinander nach dem Fegfeuer spazie-

reten. Und führet der sinnreiche Poet diese Histori so meisterlich hinaus / daß man mit Verwunderung des Mannes Klugheit daselbst in seinem 6. Buch Aeneidos zu lesen hat / welches ich in der Kürtze alles nicht erzehlen kan / meine großmütige Herren wissen es sämtlich besser / als ichs erzehlen mag.

Damit ich nun endlich beschliesse / wie es mit der Reise nach dem Fegfeuer / und dessen gäntzlichen Ausschlag abgelauffen / will ich deß Virgilii Verß zu Ende gesetzet / nur recitiren / woraus die Fegfeuers Warheit leichtlich kunt seyn wird.

Sunt geminæ Somni portæ, quarum altera fertur,
Cornea, quaveris facilis datur exitus umbris:
Altera candenti perfecta nitens Elephanto.
Sed falsa ad cœlum mittunt insomnia manes.

Man findet auch an diesen Orten des

des Schlafes zwey gebaute Pforte
Die ein ist nur von Horn gemacht/
dardurch die Warheit wird gebracht/
Die ander ist von grossen Schein/
Von auspolirtem Helffenbein/
Durch dieser übergrossen Raum/
Begibet sich der falsche Traum.

Und weiter:

His tibi tum gnatum Anchises unaque Sybillam.
Prosequitur dictis: portaque emittis eburna.

Und nach viel gehabten Worten/
brachte sie Anchises hin/
nach der Helffenbeinen Pforten/
und ließ sie durch solche ziehn.

Was/ sagen etliche/ war es dann ein Traum? Ja was anders ward geantwortet.

Uber diesem Final ward ein Gelächter/ sonderlich bey denen/ die nicht Papistisch waren/ die Jesuiten aber bekamen darüber eine ziemliche Nase/ begunten Ausflüchte zu suchen/ zweiffelten/ ob diese Verse in Virgilio

stünden / als sollte es ein vergeblicher Traum und Gedicht seyn / die ware Religion und Glauben vom Fegfeuer / damit zu beschimpfen.

Worüber alsbald das Buch Virgilli hergefördert und gebracht ward. Nachdem sie auch berührte Verse gelesen / und den Warheits-Grund wieder ihren Willen gesehen; Entschuldigte sich der Weltweise zuförderst mit seiner vorher gethandn Protestation / es wären nicht seine Verse und Meinung / sondern des Poeten / welcher dieses aus Griechischen Poeten Homero libri Odyss. T. und gleich ex intima Philosophia genommen. Er wäre dazu requiriret / und mit mehrern versehen.

Er ward aber höchlich darob wegen des zierlichen complementischen Discurses gelobet: und erzehlete darauf ein vornehmer Cavallier ein Histori wegen des Fegfeuers von seiner Gefreundtin /

tin/einer von Adel / welche durch des Fegfeuers Schrecken / in solch eine schwere Melancholey gerathen / daß sie darinn keinen Trost irgendswo finden können/ biß sie endlich diese Sache ihrem Beicht-Vatter / einem Mönch / geoffenbaret / welchen sie gebetten / er möchte ihr an Eyds-statt die rechte Wahrheit vom Fegfeuer entdecken/ sie wolte ihm ein gut Recompens dafür machen / worauf der Mönch geschworen / das Fegfeuer wäre nur ein Gedicht / zu dem Ende von der Römischen Catholischen Kirche erdacht / damit man den gemeinen Mann in Zaum und Zucht der Gottesfurcht erhalten möcht. Worüber sich diese Person zu frieden geben / und von den melancholischen Einbilden nachgelassen.

Ferner so es wäre / daß Discurse / wie von Fürsten und Herren zu geschehen pfleget bald von

die-

dieser / bald von jener Materi vorfallen/muß man sich klüglich und vorsichtig / richtig und offenhertzig dabey erzeigen: Als wann von Berg oder Chymischen Sachen ein Complement zu machen vorfiele / muß solches geschehen nach Anleitung der Philosophischen Beschaffenheit in Natura; Da man discurriren kan / von Samen der Metallen / und ihrer Speise und Leben / welche herrliche Fragen giebt / und der Metallen ihren Aus- und Einzüge. Item / von ihrer Härte / Flüssen / Auf und Absteigung von allerley Arten der Metallen / von ihrer Säuberung und Vollkommenheit zu machen; Von der Metalle Ein Aus und Beywitterung / von ihren Glimmer und Schlimmer / (folium spolium) Item von den siebenerley Berg- und Glück-Ruthen: von den Dämpffen und Sätzen. Von der Metallen Kranckheiten und ihren Mitteln: In Chymica, von sieber-

siebenerley Arten des Feuers/ von cohibiren/ reverberiren/ filtriren/ alcolisiren/ und dergleichen.

Es ist auch nutz und rühmlich vornehme Raritäten und Arcana Naturæ bey Fürsten und Herren zu exhibiren wissen.

Als wann/ zum Exempel/ ein recht Platonischer Philosophus von folgenden dreyen natürlichen Wunderdingen zu discuriren hätte/ könnte er über eine Stund davon complementiren.

Tria sunt miracula rerum:
Cœlum undiq; & undiq; sursum
Cursum mirate Planeta,
Ignoscunt frigida motu.

Heisset so viel: Drey Wunder-Dinge sind in der Natur/ worüber sich alle Gelehrte höchlich verwundern/ und selbe auszugrübeln sich bearbeiten: Erstlich/ daß der Himmel-schwebend unten und oben stets übersich ist. Darnach daß so viel wunderliche Venus-Sterne Morgens vor der Sonne hergehen/ Abends a-

ber/

her / der Sonnen nachfolgen. Drittens / daß ein Eiß - kaltes Ding/ per morum, Feuer anzünden und brennen machen kan. In diesen dreyen Dingen/ stecken warlich keine geringe Geheimnüssen / darinn sich ein excitatum & exercitatum Ingenium billich trefflich üben und ergötzen kan. Bestehen auch in diesen und dergleichen Sachen offt modi und Nachsinnen / wodurch Fürsten und Herren sich / ihr Land und Leute in Wohlstand und gute Aufnahm bringen und conserviren mögen.

Diese und andere nützliche Sachen belieben solche Ingenia, und machen einem ein grosses Ansehen und Beförderung bey hohen Persohnen die es annehmen und verstehen. Bey Ignoranten aber sind / diese hochsinnige Sachen nicht nütz / wiewol man auch gute gemeine Leut findet / welche lustige Discurse und Schluß-Reden einen Nutzen und Anmuthigkeit machen. Und

Und sagt hievon der alte Matthesius gar schön in Vita Lutheri Conc. 9. Wir Teutschen brauchen viel guter Fabeln und Sprich-Wörter / von wenig Worten / die aber viel Nachdenckens geben / hafften und kleben lang / und prodelen und rumpeln / im Hertzen / als wann man einem einen Floh ins Ohr setzet: Sonderlich können / ex metamorphosi Nasonis, sonderliche arcana Chimica und andre hohe Dinge erwehlt werden / und wann einer / der gelehrt heissen und seyn will / hierinn nicht bewandert ist / wird er nicht unbillich verringert / wie jener Professor / welcher von einem hocherleuchteten Fürsten unterthänig bate / die panaceam contra pestem ihm gnädigst zu offenbaren / dem der löbliche Printz ließ andeuten / das hieroglyphicum ex Metamorphosi von Æsculapio in Draconem Converso, wie derselbe habe die Pest curiret / als solte er es auch

anschlagen / das ist: Er sollte in Kunst wohl geübt und erfahren seyn / fleissig studiren / dabey vigiliren und wol nachsinnen / Sapientisat dictum, Gelehrten ist gut predigen. Es giebt sich mancher für einen grossen Mann aus / mit prächtigen Kleidern und hochtrabenten Worten herprangende / und ist doch ein misgünstiger Ignorant. Philosophus nihil debet nescire, quæ scire ipsum oportet. Von solchen Dominus Ignorantiæ sagt der Teutsche Philosophus: Da das vielfältige Meister machen auf kam / da kam die edle Kunst ins Elend.

Dar 3. Capitel.
Von Votier Complementen.

BEy Rechts - Kriegs - oder andern Collegial-Versammlungen / da allerhand wichtige Sachen verhandelt werden / redet vor erst der Präsident oder

Wort-

Worthalter bey der Session seine anwesende Mitherren Assessores oder Collegen mit fleissiger oder-dienst-freundlicher Bedanckung der Gebühr an / daß sie nemlich auf seine Oberherren gnädig oder günstiges Begehren und Erforderung zu vorstehen/ der Nothträglichkeit und dero Sachen Importantz / haben willig erscheinen wollen / mit aller Ehrerbietung zu allen behäglichen Gegen-Diensten / rc. Darauf bringet er die Sache an ihr selbst sein from und umständlich vor / darüber er eines jeden Votum Stimme und Meinung / nach besten Wissen / und richtigen Gewissen begehret / und herum gehen / auch schrifftlich protocolliren und auffsetzen lässet.

Die Collegen aber einer nach dem andern nechst Replicirung ihres Amts / und andrer Umstände mehr / müssen die Sache wolbedächtlich erwegen / wozu gute

Logici

Logici gehören / welche beständige unwidertreibliche / verständige Gründe / so wol ex Apodicticis als ex Topicis politè & Politicè anführen wissen / müssen nicht immer eitle Ja-oder Amen Herren seyn! wie jener sagte: Was mein Nachbar meint / das meine ich auch/ich lasse es dabey: Es wäre dann / daß seines Nachbarn Votum richtig und unverbesserlich sey.

Nun können auch offtmahls durch kluge und wolgegründete Consulationes viel gefährliche weit aussehende Händel beygeleget und abgeholffen werden: Da hergegen durch eigennützige unbeständige affectionirte ambiguitäten und auf Schrauben gesetzte Meinungen/ nicht selten gute Dinge gehindert und verwahrloset werden / davon man in den Historien mehr dann allzuviel traurige Exempla findet / die tägliche Erfahrung auch überlaut solches sattsam bezeuget / wel-

welches eigentlich berühret: ex ignorantia Philosophiæ und daß man bey jetzigen Läufften mehr auf Geldsüchtige practicey als redliche Policey begibet/ da es doch waar ist und waar bleiben wird / was der sinnreiche Plato saget: Daß alsdann ein Republica oder Welt-Stand würde glückseelig seyn / wann dero Vorsteher philosophirten / sich der Weißheit beflissigten oder schon Weltweise wären.

Dann ein Weltweiser Mann kan alles in der Welt præstiren/ was zu thun oder zu lassen stehet / da ein ander Alferus faver nur lites zu seri oblieget.

Wann dann nun die Vota und Stimmen vom Präsidenten gesammlet/und die Majora wol und vernünfftiglich unpassionirter Weise beleuchtet worden / als wird endlich darauf sententioniret / das Decretum oder Schluß Schrifftlich aufgefasset.

Sonst hat auch über das ein

jeglicher Votant Macht / seine beständige gegründete Meynung dergestalt zu statuminiren / daß er gäntzlich dabey zu bleiben gemeinet / was er wol bedächt ich gestimmet / nicht davon abzutretten / es wäre dann / daß er eine andere und besser gegründete Meinungen hörete / und bewiesen vernehme.

Wie von sothanen Consultationibus unterschiedliche Scripta absonderlich beym Majolo wol zu lesen / auch bey den Politicis hin und wieder zu finden und practiciret werden: Können also dem An- und Absehen nach / der Sache Beschaffenheit gemäß werde:

Es haben auch die Mediti ihre Collegationes über rechtmässiger Erkänntnis der Kranckheiten der Patienten / und den rechter Methodo medendi, welche sehr ersprießlich und nützlich und wann sie von Gelehrten erfahrnen und aufrichtigen Doctoren von Affecten angestellet werden /

wie.

wiewol ein rechtschaffener wolgegründeter und in Medicina Hyppocraeca geübter Medicus mit gewissen Artzneyen mehr nutz und Frucht / in Curiren / schaffen kan / als viel Ehrsüchtige und eigensinnige Opinionisten / welche nur andern und dem Patienten hinterlich und verdrießlich anstehen / ꝛc. Von dieser Consultirung findet man auch unterschiedliche Authores Medicos.

Das 4. Capitel.

Vom Gesellschafft-Complementiren.

BEy Gesellschafften muß man sich zuvorderst in die Gelegenheit / der anwesenden Persohnen / schicken / selbe nach Standes-Gebühr / anzureden / auch einem jeglichen insonderheit zu begegnen wissen.

Daß man nemlich / vors erst / erfreulich vernehme / ihren glück-

 lichen

lichen Zustand und Gesundheit/ daß der liebe GOTT sie hätte wollen mit Liebe wieder zusammen kommen lassen: Bittende nicht übel aufzunehmen/ daß man sich solcher Kühnheit gebrauche/ ihre Gesellschafft mit seiner Gegenwart gleich zu beunruhigen/ doch gelebet man der tröstlichen Zuversicht/ die anwesende Herren/ als rechtschaffene Leute/ werden solches bester massen aufnehmen/ er vor seine Wenigkeit erbiete sich/ zu allen beqäglichen Diensten/ rc.

Im aufbrechen kan das Valet-Compliment/ auf diese dreyerley dirigiret werden/ neinlich/ auf Bedanckung/ Bitte und Gegenerbietung. Bedanckung für geleistete erfreuliche Conversation/ daß man ihn hätte derselben gewürdiget/ man verspühre daraus gute beharrliche Affection und Vertraulichkeit/ rc. Bitte/ man wolle seine schlechte Präsentz und Discourse nicht übel auf-

aufnehmen/sondern alles im Besten vermercken / man wollt bey gepflogener Freundschafft allezeit verharren / und günstig verbleiben/ ꝛc.

Gegenerbietung / man erbiete sich hinwieder mit gebührlicher Observanz zu allen behaglichen Diensten/ welche man mit Empfehlung in Göttliche getreue Obacht/zu allem glücklichen wolergehen/ stets zu erweisen / wolle geflissen seyn und verbleiben.

Diesen nun kan nach Gelegenheit der Personen/des Orts / die Zeit und anderer Umstände der Gebühr av[illegible]iret (wiederholet) werden / daß mans nur nicht mache wie jener / als er umb Pfingsten von Frembden Orten nach Hause kam und mit Wünschung eines glückseeligen freudenreichen Neuen Jahrs seine Anfangs-Rede vorbrachte. Oder wie ein andrer der die (Apetits) Füllungs halber die Essenden also anredete : GOtt geseg-

ne euch die Speise / esse ich mit ists eine gute Weise / darüber er auch geladen wird.

Alles muß mit Bedacht und nach der Zeit Gelegenheit gethan seyn / daß man es nicht mache / wie jener / der einen vornehmen Herrn besuchte / und ihn am Podagro hart darüber liegend fande / ihm gleichwol sagte / das er sich erfreue / daß der Herr bey guter Disposition / wünsche auch / daß es also beständig mit ihm verbleiben möge / dieses sagte der gute Kerl nach seiner Gewonheit / dann er gemeiniglich vor jedem Gesund-Bekandten also zu complementiren pflag: Aber der Podagricus danckte ihm also mein Freund / erbarmet euch lieber meines jetzigen elenden Leibes-Disposition / und erfreuet euch alsdann meiner / wañ ich werde gesund seyn.

Jener / zur Hochzeit kam / und der Braut wollte Glück wünschen / fieng an: Ehrenveste und

Mann-

Mannhaffte. Nachdem / demnach sintemal und dieweil / weiter wuste er auch nichts vorzubringen / darumb bedencke dich / wol / eh du anfängst zu reden.

Es steht auch allzeit wol / daß man kurtz / förmlich / mit bedacht fein nervosè und artig / sothane Complementen vorbringe / als mit weitläufftiger vergeblicher Sermon sich und andere gute Leute zum Verdruß aufhalte: Rühmlicher stehet es / wann man bey redlichen Leuten / ein aufrichtiges Gemüt mit kurtzen Worten leuchten lassen / als mit angestrichenen Schmeichelungen ein falsches Welt Hertz / wie leider in dieser Grund-Suppe der Welt / mehr dann allein üblich / verbergen / und dadurch nur seinem Neben Christen ansetzen.

Ein ehrlichs aufrichtiges Complement soll aus aufrichtigem Hertzen den die Worte gleich arten / herrühren.

Es kommen auch ferner bey währender Conversation gute unschädliche lustige Jocoseria gebrauchet und gedultet werden.

Innocius subriisque jovis licet
omnibus uti

Kurtzweil welche kan behagen/
frühstück in den nüchtern Magen
Beltze bey den Winter-Tagen/
kan ein jeder wol vertragen

Man muß aber der Rede Zierlichkeit dabey wol in acht nehmen / sonderlich wann man auf diese und jene Frage zu antworten hat / da muß sonderliche Geschwindigkeit und Vernunft angewendet werden / damit man nicht schamroth gemacht werde/ ob zwar nicht ohn/ daß ein Narr wie man zu sagen pfleget / mehr fragen kan / als sieben Weise beantworten mögen / muß man doch solchen unbeantwortet nicht lassen / ne videtur sibi sapere: und berühmte sich ohne das mancher / er habe diesem oder jenem diß und das Frags-Weise

vorgeben/habe aber verstummen müssen/nur daß er ihm dadurch ein Ansehen macht/ und andere verringere.

Man muß aber in solchem Handel / auf die Ambiquitäten und zweiffelhaffte Worte/Sprüche / Regulen und dergleichen / genaue Achtung geben/ daß man Sophismata und Metaphorische Reden wohl zu unterscheiden wisse; als wann einer sagt: Diß Kleid habe ich gemachet / und wäre doch kein Schneider: Oder: Diß Buch habe ich gemachet/und wäre doch kein Gelehrter/oder Buchbinder: Solches wäre im Lateinischen leichter zu verstehen/ wann man sagt Hunc vestum habeo factum, habeo factam nemlich von Schneider gemacht bekommen. hunc librum habea factum, diß Buch habe ich gemacht/ nemlich/ durch einen Gelehrten.

Man muß auch endlich dabey

die Sophistischen Reden / wohl in acht nehmen / daß man sich nicht scheide / oder geschossen werde / als wann jener einen Boten fragte? was in der Stadt neues passirte? Welcher antwortet: Es wären trefflich viel Todten jetzt darinn. Worauf er nicht hinein wollte / vermeinende die Pest grassirte daselbst. Da doch der Bote von geschlachten Ochsen / es verstünde.

Also / wann man saget: Ein Aal ist ein schwehr Mahl / ich trage lieber Steine als daß ich sie esse: nemlich / die Steine und nicht die Aal.

Und jener bildet sich ein / die Stadt / welche einen neuen Calender vor sich angenommen / wäre Papistisch worden / da doch der ander / welcher es ihm vorsagte / solches vom Neuen Calender des Neuen Jahrs / welches eben angieng / verstund.

Darum man nicht allzeit nach neuen Zeitungen zu fragen hat / es

es sey dann/ daß man die Umstände dabey wol in acht nehme: dann die Geschwindigkeit der Leute ist mancherley/ welchen es eine sonderbahre Ehre und Freud ist/ und aufzuziehen/ und dann sagen dürffen: Der Stümpler ist nicht im Garten gewesen.

Dieser wegen muß man das cras credo, hodie nihil, wol practiciren/ sonderlich in peregriniren/oder auf den Reisen da man offt seltzame Gesellschafft antrifft / da dann gute Auffsicht nütz und nöthig ist.

Die Fragen können auch zierlich formirt werden / sich und andere damit zu belustigen / deren etliche Exempels-Art allhier zu erinnern: Wann gefraget würde:

Wie einer bald könnte reich werden? Ant. Wann er niemand bezahle/ banquorutiret.

Welche die gröste Thorheit sey. Antw. Mit denen sich aufnehmen / die sich defendiren wollen und können. Oder / denen

 Geid

Geld leihen/ vor denen man den Hut muß abziehen/ dann gewiß man wenig von ihnen wieder bekommet.

Wie man an seinen Verläumder und Ehrendieben/ sich rächen könne? Antw. Wann man sie nichts acht/ recht thut GOtt vertrauet. Risu virtute, voto, Dann es kan einen Feind nichts so sehr verdriessen/ als wann er von seinem Gegentheil verlacht und verspottet wird.

Warum kein Friede so bald im Römischen Reich worden? Antwort: Das machet ein Wort nemlich Liquatenus Religio, dafern es Gott gefällt. Ante bellum astrale non fiet Pax modatis.

Wer der Hoffärtigste sey? Ant. Der vom Geringen plötzlich zu hohen Ehren kommen.

Also stellete nemlich einer eine Frage für/ wie man unter dreyn gewaschnen Hembden deren eines einer Frau/ das ander einer Nonne/und das dritte einer

Jung-

Jungfer zugehörete / ein jegliches könnte kennen und unterscheiden? Ward solches alles höflich beantwortet.

1. Ein Frauen-Hembd würde erkannt am hintern Theile / dann weil die Frauen gemeiniglich viel sessen spönnen oder näheten / würde das Hindertheil des Hembdes davon dünner. 2. Das Nonnen-Hembde würde am untersten Theile erkannt / weil dieselben viel auf den Knien sässen und beteten / dadurch die Hembde unten gleich löcherricht würde. Das Jungfrau-Hembde aber kennet man in der Mitte / rc.

Man hat auch in vera literatura oder Critischen Sachen viel Antiquitaria, welche auch nütz- und liebliche zu erfragen und zu lernen stehen / unter vielen andern ist eines bey dem Horatio lib. 1. E. v. 6. an denen sich unterschiedliche Ingenia versuchet / was da sey und heisse: cogat

trans pondera dextram porrigete, pondera meinen etliche heissen Steine so im Wege liegen. Weit gefehlt. An pars togæ ima? Was ist aber das bey dem Virgilio; Dic quibus in terris inscripti nomina Regum Nascantur flores? in Cythii, Viola Apollinis, Signaturæ Botanicæ Pax.

Diese und dergleichen Fragen kommen offt für / und müssen die Responsa und Beantwortungen darauf nicht cornuta oder dentata seyn / damit man eines über's Maul oder über die Schnur hauet sondern fein bescheidendlich / vernünfftig / klug und wohl bedacht: sonst man / mit baarer Müntze bezahlt wird / wie jenem geschah/auf die Frage: Welches das beste an seiner Mutter gewesen? Als er aber nicht wuste recht zu antworten / und er vorhin auch viel spitzige Fragen vorgegeben hatte/ward ihm die Frage also aufgelöset / daß die Brüste das Beste an seiner Mutter

gewesen / sonst hatte er anderswo aussaugen müssen.

Dergleichen begegnete jenem Masculo/welcher einem gelehrten unterweilen aber kurtzweiligen Rath aus Schertz/fragete. Domine Joannes, Mater cujus generis; Wurde ihm bald geantwortet: Mea Mater est generis fœminini, Vestra vero Mater est generis communis, welcher wurde nun am besten aufgezogen?

Also wurde jener Jurist beantwortet / als er zum Medico sagte: Was ist eure Medicina anders als Ars? Was ist eure Juristerey als Lex. Ergo, ars mihi, lex tibi sit, wart geantwortet:

Da ist es nun nicht undienlich / wann es sonst Ehren und Reputation halber geschehen mag / daß man es mache / wie neulich ein vornehmer Archiater / welcher aus Antrieb eines hönischen Gesellen / mit einem

ge-

gewesenen unschuldigen Profes-
sore welcher der Gewonheit nach
mit seinem Schul-Latein/ wie
ein Ketten-Hund weitlich um
sich warff/ zu disputiren fast an-
gefordert ward.

Dieser erfahrne Mann mach-
te sich Anfangs gar schlecht/
gab aber aus einem hohen Ver-
stande unter dessen tapffere fun-
damental-Principia und Cano-
nes Platonicos, welche der
Schul stümplerische Medica-
ster niemals gehört/ auch nicht
verstehen noch begreiffen kunte/
muste derhalben der gute Nasu-
tulus sich seiner Ignoranz schä-
men/ bat um Verzeihung/ dar-
ob sich die andern verwunder-
ten/ weil sie wusten/ ignorantia
nihil esse doctius, je ungelehr-
ter/ je verkehrter und hoffärtiger.
Und je ungeschickter mancher/ je
mehr Wort er führet/ wie ein le-
dig Faß einen grössern Schall
und Lauten von sich gibet/ wann
man

wann man daran schläget als ein gefülltes.

Man sey derhalben nicht so leichtfertig mit dem Latein / es gehöret mehr dazu / soll es recht gemachet werden und wohl abgehen / hinter den Bergen wohnen auch Leute.

Bey dieser Sorte finden sich auch nicht selten geschwinde tückische Köpffe / welche andere / so etwas einfältig anzusehen sind / aufzuziehen und aufzubinden pflegen / ihre Autorität dardurch zu vermehren / oder auch sich selbst mit anderer Leute Despect zu ergötzen.

Zu dieser Sache gehöret nun gute Gegenwehr / worüber mancher Spott-Vogel einen guten Rebuffum und Bezahlung bekommet: Melius non tangere calamo: welcher aus Franckreich wieder nach Hause reisete: Damit er nun desto sicherer hindurch passiren möge / hatte er sich mit schlechten Lumpen-

Klei-

Kleidern angethan / in dieselbe gute Frantzösische Kronen und Ducaten vernehet. Als er nun in die Herberge kommt / und der Wirth die Gelegenheit abmercket / läst er ihn mit andern vornehmen Kauffleuten zu Tische sitzen / denselben mißfället es / daß ein solch lumpen Kerl bey ihnen sitzen solte / können es aber nicht hintern / derhalben / sie ihn in vielen Dingen hönisch aufziehen / unter andern als eine Suppe / ward aufgetragen / langen ein jeglicher seinen Löffel herfür / mit angefügter Rede: Ein Schelm sey welcher von dieser Suppe nicht mit isset. Der gute Kerl merckte leichtlich / daß dieses ihm gelte / schneidet / derohalben eine Rinde vom Brod / damit er an statt des Löffels mit essen möchte. Als aber das geschehen / frisset er seinen Löffel auf / mit angehängter Schmach-Rede: Ein Schelm der seinen Löffel nicht auf

auffrist: Da waren die Kauff-leute bezahlet.

Bald wurden etliche gebratene Kramets-Vögel / und ein Capaun aufgetragen / was geschicht: Die Kauffleute nehmen ein jeglicher einen Vogel / sprechende: Ein Mann einen Vogel: Der Soldat / als er nichts bekommt / spricht er: Ich sehe wol; hie gehet es also zu / daß ein jeglicher einen Vogel bekommt / derhalben muß ich diesen Vogel nehmen / und frist den Capaun säuberlich auf.

Solches verdreust so wol die Kauffleute als den Wirth. Derhalben der Soldat sich bald nach geschehener Mahlzeit zu Bette begeben / mehr Ungelegenheit zu verhüten.

Wie ihn nun der Haußknecht in die Kammer bringet / da viel Bett stunden / leget er sich so bald der Knecht hinweg war / in das allerbeste oberste Bette.

Nach etlichen Stunden kommen

men die Kauf-Herren auch hin- auf wohl bezecht. Als aber der Hauß-Knecht sihet/ daß der Sol- dat das allerschönste Bette occu- piret/ wird er gantz zornig/ flucht und schilt dem Soldaten.

Da dieses die Kauffleute hö- ren/lauffen sie hinzu/ wollen den Soldaten obtorto collo aus dem Bette schlagen. Der gute Kerl bittet/ sie möchten ihm nur so viel Zeit gönnen/ daß er die gu- ten Pflaster/ welche ihm von Schenckel ins Bette wären ge- fallen/ wieder suchen möchte/ er wollte selbst gern willig ihnen das Bette einräumen.

Als sie solches hören/ lassen sie ihn zu frieden/ vermeinende/ er habe die Heiligen aus Franck- reich am Schenckel? Also bleibet dieses Främmichen/ in seinem Nest unturbiret.

Deß Morgens/ als die Kauff- leute sich zeitig auf den Weg begaben/ stehet der Soldat her- nach auch auf/ permeratirt reve-

reverenter die andern Bette / darinn die Kauffleute gelegen / alle schändlich voll.

Wie nun hernach der Hauß-Knecht solches siehet / fluchet er den Kauffleuten übel wegen des schändlichen nachgelassenen stanckes / spricht auch zum Wirth. Es ist warlich recht gut / daß der Soldat das schönste Bett eingenommen hat / weil die Kauffleute ihre alle voll hofiret. Das heisset par pari referre mit gleicher Müntze bezahlen.

Also wird jener belohnet / als er hönisch einen so fragte? quid Saul inter Prophetas? Was machet Saul unter den Propheten? Ward ihm geantwortet: Quæsitum Asinos, Esel zu suchen/ möchte er auf sich deuten.

Wie auch einem andern dieser Knippelhards Vers vorgerücket ward.

Stercus & Vrina medicorum
fercula bina.

Ward redlich a o rebuffiret.
Sunt nobis Signa, & vobis sunt
fercula pigna.

Das 5. Capitel.

Von Hochzeit-Complementen.

BEy Hochzeit-Versamblungen/ geschehen gemeiniglich Dancksagungen und Gegenantwortungen. Zu beyden muß auch eine richtige bedächtliche Form u. unärgerliche Art gebrauchet werden/ damit es nicht gehe wie jenem/welcher seine Rede anfieng vom Wort Sacerdos, welches hic & hæc Sacerdos wäre/ wollte es zwar auf Bräutigam und Braut ziehen: weil aber der Gegenantworter ein Stiffts-Decanus wäre/ und die Dom-Herren etwas schwartz bey des Orts Geistlichkeit waren/ zog er solches auf sich/ gab dem Herrn deßhalben starcken Rebussum.

Ein ander welcher im Reden nicht

nicht wol erfahren / und geübt war / wie er etwas schlecht und ohn Complement die Dancksagung beantwortete / ward er hönisch gehalten mit dieser Clausula: Domine Johannes lernet es besser. Dieserwegen will sothane Sache auch vorher studiret seyn: sonst heist es nach dem Sprichwort:

Faute de mellieur,
on fit Dom, Iean prescheur,

das ist.

Gebricht ein tapfrer Mann/
so predig Dom. Jean.

Belangende nun des Anbringens seine Rede / muß dieselbe/ neben vorgehenden / gebührenden Tituln der anwesenden Herren und eingeladnen Gäste / vornemlich dahin gerichtet seyn/ das er nemlich anzeige / wie er von dem Hochzeiter als Herrn Bräutigam und seiner geliebten Gesponsi / und beyderseits Freundschafft sey erfordert / ihnen samt und sonders Dienst und Ehrenfreundlich zu dancken/ daß sie auf

ihre vorhergehende Einladung sich haben abmüssigen / und mit ihrer ansehnlichen Präsenz den Kirchgang heissen zieren. GOtt dem Allmächtigen / als Stifftern des Heiligen Ehstandes um ein glückliche Ehe anruffen und vorbitten / Braut und Bräutigam mit reichen milden Gaben wollen ansehen und verehren: Selbe verspühren daraus ihre sonderbare Liebe und Affection / welche sie auf begebende Occasion hinwieder zu ersetzen / geneigt und schuldig wären. Hätten hiebey vorderst gebührlichen dienstliche Bedanckungen / Ehrenfreundlich zu bitten / die anwesenden Hn. wollen mit den aufgetragenen Tractamenten so bey jetzigen beklummenen Zeiten herbey gebracht werden können / großgünstig vorlieb und willen nehmen / auch Dienst Ehrenfreundlich gebeten seyn / was etwa am Essen abgesäumet / solches mit dem Trunck und frölicher Correspondenz

dentz zu ergäntzen. Hieran geschehe Braut und Bräutigam ein angenehmer Wille u. Freundschafft erbieten sich offtmahls zu allen erspriesslichen Diensten ihre Hochgelehrten Hochw. Gunsten wollen geruhen/ alles im Besten zu vermercken/ rc.

Die Gegenantwortung muß sein frölich auf angebrachte Puncta gerichtet/ und in Repetirung derselben ordentlich beantwortet werden/ je kürtzer/ je besser/ damit man durch weitläufftige unnöthige Reden/ keinen Verdruß verursache.

In diesem Fall ward jener Nobilis gelobet/ als ihm von einem Professore/ seinem Tisch-Herrn vorgehalten war/ wie er so unfleissig studire/ und immer viel söffe/ als er seine Beantwortung auf diese Weise anfüllete/ Eure Rede Domine Doctor hat zwey Puncta/ erstlich daß ich unfleissig studire/ zum andern daß ich viel trincke. Betreffende das

erste / so bin ich ein Edelmann / der ich nicht des Studirens halber hie bin / sondern da / daß ich mein Canonicat durch das gebräuchliche Universitäten Leben besitzen möge: Das ander belangende / daß ich viel trincke / ist diß die Ursache / daß mich immer dürstet.

Richtige Ordnung gibt richtige Rede / läst sich wol behalten / und machet gute Memori.

Derhalben sothane Beantwortung folgender gestalt kürtzlich kan angefüllet werden: Das nemlich die anwesenden Herren sattsam der Gebühr nach der vernom̃en / so wol die Dancksagung als auch Bitte des Herrn Bräutigams / samt seiner vielgeliebten Braut hielten fast unnöthig sothane Dancksagung / inmassen sie sich ohn das schuldig befunden / der Freund- und Nachbarschafft halben sich zu ihren hochzeitlichen Ehren einzustellen / sie hätten vielmehr zu bitten / Braut

und

und Bräutigam wollen die Gaben vorlieb und den Willen vor die That nehmen / sie / vor ihre Person hätten sattes Genügen / an vor getragenen Tractamenten / mit welchem sie sich / GOtt gedancket / wol und zur Genüge recreiret: Die anwesenden Herren erbieten sich nochmals zu des Herren Bräutigams und lieben Gespons / auch der löblichen ansehnlichen Freundschafft müglichen und behäglichen Diensten / 2c.

Das 8. Capitel.

Von Jungfer-Complementen.

WAnn man bey vornehmen Frauen und Jungfrauen zu discariren und zu conversiren hat / muß mau sich wol vorsehen / daß keine unbesonne Reden und Sachen eingeführet werden / dann diese Personen geben genaue Achtung auf Reden und

Kleidungen / derhalben man leichtlich anlauffen kan.

Wie jener Jung-Geselle anlieff / als er so bald nicht wuste / was er mit der Jungfer reden sollte / fragte er / was sie neues vom Krieg gehöret hätte / auch was sie für ihre Schuh zu flicken gebe? Worüber er schlecht abgewiesen und von den Anwesenden höhnisch gehalten ward.

In verbis enim ex herbis multa latent, ut in oculis, loculis & poculis pleraque in multa patent.

Jener Maulaffe der mit seiner Jungfer Nachbarin zu Gevattern wurde gebetten / und über der Mahl-zeit lang wie ein Stock saß / fieng endlich an / und nahm seine Gabel / stach die neben ihm sitzende Jungfer in die Hand und sagte: Gick Gevatter Catharina / lachte darauf so trefflich / als wann er einen lächerlichen Possen erzehlet hätte.

Welche Anmuth müssen doch die holdseeligen Jungfern bey

solchem

solchem Dölpel empfinden/ hinaus mit ihm / hinaus.

Zuweilen begibt sich bey sothanen Gesellschafften / das einem oder dem andern das Trenchiren und Vorschneiden aufgetragen wird/dabey muß einer kein Mopsus seyn/sondern frisch mit guter Bedacht/ohn Wandel oder Kleinmütigkeit darin verfahren/jedoch vorher wohl gelernet haben/ quo pestu lepores & quo gallina secetur, einen Haasen muß man nicht vorschneiden / wie einen Westphälischen Schincken/ꝛc.

Allhier muß ich eines groben Kornbauers gedencken / welcher auf einer Hochzeit wunderbarliche Possen und Grobheiten begangen/die ein Liebhaber der Poesie in einem Gesang gebracht/ uñ lautet solches also:

Auf die Sing-Art:
Daphnis gieng vor wenig Tage ꝛc.

1.

HOeret vielgeliebten Gäste/
was der grobe Fabian/

auf des Thyrsis seiner (a) Köste/
vor den Gästen hat gethan/
er kam/ da sie sassen assen/
schrey wo wird mã mich deñ lassẽ
machet daß ich sitzen kan
Jungfern rücket baß hinan.

2.

Da sie ihm nicht wollen rücken/
drung er sich mit Macht hinein/
nam ein Brod uñ brachs in stücken
auch ein glas mit Rheinschẽ Wein
juchze/ so einmal gesoffen/
so wird mir der Magen offen.
Soff darauf den edlen Wein/
wie ein Ochs das Wasser ein.

3.

Diß gethan greifft er zur Schüssel
nam ein fettes Ferckel für/
hieb es auf im Rumpff u. Rüssel
lieber GOtt wie lachen wir/
dañ es sprang der Ferckel Rüssel
võ dem Rumpf u. aus d Schüssel
zu den Füssen untern Tisch/
Fabian der hielt sich frisch.

4.

Diesen wieder aufzuheben.

Bü

(a) Hochzeit.

bückete sich Fabian/
daß er muste Winde geben/
die man übel riechen kan.
Auwe zetter/ welch ein Lachen/
folgete dem groben Hachen/
er voll scham/stund auf/wolt ab/
hört/was sich noch mehr begab.

5.

Da er eilends wolt entwischen/
hieng sich dem gebornen Thorn/
das gebreite Tuch von Tischen/
in den halb verrosten Sporn/
dieses riß er mit den Fischen
und den Braten von den Tischen.
Denkt was das für Arbeit war/
ach wie schrie der Jungf Schaar.

6.

Dieser ward der Rock begossen/
jener kam der edle Wein/
übers Schurtzel-Tuch geflossen/
es bleib fast nicht eine rein.
Er lieff fort/und stieß im Lauffen/
was er rühret übern Hauffen/
Kinder/Gläser/Speisen/ Zinn/
alles flog wie Spreu dahin.

7.

Drauff erstieg er seinen Schimmel/

und verließ das Hochzeit-Hauß/
war das nicht ein Hochzeit-Limel?
Pfuy dich an/ hinaus/ hinaus.
Diß sey ihm zum Ruhm geschrieben
ob gleich ihm nicht wird belieben/
frag ich doch/ und mein Gelach
nicht ein eintzig Haar darnach.

Sehet hieraus was Fabian für ein Hoffmann und Trenchirer gewesen/ und wie seine Höflichkeit gerühmet sey. Es pfleget auch auf Gastereyen das Leber-Reimen sehr gemein zu seyn.

Von diesen Sachen sind unterschiedliche Trenchier-Bücher auch Leberreime geschrieben/ nicht undienlich zu lesen/ auch sich darinnen zu exerciren/ damit alle Dinge stehen in Ubung und Nachfolge. Exercitatio und Imitatio die machen ein Ding beständig und fertig.

Unter mancherley erfundenen Leberreimen / will ich allhie Exempel-Art einen einführen/ welcher von einem Kays. Archiario artig erdacht und bey Hof erzehlet worden/ also lautende die

Die Leber iſt von einem Huhn/
ihr ſieben Vögel könnt es thun/
dem erſten mangelt es am Mute.
dem andern bricht es an dē Blute
der dritte hat gar keine Gall/
der vierdt beherrſcht die andern all/
der fünffte weiß vō keiner Zungen
der ſechſte ſäuget ſeine Jungen/
den letztē gnügt dreyjährig Speiß
der dieſes zu errathen weiß/
dem will ich groß zu rühmen wiſſē/
er ſoll die ſchönſte Jungfer küſſen.

Non jecur hoc piſcis, gallinæ dicitur epar:
Aſtego ſeptem avium mitima mita canam.
Prima animum neſcit: caret altera ſanguine: bile.
Tertia ſola caret: quarta alias ſuperat,
quinta caret lingua, pullis dat ſexta papallas,
ſeptima de trima pabula ſtirpe capit.
hæc qui ſcire poteſt, erit hic mihi magnus Apollo,

Phyl. de didnus eris, dignaque Virgo viro.

Diese und dergleichen Rätzel/ und Reime belustigen eine ehrliebende Gesellschafft / stehen auch einem rechtschaffnen Menschen wol uñ höflich an / worüber unterschiedliche Scripta Sacrâ & profana ænigmata heraus kommen / welche wol zu lesen stehen/ können auch von Gelehrten / versuchten Ingeniis weiters erfunden werden.

Ferner müssen bey vornehmen Damen zierliche/ höfliche Reden und Epitheta gebrauchet werden/nicht ohne beherzte Kühnheit/ davon etliche Teutsche Poeten gar schöne Inventiones gemachet/ wie jenes / da der Held die Spartanische Jungfrau gegrüßt.

O quam te memorem Virgo! namque haud tibi vultus.
mortales nec Vox hominem sonet: o Dea certe;
an Phœbi Soror, an Nympharum sanguinis una.

Sis

Sis felix: nostrumq; leves quacunque laborem:
et quo sub cælo tandem, quibus orbis in oris,
jactemur, doceas, ignari hominumq; locorumq;
Eramus: ventu huc vastis & fluctibus acti.

Ich bin verstarrt ob eurer Sprach und schönem Angesicht/
ach edle saget/ wer ihr seyd/ dann irrdisch seyd ihr nicht/
ihr müst Diana oder sonst/ es gibts der Augenschein/
von ihren Nümpfen eine seyn.
der guldne Himmel sey mit euch/ ich bitte/ saget her/
in welcher Gegend sind wir hier?
wir kommen aus dem Meer/
uñ Schiffbruch/ sind hier Frembdlinge/ wir wissen nicht wohin/
was Land/ O himmlische Göttin.

Der Veneris Gegen-Antw.

und richtiger Bescheid war auch höflich/ Jungfrauen wol anstehet/ complementiret.

Mein freund ich bin võ diesẽ fein
bin solcher Ehren auch nicht wer

ich bin der Thyrsin Jungfern eine
die durch die Jagt die Zeit verzehrt

Es können auch ziecliche höfliche Fragen angestellet werden/ nebenst richtiger bescheidentlicher Antwort.

Als man gefraget wurde/ was für Leute dem Cupido oder Venus Kind erlöset hätten/ als er unter die Mörder gerathen/ welche ihn an ein Baum gebunden? Antw. Das haben gethan die holdseelige Damen und Jungfrauen/ deren mitleidendes Hertz gegen Venus Kinder überaus groß ist / ihnen allweg äussersten Vermögen nach zu Hülffe zu kommen / zu retten und zu erhalten: Dannenhero Cupido und Venus den Jungfern wieder so günstig worden/ daß man sie nur ihre Jungfräulich Freyens Gebet Abends und Morgens fleissig repetiren/ ihnen zuschliessen/ und bey edlen Jung-Gesellen anzubringen / und zu helffen pflegen. Wie geschehen bey der Königin Dito / davon beym Virgi-

Virgilio schön und mit Lust zu lesen/bey ihrem ansehnlichẽ Convivio und Königl. Banquet dem Aeneas und seinen Gefährten zu Ehren angerichtet. Ob zwar die Königin dazumal von diesem Jungfern/Gebet nicht viel gewust/ welches also laut:

Ach/ ach du lieber Florian/
bescher mir einen feinen Mann/
ach du heiliger Herr Veit/
bescher mir einen/ es ist Zeit/
ach du mein H. Herr Andreas
bescher mir einen der nicht böß/
helfft ihr Heiligen allesammt/
dann es ist ja euer Amt/
daß ihr für die Menschen sorget/
gebt mir einen der nicht borget/
der nicht fluchet/der nicht eiffert/
der nicht trotzet/rotzet/geiffert/
der nicht faul/nicht melancholisch
krätzig ketzerisch/noch Catholisch/
nicht zu jung und nicht zu mager
nicht zu alt/und nicht zu hager/
der den muntern Hanen artet/
der mich Tag u. nacht wol wartet
der nicht schlāmet/der nit säufft/

der nicht spielet/der nicht räufft/
der nicht kollert/ poltert/wütet/
schrollet/tollet und mich hütet/
der mich läst in allen Sachen/
wie es ich will haben/ machen.

Und wie ihr Andacht weiter geht/ist ein herrlichs Gebet/ und schade/ deß es vor den Heiligen so gar offt umsonst gebetet wird. Dann es gar zu selten geschicht/ daß eine einen Mann / nach ihren Kopf und Sinn/ und der mit allen Tugenden gezieret/ihr erfreyet es sey dann / daß sie ihr erst einen solchen will erschaffen lassen. Solches aber wird nicht eher geschehen/ es bekommt dann zuvor ein Mann eine Jungfrau mit allen zierlichen Tugendē begabet.

So lang die Welt gestanden ist solches nicht erhöret worden/doch hat man zu hoffē/daß auf den 30. Februarii/ so fern nur uns Gott so lang lebē lässet/ erfolgē möchte.

Das liebe Freyen lieget den ledigen Personen trefflich im Kopf/ und laufft manchem im Leib herum

um wie Queckfilber. GOtt gebe daß ein jeder seinen Theil bekomme/ dann Teutschland hat vieler Menschen vonnöthen / wann es (lässet Gott Friede) wiederum in dem alten Stand soll gebracht werden

Derowegen muß die Liebe / vest und unbeweglich stehn.
sol die Welt in wenig Jahren nit zu Grund und Bote gehn/

Es sind aber 5. Linæ amoris, oder Liebesschnürlein. Darnach sich ein ehrlicher Freyers-Sinn zu richten hat. Nemlich: Linea Visus, Alloquii, Tactus, Osculi, Coitionis, daher das Beywort Extrema linea amare, so hefftig liebten/wie seine Frau/welche ihren eignen Mann aus grosser Liebe geschlacht/ gekocht/gebratē und endlich eingefressen/um welcher That willen sie in zwey Stücke (nicht weiß ich durch welche Recht) nieder gemachet worden.
In tali tales capiuntur flumine pisces.

Das

Das ist: Böse Arbeit gibt bösen Lohn.

Vom Tantz-Complementiren.

WAnn etwa Täntze angestellet werden / muß man alsdann deß Complementirens nit vergessen / und zwar Anfangs in Anführung / mit Endschuldigung der gefaßten Kühnheit / so eine zarte vornehme Dame aufzufordern / welche so hohe zierliche Qualitäten hätte / daß er bey weitem nicht würdig wäre / fast mit derselben zu conversiren / viel weniger zu Tantzen: Jedoch weil bey hohen Gaben auch die Gabe der Demut und Bescheidenheit bey solchen Jungfern vorhanden wäre / hätt er die Zuversicht schon gefast / sie würde seine wenigkeit nicht verachten / rc. Und gibt alsdann ein Wort das ander / wie dann das Frauen-Zimmer sich auch zu sothanen Sachen artig zu schicken und zu verantworten weiß / weil man offtmahls Jungfrauen

frauen findet / welche geschwinder und verschlagener sind / weniger Instruction zu geschwinder Rede bedürffen als manche Manns-Person.

In Abführung vom Tantz nebenst Ehrenfreundlicher Bedanckung der Tantzwillfahrung / dadurch sie sich beyde dergestalt ergetzet / und ihre Ehren-Freude erdantzet / daß sie den rechten Zweck deß Tantzes erreichet / kan in seinem Discurse von Ursprung und Nutzen des Tantzens eingeführet werden.

Ist es auch / daß die Dame einem andern soll zugeführet und zum Tantz präsentiret werden / kan das Complement / nach Gelegenheit der Person gestellet werden: Wie man nemlich eine sonderbare Affection habe geschöpffet / bey gegenwärtiger ansehnlicher tugendreichen Dame / daß sie nebenst andern von GOtt dem HErrn gezierten Tugenden / sonderlich der Demuth / sich

sich beflei𝔰siget/ ihn des Tantzens gewürdiget/ darüber er höchlich erfreuet / bedancke sich auch Ehrendienst-freundlich für sothane Affection / wolle es jederzeit höchlich zu rühmen / und in Ehren zu verschulden geflissen seyn: zweiffele nunmehr auch im geringsten nicht / sie werde dem Herrn/ als meinem Intimo und Bruder mit gleicher Ehr-Affection begegnen/ wolle derohalben die Ehren-Tugendsame Jungfer ihm hiemit / zum Ehren-Tantz überantwortet und gebracht haben/ rc.

Die Beantwortung kan mit zierlicher Dancksagung und aller Ehren-Dienst-Erbietung/ hinwieder completirt und angefüllet werden:

Man erfreue sich höchlich der angemaßten Ehre / und wiewol die Wenigkeit vor der Seiten fast so beschaffen / daß es eine grosse Ehren-Gnade zu schätzen sey/ mit einer so vornehmen Da-

me

me zu converſiren und an den Tantz zu wagen / jedoch hatte er der Tugendſamen Jungfer Demüthige Seiten geſpürt / bedancke ſich derowegen Ehren-dienſt-freundlichſt / wolle es beyderſeits mit Ehren-Dienſten zu erſetzen wiſſen.

Welches alles und jedes nach Gelegenheit der Umſtände kan extendiret und zierlich amplificiret werden.

Jener Pfaffe ſagte auf der Cantzel zu ſeinen Bauren. Lieben Zuhörer / heute kan ich euch wenig ſagen / dann ich hab das rechte Buch noch nicht / über 8. Tage werde ich eine Bibel bekommen / da will ich euch alsdann Clemens gut Geſchire machen / dann ihr könnt nicht glauben / was ſchöne Poſſen darinn ſtehen.

So nun auch jemand bey den Jungfern oder andern vornehmen Gelagen wäre / dem das Reden / der Zunge oder Wiſſenſchafft halber / der Gebühr nicht fügen wolte /

wollte/ derselbe kan sich auf sein vergessen Complementir-Buch beruffen/wann er solches bey ihm hätte/ wollte er daraus zierliche Reden führen.

Gleichwie jener sich auf seine Laut berieff/ da er spielen und Schulrecht machen sollte/ entschuldigte er sich/ er könnte auf andern Lauten nicht schlagen/ wann er seine eigene hätte/ wolte er es aufs beste machen: Kunte aber weniger als nichts darauf. Oder kan vorwenden/ alles Schrifftlich zu verfassen/ was etwa im Reden er nicht getroffen habe.

Absonderlich muß man sich wol vorsehen/ daß man keine Offense gegen das Frauen-Zimmer anziehe/ oder mit andern unhöflichen Geberden sich vor ihnen erzeige.

Und stehet es auch/ wann man es mit ihnen machet/ wie jener/ auf den in etlichen Versen also gestochen wird.

Ein höflicher Gesell/ der ließ den
Magen speyen/
besudelte sein Kleid / und wolte
gleichwol freyen.
Niltz / schrie sein Magen / Niltz
hört Jungfer/ hört mich an/
wolt ihr mein Ehweib seyn / ich/
Niltz/ bin euer Mann/
Niltz kommt auf einen Tantz / die
Jungfer wolte weichen/
er aber zog sie fort / und ließ den
Spielmann streichen.
Schrie/ lustig Niltz/ frisch auf/ da
sah man tolle Sprüng/
er flog bald auf/ bald ab/ u. mach-
te Wunder/ Ding/
bald drehet er sie um/ und rieß sie
bey den Armen/
daß man sich hertzlich must/ ob ih-
rer Noth erbarmen/
mich wundert / daß der Arm ihr
im Gelencke blieb/
bald hub er sie empor / daß man
ihr/ was uns lieb/
zu sehen/ zimlich sah. Bald trieb
er sie im Kreyse
Wie einen Bären um/ nach Bä-
renleiter Weise/ (Bern-

(Bernhäuter sagt ich bald.) Zu
letztens blieb dem Thorn/
im Krauseln oder wie es kam/der
spitzig Sporn.
in seiner Jungfer Rock/als Nagel
fest behangen/
da war der Haaß im Netz. Hört
wie es mehr ergangen.
Ritz/gieng der Rock entzwey und
er fiel auf das Maul/
Sie über ihn hinweg/ ꝛc.

Wie düncket euch um einen solchen Hoffmann / solte eine Jungfrau da nicht mit Händen und Füssen zugreiffen. Solte so ein Löffler nicht alsbald Morgens früh dörffen zu der Jungfrauen Eltern kommen / und das Ja-Wort holen. Pfuy dich hinaus mit ihm/hinaus/Hanß spanne an führe den Flegel hinaus.

Lasset euch diese Verse zum Spiegel seyn / wie ihr euch im Tantzen und Conversiren mit Jungfern verhalten sollet.

So häßlich als diese Grobheiten sind / so feindseelig als sie einem

nem die Jungfern machen / so lieblich wird es euch anstehn/wañ ihr euch der Höflichkeit befleissiget so freundlich werden sich die Jungfern gegen euch erweisen:

Es ist eine liebliche Gesellschafft um eine liebliche Jungfrau aber sie will mit Lieblichkeit gewonnen und erhalten seyn.

Etliche können das Weibliche Geschlecht ausziehen / als wären sie nit vollkommene (b) Menschen/ ꝛc.

O nein / man muß vielmehr von der Frauen ihren Tugenden herrlichen Ankunfft und andern Sachen complimentire/wie nemlich unsere erste Mutter Eva das (c) Leben bedeutet / ja das Weib sey zuletzt von GOtt als das vornehmste Complementum im Paradeiß erschaffen / da doch Adam ausserhalb desselben / unter dem Vieh

(b) Besihe das Tractätlein/ob die Weiber Menschen seyn oder nit.

(c) Besihe der Nonnen Gailers Baratorii betrogene Einfalt.

Vieh auf dem Feld/aus Erde sey gemacht/das Weib aber aus der Riebe des Manns sehr schön gebildet worden.

Wie das Weib so häußlich sey alles im Hause ordne/regiere und erhalte/nichts anders/ dann wie die innerlich Haußhaltung des Leibes fein ordentlich zugehet/da die Speise vor erst im Munde gekeuet/in Magen verdauet / darnach gleich wie ein Breylein in dem kleinen Geäder / und Oerher zum Geblüt gemacht werde endlich an jegliches Glied gezogen / darinn gleich fermeniret / durch welche anhengende Fermentation/ wie es die Alten genennet / die Nahrung des Leibes ergäntzet und erhalten wird. Also sind auch die Frauen bey der Haußhaltung / da geht es fein vorsichtig nach der Ordnung/der Ordnung Haußhaltung zu / alles wird vermehret / auch durch Kinder zeugen.

Ja/ daß GOttes Mutter hat müs-

müssen eine Jungfrau seyn / zum seeligen Leben deß gantzen menschlichen Geschlechts.

Was für Heroische tapffere Thaten etliche Weiber begangen bezeugen die Schrifften Alten und Neuen Testaments / 2c.

Was hat die Königin aus Saba die Nicaula dem weisē König Salomo für kluge Rätzel vorgegebē? Wer kan die Abigail / die Bathseba / Judith / genugsam rühmen?

Was hat man in den Historien für treffliche thatē der Weiber / u. wer kā sie in der kürtze alle erzehlē.

Das ich nicht sage von ihrer Geschicklichkeit / man betrachte nur die Carmina und Virgilianische Verse / welche die Frau Proba Falconia vor 1200. Jahren gemachet / welche von dem alten Kirchenlehrer D. Hieronymo hoch gepreiset werden.

Auch zu unsern Zeiten hat es gleichen weisen Weibspersonen nicht gemangelt.

Wer weiß nicht von Erudition

der nunmehr seel. Holländischen Jungfrau Anna Maria von Schurmännin; wie auch der nunmehr in Pohlen lebenden Sophi Anna Brotkorbin (und anderer mehr) welche nicht allein in Vers schreiben oder Sprachen/sondern auch in vielen andern und höhern Künsten rühmliche Wissenschafften haben.

Dannenhero ein Verliebter/ dem hochlöbl. Frauenzimmer zu sonderbarem Ruhm und Ehren mit Fug folgende Zeilen zugeschrieben:

Die euch nicht Menschen neñen Thun recht/ ich selber kan euch
nicht darfür erkennen/
dann ihr seyd etwan mehr. Ihr
müst den Engelein/
wann ihr euch lieblich zeigt/ die
allernächsten seyn.

Und anderswo spricht er:
So wir dem Meister der Liebe zu glauben haben/wann er schreibet/ daß nach der Sündflut niemand mehr als Deucalion und

Pyr-

Pyrrha übergeblieben / welche nach der Oraculi (Warsager Geistes) Unterweissung mußten Steine hinter sich werffen / aus welchen wieder Kinder wurden / Deucalions Steine wurden Knaben / Pyrrhä aber Mägdlein.

Wann / sage ich / diesem zu glauben stehet / so ist es gewiß / daß Deucalion grobe Feldsteine hinter sich geworffen habe / aus welchen bräunliche starcke Männer entsprossen / Pyrrha aber weisse glatte / harte und kalte Kieselsteine / welche aber voll Feuers stecke / wann man sich darnach regieret.

Hieraus nun sind die weissen glatten und auf den schein hart und kalten Mägdlein gekomen.

Seyd ihr nicht weisser und glätter als die Männer. Seyd ihr nicht kalt und hart gegen eure Liebhabere / und gleichwol stecken eure Hertzen voll Feuers / welches auch mit grosser Macht hervorbricht / wann ihr recht re-

gieret / und zur Liebe bewogen werden/ ꝛc.

Von dieser Materie und Lob der Frauen könnte viel geredet werden / würde aber viel zu lang fallen / man lese davon das 26. C. des Haus- und Zucht-Buchs Sirachs/ wie auch H. D. Joh. Petri Lotichij. und Vollkomenheit des löblichen Frauen-Zimmers 8. und andere mehr.

Das 8. Capitel.

Von Hausführungs Complementen.

ES ist auch keine schlechte Höfflichkeit / wann redliche Junggesellen vornehme Damen und Jungfrauen in Ehren nach Hause begleiten : Und geschicht solches nicht ohn Ursache/ damit die Damen / so von Natur forchtsam sind/ ohn Comitat und Begleitung nicht erschrecket / oder sonst ungebührlich von leichtfertigen Gesindlein angefallen werden.

Ist auch den Eltern und An-

verwanden so wol als der Jungfrau selbst ein sonderbarer Ehrendienst: gereichet auch offt zu Beförderung: Dann Freundlichkeit machet Freunde. Piliron amoris amor, Liebe machet Gegen Liebe.

Woraus bald zu ersehen/ worauf dieses Complementiren muß gerichtet werden, nemlich auf die Eltern oder Anverwandten/ und auf die Jungfrau selbst.

Gegen die Eltern entschuldigt man sich und bittet dienst. freundlichst / sie wollen es im Besten vermercken/ daß man die Ehren-Tugendsame ihre hertzliebste Tochter in Ehren hat begleiten wollen/ auch sollen / weil man mit derselben bey gehaltenem Hochzeitlichen Ehren-Tage in ehrlicher Kundschafft und Conversation gerathen / hätte ihr tugendsames Hertz / sonderbare bescheidene Minen und Qualitäten sattsam gespühret/ welches ihm nicht unbillig Anlaß und

Ursach gegeben / dieselbe zu committiren/damit er / gleichsam wie der weise Mann Plato von den Philosophus redet / bey welchem junge Leute nur sitzend geschickter und klüger würden / auch auf gleicher Weise von einer sothanen hochbegabten Tugendhafften Dame / auch gute Mores und Tugenden gleich inhibiren möchte:

Lebe also der gäntzlichen Zuversicht / sie solches nicht verargen / sondern vielmehr in seine Ehrliebende Affection dabey verspühren werde / ꝛc.

Wie man dann weiters auf das Replitiren hinwieder seine complementirliche vernünfftige Reden zu führen hat: Nach Anleitung der vorfallenden Discurse und Umstände:

Endlich das Complement zum Valediciren und Abschiede gegen die Jungfrau / muß mit sonderbaren anmutigen Affecten und Bewegungen angespi-

ckt

cket und gefüllet seyn / mit angehengter Empfehlung in die gnädige Obacht des Allerhöchsten zu gesunder Nacht-Ruhe und Beküssung des Hauptküssens zu steter Lieb-Erinnerung / daß dieses Letzen nicht eben das Letzte seyn möge/ꝛc.

Bedanckung für allen bezeigten Willen und Gutthat neben aller Ehrendienste gegen Erbietung: wie bey dem Virgilio Aeneas der Königin abgedancket/ kürtzlich also verfasset/ Aeneid. 1.

Non opus est nostra gratas persolvere dignas.
Dii tibi Dido olim præmia digna ferant,
In freta dum fluvis currunt, dum sidera fulgent,
Semper honos vester nomen & omen erit.

Welches einer an seine hinterlassene Rosimunda also verändert gegeben hat.

Rosimunda gute Nacht; was du hast an mir bewiesen/

soll in Ewigkeit von mir allen
Sternen seyn gepriesen/
alle Götter schützen dich / weil
mein Mund zum Reden taugt/
weil ein Bienlein süssen Safft
aus den süssen Rosen saugt/
weil ein Stern am Himmel steht/
kommst du meines Sinns Gestirne
Rosimunda / Rosimund nimmer
mir aus dem Gehirne.

Diese und dergleichen Complementa / kan und mag ein jeglicher seinem genio & Ingenio nach variren / ändern und bessern / wie sie solches am zier- und höfflichsten nach gestalten Sachen schicken und arten will / und könten hievon wie auch Complementir Brieffen und Versen zu allerhand Offerentzen / weitläufftige Commentarii zusammen geschrieben werden / wann es hiesiges Orts jetzo nöthig wäre:

Es hilfft aber auch / nechst fleissigem Unterricht / Auffmerck und Ubung eines jeglichen eine na-

tür-

türliche Inclination zu diesem Handel viel/dann es heisset / wie der Poet saget:

Tu nihil invita dices faciesque Minerva.

Wo man wider die Natur etwas anfähet oder thut / da fehlet es um einen grossen Bawren-Schritt.

Wie er manchem auch im Schreiben besser und zierlicher als im Reden anstehet / also hat auch eine jegliche Nation ihre absonderliche Art in complementiren/als auf Frantzösisch/ Welsch Hispanisch und dergleichen / welches einer der in Literatura und sonderlich in Poesi Maroniana wol versiret / leichtlich assequiren kan / so wol durch diesen Unterricht / als Absehen und Gewonheit.

Weil nun dieses eine Anführung der Complement oder Redensbefällung ist/ und weitläuffi-

tige Sachen judicium & memoriam mehr confundiren als illustriren / lassen wir es vor dißmal bey dieser kurtzen Anleitung bewenden: diese Erfindungen mag ein jeglicher verständiger Bidermann leichtlich zusetzen / was füglich pro re nata hierzu angewendet werden kan / damit er vermittelst Göttlichen Gefallens / Ehr / Ruhm und Beförderung bey Männiglich davon erlangen / und behalten möge.

Neues

Neues

TRENCHIER-Büchlein/

Anleitende:

Wie man rechter Art und itzigem Gebrauch nach / allerhand Speisen / ordentlich auf die Taffeln setzen / zierlich zerschneiden und vorlegen / auch artlich wiederum abheben solle.

Hiebevor an verschiedenen Orten heraus gegeben / neulichst aber mit Fleiß übersehen / und mit schönen Kupffer-Vorbildungen ans Liecht gebracht /

durch

Andreas Kletten /

Cyng. Minſ. & Jur. Stud.

An den günstigen Leser.

KOm/ Edler Sinn/ kom her/
der du dich wilst erkühnen/
Personen höhern Stand / bey
Tafeln zu bedienen:
Wilst du gleich Marschall seyn/
du findest hier in mir/
wie du anordnen must die Trach-
ten/ nach der Zier.
du findest wie du kanst Vor-
schneiders Stell vertretten.
Mit Ehren und mit Ruhm/ wor-
zu du wirst erbeten.
und öffters hoch beschenckt. Du
findest/ was mit Zier
zum erst- und letzten wird zer-
leget/ nach Gebühr.
Kauff/ ließ und sinne nach/ bleib
in der Tugend-Schrancken.
Zu Ehren dieser Kunst. Vermäle
die Gedancken.
Mit zierlichem Beginn. Brauch
mich/ wie schlecht ich bin/
Kunst bringt Gewogenheit /
samt Ehre/ mit Gewinn.

Vorrede.

Viele / ja / die Meisten / wann sie etwas in öffentlichen Druck geben / so pflegen sie die Ursachen / warum sie / solches zu thun / veranlasset worden / mit mehrern anzuführen.

Von diesem nicht unziemlichen Gebrauch zu schreiten / und so zu sagen / mit ungewaschenen Händen / gegenwärtiges / wie wolgeringfügiges Büchlein darzu bieten hat auch mir nicht anständig erscheinen wollen / melde demnach Nichtsbergende kürtzlich.

Als ich Zeithero und zwar in die zwey Jahre auf der löblichen Universität Jehna mich enthalten / meine Studia fortzusetzen / und denen Herren Studiosis wissend

send worden/daß ich in der Trenchier-Kunst einige Wissenschafft haben möchte: so haben dieselben mich freundlichen ersuchet / ein Collegium - Trenchitorium mit ihnen zu halten/ und diese meine Wissenschafft an Tag zu geben.

Weil ich nun solches ihnen füglich nicht abschlagen können/ besondern so viel mir von dieser Kunst wissend / vorgezeiget / wie ich sie etwa an ein u. dem andern Hof auch sonsten erlernet / damit sie nicht allein wol zu frieden gewesen/ sondern als sie vernommen/ daß ich mich von hier hinweg wenden/und auf eine andere Academie begeben wollen/ allda ferner meine Studia zu continuiren/ haben sie mich fleissig und inständig gebeten/ meine Wissenschafft/ auch was ich von Hand zu Hand treulich vorgewiesen / schrifftlich zu begreiffen/und in Druck zu geben. Obwol nun dieses ihr gut gemeintes Suchen und Begehren ins Werck zu setzen / mir fast zu hoch fallen wollen. Je-

Jedannoch aber damit meiner verbündlicher Schuldigkeit nach / denselben ich nicht aus Händen gehen möchte. So hab ich erstlichen meine Trenchier-Wissenschafft aufs Papier gebracht/hernach dieselbe mit vornehmen Leuten communiciret/ welche dann sich dieses auch wol gefallen lassen/ und mich in meinem Propositio verstärcket / daß auch in solches kleine Büchlein meinen gewesenen großgünstigen Herren Scholaren / zum Valet und Gunst-gewogentlichen freundlichen guten Andencken hinterlassen wollen.

Der groß-günstige Leser nehme damit vorwillen / bediene sich dessen zu seinen besten Behuff/ und lasse mich ihm zu Gunst beharrlicher Gewogenheit hiemit treulich befohlen seyn.

Das 1. Capitel.

Von des Trenchiers-Amt.

WEilen des Trenchicanten Amt an Höffen insgemein nicht das geringste ist / sondern unter die Fürnehmsten gerechnet wird / so soll dazu einer von Adel oder sonsten eine qualificirte Person / geraden und proportionirten Leibes / leichter Hände / unerschrockenen Gemüthes erwöhlet werden.

Er soll kühn und mit frischem Gesicht bey der Tafel erscheinen / närrischer und unnützer Ceremonien / damit das Vorschneiden erlängert / sich enthalten.

Er soll auch das Redens bey der Tafel abstehen / es wäre dann daß er gefragt würde / darauf er Antwort zugeben obligat ist.

Imgleichen soll er sich befleissigen / daß er sich der anwesenden Herren belieben / nehmlich zu welchem Gericht oder Stück dieselben Lust haben / wol erkundigen / und sich alsdann an die

gemeine Regul im Vorschneiden nicht binden.

Dieweil auch nicht allzeit die Speisen in der Lufft können zertheilet werden/ nemlich / wen die vorgetragene Stücke gar zerkochet oder vom Koch zerquetschet wären / habe ich auch in etlichen Stücken wie folget / Nachricht ertheilen wollen.

Das Tafeltuch soll er sauber und rein halten/ zu Verhütung/ damit es nicht befleckt werde/ können wol 3. oder 4. Teller um des Trenchirers Ort / bey der Schüssel geleget werden.

Er muß auch wissen die Speisen ordentlich auf die Tafel zu setzen/ wie allhier in folgenden Tabellen nachrichtlich zu sehen.

Wann der Trenchicant sich dieser und anderer Nachricht gebrauchet ist kein Zweiffel / daß er sein Amt also verrichtet / damit er Ehre / seines Herrn Gunst und Gnade erlangen wird.

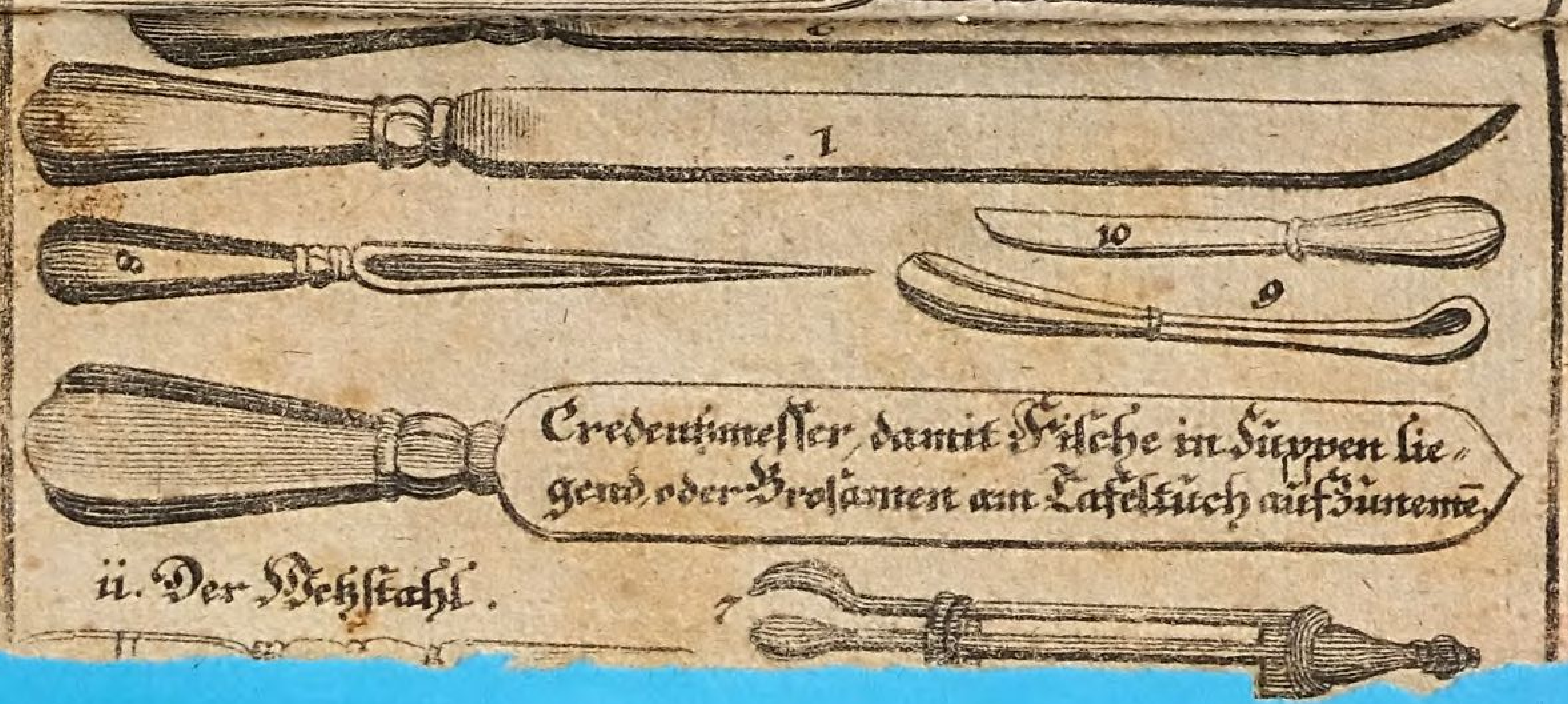
l.
en

ie
r.
ie
ie
zu
der
gen
cht

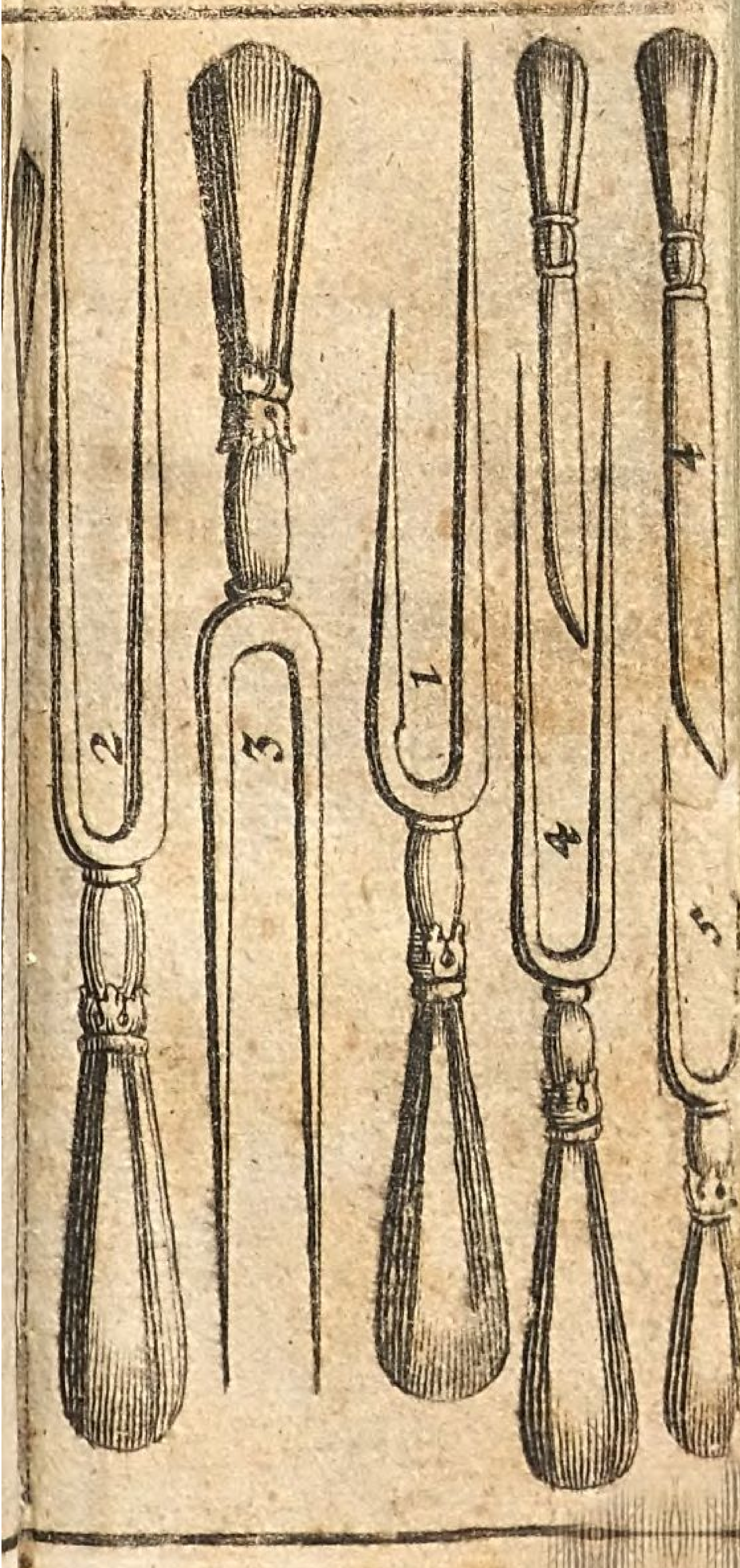
der
ng/
ne/
am
der

de
zu
der
en.
Die
go
er
nit
and

Das



7
8
9
10
Credentzmesser, damit Fische in Suppen lie-
gend, oder Brosämen am Tafeltuch aufzunemẽ.
11. Der Wetzstahl.


2
3
1
4
4
5

Das 2. Capitel. Sig. ♂.

Der Gabeln und Messer Gebrauch.

Zum Vorlegen gehören eigentlich 5. Gabeln und 4. Messer/ wie in der Figur zu sehen.

Der erste / welche besser ist/ wann sie nicht gleich lange Spitzen hat/ gebraucht man zum Hasen und Reh-Rücken und gehören eigentlich darzu das Messer num. 1. mit der Gabel / num. 2. und Messer num. 1. wird der welsche Hahn/ Auer-Hahn / Gans und andere zerschnitten.

Mit der Gabel num. 3. oder 4. und Messer num. 2. wird das Fleisch so in Suppen/ Capaunen gesottene und gebratene Hüner/ Enten/ und dergleichen Sachen/ vorgeleget.

Mit der 4 oder 3ten und nach Gelegenheit andrer Messer/ Rebhüner / und junge Hüner / und Täublein / und alles andre klein Geflügel trenchiret.

Letz-

Letztens wird die kleinste Gabel und Messer zum Obst gebrauchet.

Das 3. Capitel.

Von Vorbereitung um Trenchiren.

EHe und zuvor man sich in der Trenchier Kunst gebrauchen lassen will / muß man darinn erfahren und geübet seyn / und an den Holtzformen zu erst wol gelernet haben.

Dazu gehören eigentlich diese Stücken / als erstlich ein Huhn / 2. das Spanferckleiṅ / 3. der Hase / 4. der Kalbskopff / 5. die Schöps-Keule / 6. die Nierenbraten / 7. den Schincken / 8. die Hirsch- oder Rehkeulen / 9. der Hecht

Alsdann kan man mit feinen sittsamen Geberden an die Tafel gehen / wann die Hände zuvor die Messer an ihr gehöriges Ort allbereit geleget / oder nach Zierlichkeit beygebracht werden muß.

An Fürstlichen und andern vornehmen Höfen / gebrauchet man das Credentz Messer / welches in die Mitten gezeiget werden muß / die andern auf beyden Seiten dabey.

Das 3 Capitel.
Wo die Messer ihr Schwäche und Stärcke haben.

Setzet man das Messer an bey dem Hefft / so schneidet man einen starcken Schnitt / je ferner aber / je schwächer schneidest du / man könnte mit Recht das Messer in 3. Theile abfassen / 1. in die Schwäche bey der Spitze / 2. die halbe Stärcke in der Mitten / 3. die gantze Stärcke bey dem Hefft / rc.

Wann man bey den Geflügel / insonderheit bey der Gans die Gelencke finden will / muß das Messer mit der Stärcke angesetzet werden / man muß auch nicht etwan scharff oder mit Gewalt darauf drucken: sondern nur mit dem

Messer hin und wieder wancken/ und mit einem langen Schnitt fortfahren/biß es eingehet/und das Gelenck heraus beuget.

Wann du die Arme an dich hältst/so wird es dir nicht so sauer/als wann die Arme ausgestrecket werden.

Folget nun/wie die Speisen ordentlich auf die Tafel gesetzet/ und wiederum abgegeben werden sollen.

Die

Die erste Tracht / wie die Speisen ordentlich

9	♂	8	5	1	4
Zugemüß /	Fischs /	Pastete /	Hasen /	Gekocht Hüner /	Torte /

Wie die Duncken oben stehen / also müssen sie auch unten gesetzet werden/

Schweins/

10	♂	7	9	2	3
Gebackens /	Austern/	Braten/	Schnecken/	Fische /	Welscher/Hahn:

Der Untersitz/ Des Untern Trenchicanten Stelle/

auf die Tafel gesetzet und angeschnitten werden.

9	♂	7	6	2	3
Gebackens /	Austern /	Braten /	Schnecken //	Fische /	Welscher Hahn /
	♂		Citronen in Wein / mit Zucker angemi-		
Kopff /	Oliven /	Essig.	schet / gehöret zum Welschen Hahn /		
10	♂	8	5	1	4
Zugemüs /	Fische /	Pastete /	Hasen /	Gekochte Hüner /	Torte.

Der Obersitz / Des Obern Trenchicanten Stelle.

Die Speisen werden erstlich gesetzet / wie an den Tabellen zu sehen darnach vorgelegt wie die Zahlen zeigen.

Es bleiben auch etlich von den vorigen auf der Tafel stehen / die nicht aufgeschnitten worden sind / welche an Sig. ♂ zu erkennen seyn.

In der ander Tracht werden auch die Speisen doppelt aufgetragen / wie bey der ersten tracht / bey welcher Tafel allzeit zwey Trenchicanten nothwendig seyn müssen.

Die vorigen Speisen so gezeichnet Sig. ♂ müssen bey der andern Tracht zierlich eingetheilet werden / und so dieselben etwas kalt worden / werden sie abgegeben und gewärmet / damit sie desto besser zu geniessen seyn:

Wären aber nicht eben solche Speisen vorhanden / wie an den Tabellen zu sehen / muß man wissen die Speisen einander zu vergleichen: Als zum Exempel:

Bey der ersten Tracht stehen gekochte Hüner / an statt dessen kan stehen Rind-und ander gesotten Fleisch/an statt des Welschen Hanes/ kan ein gebratene Gaus oder zum wenigsten gebratene Hüner stehen : an dem Ort wo die Dorte stehet/kan Gebackenes gesetzet: Die Fische bleiben allezeit / und kan ihnen nichts verglichen werden/als ihr Geschlecht deren Sorten viel seynd / und auf unterschiedliche Weise können zugerichtet werden : An statt des Hasen eine Hirsch-oder Rehkeule: wäre aber kein Mildprät vorhanden / könnte man wohl einen Nieren-oder andern Braten dahin setzen/ und so fort an.

Die Duncken müssen zu ihren gehörigen Speisen gesetzet werden.

Was aber in der Brühe gekochet und gesotten ist/ als gekochte Hüner und dergleichen / zu diesem kommt die Brüde/ worzu der Trenchicant / einen Löffel

bey,

beyhanden haben soll / dieselbe auf einem Teller tragen / und also präsentiren.

Es können auch nicht allezeit die Duncken / wie allhier gemeldet / aufgetragen werden.

An statt der Citronen in Wein mit Zucker angemachet / können eingemachte Johannes-Beeren / oder andere stehen: an der Stelle wo Oliven stehen / Capern / an statt des Senffes / rothe Ruben und dergleichen / wiewohl die Landes Art nicht in allen Orten gleich / darnach der Trenchicant sich zu richten hat.

Die andere Tracht.

8	♂	5	1	4
Zugemüs/	Krebse/	Gebratens/	Austerrn/	Gebackens/

♂
Schweins

7	♂	6	2	3
Gebackens/	Gebratene Vögel/	Gekocht Fleisch/	Fische	Rebhüner/

Was der Obriste Trenchicant oben setzet/

Capitel. 125

oder Gang.

8 Gebackens/ Kopff/	♂ Gebratene Vögel/ Capern/	6 Gekocht Fleisch/ Essig/	2 Fische/	3 Rebhüner/ weisse Duncke/
7 Zugemüs/	♂ Krebse/	5 Gebratens/	♂ 1 Austern/	4 Gebackens/

setzet der andern unten/ wie zu sehen.

Die dritte Tracht.

8 Zugemüs/	Pastete.	5 Gans.	1 Ardischocken.	4 Apffel-Torte.
			9 Senff.	♂ Schweins/
7 Gebackens/ vom Hasen.	das schwartze	6 geräuchert Zungen.	2 Krebse.	3 Gebratene Vögel/

Weilen der Schweins-Kopff in der Mitten stehet / müssen alle beyde Trem

oder Gäng.

	7 Gebackens des Schwartze vom Hasen.	6 geräucherte Zungen. Senff.	2 Krebse.	3 Gebratne Vögel.
9 Kopff/					
8 Zugemüs/	Pasteie.	5 Gans.	1 Ardischocken/	4 Aepffel-Dorte.

chicanten davon vorlegen/ und machet der Obriste Trenchicant den Anfang.

Wann der Trenchirant mit der dritten Tracht fertig ist/ und jedwedern Stücke sein Genüge gethan / ist ihm zu wissen vonnöthen / daß er die Speisen wiederum zierlich von der Tafel abhebe.

Nun muß derselbe nicht etwan nehmen das Rechste das Liebste/ wie im Proverbio geredet wird. Sondern von unten an (als von Schweins-Kopff / Gebackenes/ Zugemüß und dergleichen) den Anfang machen/und aufheben.

Wann nun dieses geschehen/ werden gemeiniglich Käß und Butter aufgesetzet / reine Teller herum gegeben/ und alsdann obgemeldte beyden Stücke vorgeleget.

Von Käß und Butter lässet sich nicht viel schreiben / jedoch habe ich dieses zur Nachricht beysetzen sollen/ das der Trenchirant dieses in acht nehmen wolle/ den Käß und Butter zwar auf einem Teller zu legen/ aber beyde

nicht

nicht zusammen / damit nicht jemand einen Eckel oder Grauen daran trage / weil die Naturen unterschiedlich / dann mancher isset Käse / und nicht Butter / mancher Butter und nicht Käse / wie solche Naturen an allen Orten fast gefunden werden.

Wann dieses geschehen / werden Käß und Butter / Saltz und was sonsten noch auf der Tafel stehet abgegeben / frische Teller herum gereichet / und nach diesen das frische Obst und Confect präsentiret.

Viel geben das Obst absonderlichen / wañ man viel Sorten hat als Aepffel / Birn / Melonen / Pfirschen / Weintraubē / grüne Nüsse Citronen / Pomerantzen / uñ dergleichen Garten-Gewächs. Andere aber zugleich / wañ es wenig Sorten seyn / mit dem Confect.

Nun will ich bey der gebräuchlichen Manier bleiben / und solches in folgender Tabell klar und deutlich anzeigen.

5	4	1	20	18
Weintrauben.	Nüsse.	Aepffeln.	überzogen Zimmet.	kleine Roßinen.
6	3	2	19	18
Nüsse.	Sommerlis-Birn.	Pfirsichen.	grosse Roßinen.	rote Zucker-Kügelein.

Hieher gehöret des untern Trenchicante sein Confect/ welchs auch gesezt wird wie hier zu sehen / ausgenommen / was der Ober-Trenchicant oben sizet / das sezet der ander unten.

IIX.

17	13	12	10	7
Rund gebundenen Zucker. Marcipan.	Feigen/	überzogene Schwindel-Körner/	Tatteln.	aufgeblasen Figuren.
16	13	11	9	8
Castanien.	überzogene Mandel.	Pfefferkuchen.	eingegoßner Safft.	Candirter Zucker.

DAs Obst gehet vor dem Confect her / Aepffel / Pfirschen und Birn / werden ein Stuck nach dem andern auf der Gabel überreichet / Nüsse und Weintrauben aber auf einem Teller / nach diesen folget das Confect / welches alles zusammen auf einen Teller gelegt und präsentirt wird.

Die Confectschüsseln müssen genau aneinander gesetzet werden / damit man desto besser zu den Unterschüsseln gelangen kan.

Es wird auch nicht allezeit so viel Confect aufgetragen / sondern nur etliche schüsseln / welche nicht gegen einander gesetzet werdē kōnen / sondern in die Länge der Tafel eine nach der andern.

Und so viel von ordentlicher Setz- und wieder-Abhebung der Tractamenten / rc.

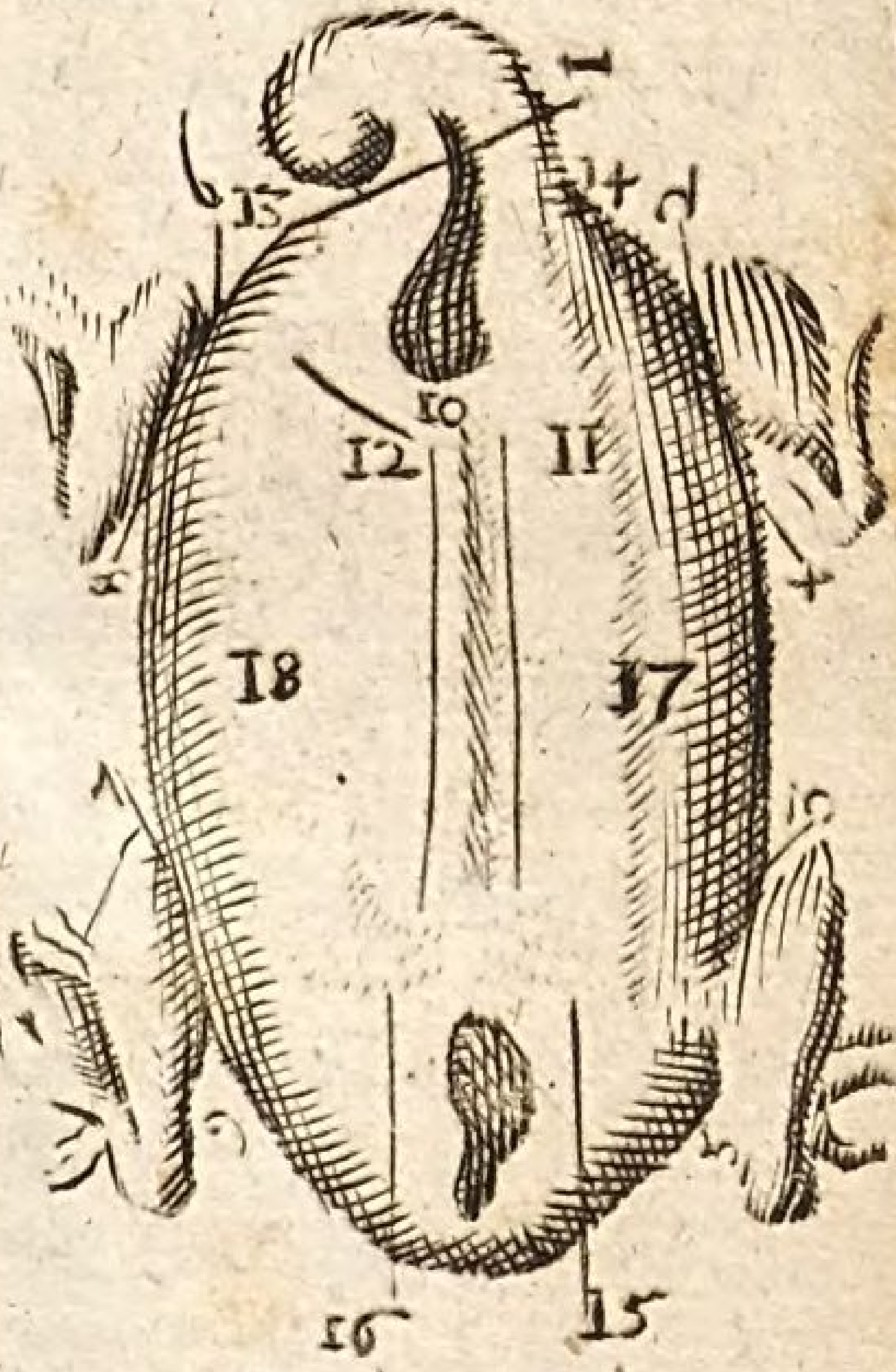
Das 9. Capitel.

Bericht von Zergliederung der Speisen.

Von gebratenen Huhn. A.

Das

Das Gebratene Hun



DAs gebratene Huhn soll mit dem Vördertheil zu deiner rechten / mit dem Hintertheil zu deiner lincken Seite stehen.

Stecke das Messer in Hals/ die Gabel aber vom Steiß/ wende es damit um / imbrochir den Flügeln gleich / zertheile es folgender Gestalt.

1. Löse den Hals/ thue
2 den Oberschnitt am rechten Flügel
3 den Oberschnitt am selben schenckel.
4 den Contraschnitt am rechten Flügel.
5 den Contraschnitt am rechten schenckel.
6 der Oberschnitt am lincken Flügel/
7 der Oberschnitt am selben schenckel/
8 den Contraschnitt am lincken Flügel/
9 den Gegenschnitt am lincken schenckel/

10 Löse das Ziehbeinlein/

11.12 Schneide das Brustfleisch ab/ auf der Rechten und Lincken/

13.14 Heb das rechte und lincke Achselbein aus.

15.16 Spalte den Steuß auf der rechten und lincken Seiten/

17.18 Stoß die Rippen entzwey und thue den Hüpuff von der Gabel.

19 Lege das übrige nieder/ und zerhaue den Rumpff in der Schüssel.

Die Vorlegung.

1 Die Spaltschnitte vom Steuß und zu jedwedern etwas von der Brust/

2 Die Flügel deßgleichen/

3 Die Schenckel einen nach dem andern/

4 Das Ziehbeinlein/ benebenst etwas von der Brust/

5 Das übrige Brustfleisch/

6 Letzlichen den Rumpff.

Das gesottene Hun.

NB. Die Austheilung muß jedoch bey allen Stücken also geschehen/ daß von jedwedern Stücke etwas in der Schüssel verbleibet.

Das 10. Capitel.

Vom gesottenen Huhn.

D.

DAs gesottene Hahn / soll mit dem vordern Theil zu deiner rechten : mit dem hintern Theil zu deiner lincken Hand liegen. Stecke das Messer in Hals/ setze die Gabel auf die Brust/ zeuch das Messer aus dem Hals und stecke es unter dem lincken Flügel ein/ lege die Gabel am Steuß/ und wende es damit um thue im aufheben

1 Den Contra-Schnitt / am lincken Flügel/

2 Löse den Hals/

3.4 Den rechten Schenckel mit einem Ober- und Contraschnitt/

5.6 Den lincken Schenckel eben also/

7. 8. Den rechten Flügel mit einem Ober und Gegenschnitt/

9 Den Oberschnitt am lincken Flügel.

10 Löse das Ziehbeinlein/

11. 12 schneid das Brust-Fleisch von der rechten und lincken Seite/

13 Spalte den Creutz auf der rechten und lincken Seite.

14 Stoß den Rippen entzwey/

15 Zertheile den Rumpff in der Schüssel.

Das Huhn muß ein klein wenig über der Schüssel schweben: wann man es anders in der Lufft zerlegen will.

Wäre es aber / daß das Huhn ziemlich zerkochet/ so nehme man den gewissen Weg/ setze die Schüssel/ daß das Huhn mit dem Halse gegen deiner Brust zu stehen kommt / imbrochir die Gabel in Hals und schneide:

16 Von dem rechten Schenckel biß zu demselben Flügel einen langen Schnitt/ und

2 von dem lincken Schenckel / biß zum lincken Flügel /

3 Löse das Ziehbein /

4 und 5 schneide das Brustfleisch mit langen Schnitten ab.

6 und 7 spalte den Steuß auf beyden Seiten /

8 und 9 stoß die Rippen auf der rechten und lincken Seiten entzwey /

10. Zertheile den Rumpff.

Die Vorlegung.

1 Werden die beyden Schenckel einer nach dem andern präsentiret / und thut man zu jedwedern Teller einen Löffel voller Brühe.

2 Deßgleichen die Flügel.

3 Das Brustfleisch wird in etliche Teller eingetheilet.

4 Die Spaltschnitte vom Steuß einer nach dem andern.

5 Das Zieh- und Achsel-Beinlein / und das Hinter-Stück vom Rumpff.

6 Ist das Fleisch nicht rein vom Häpuff abgeschnitten / kan man denselben auch vorlegen.

Das 11. Capitel.
Von der Gans.

C.

BRinge dieselbe auf die Gabel/schneide den Steuß auf/ stelle das Messer in die lincke Hand zu der Gabel / mit einem Löffel / thue das eingefüllte heraus / auf einem absonderlichen Teller ist aber Beyfuß darinnen so thue denselben mit der Gabel heraus/ und schneide

1 Den Oberschnitt am rechten schenckel.

2 den Contraschnitt daselbst.

3 und 4. den Ober- und Contraschnitt am selben Flügel.

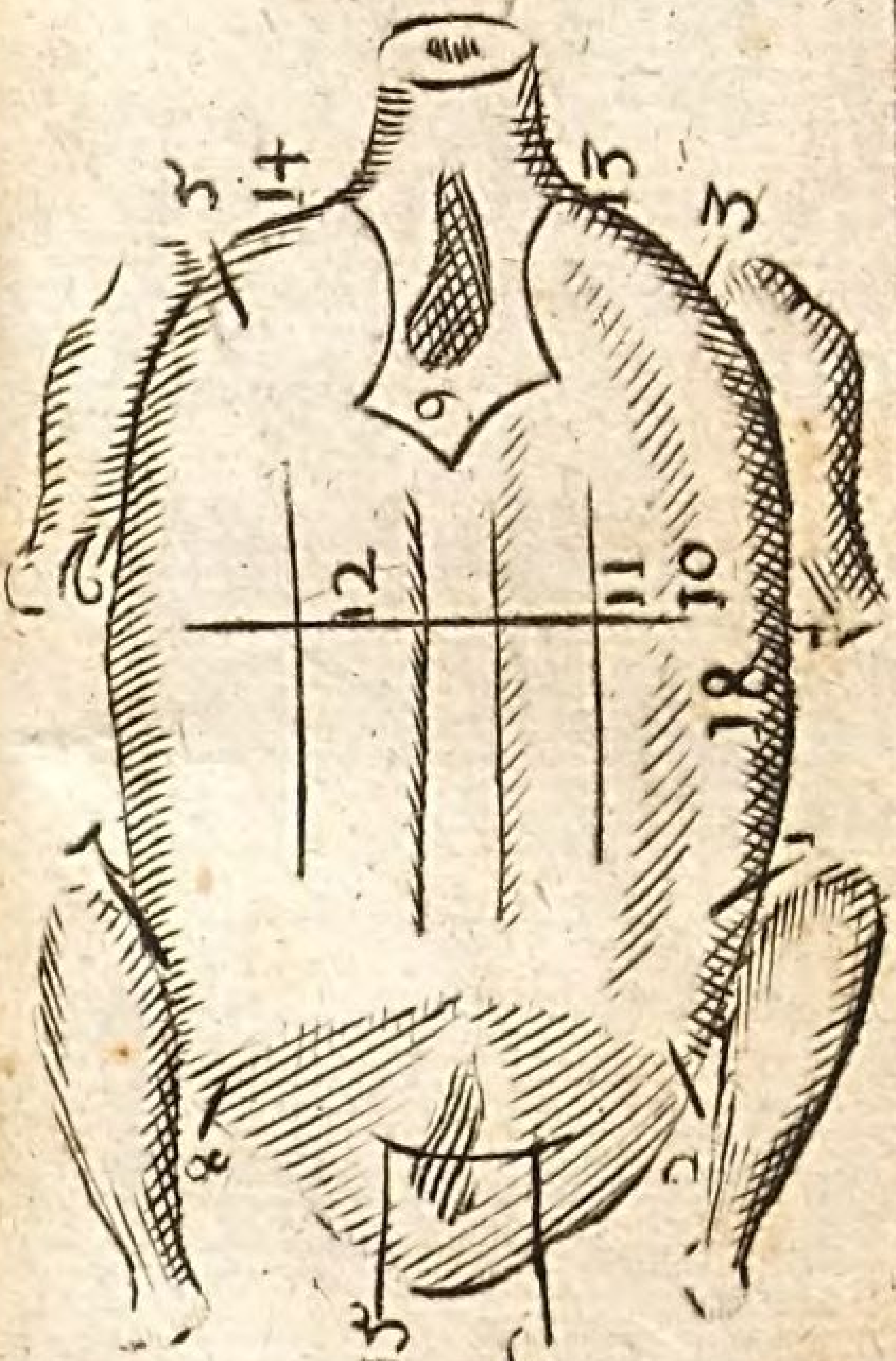
5 6. den lincken Flügel/

7. 8 löse den lincken Schenckel / mit einem Ober- und Contra-Schnitt/

9 das Ziehbeinlein/

10, 11, 12. Schneid das Brust-Fleisch

Die Ganß.



3 C.

Fleisch auf der rechten und lincken Seiten ab / mit einem Creutzschnitt / und stosse es mit dem Messer von dem Hüpuf.

13. 14. Heb das rechte und lincke Achselbein aus.

15. 16 Spalt den Steuß auf der rechten und lincken Seite.

17. 18 Stoß die Rippen entzwey /

19 Zertheile den Rumpff in der Schüssel.

Die Vorlegung.

1 Die Schnitt werden in der Mitten zertheilet / damit die Keulen davon kommen / alsdann präsentirt man ein Stück nach dem andern.

2 Die Spaltschnitte vom Steuß einer nach dem andern /

3 Die Flügel deßgleichen / und etwas von der Brust.

4 Die Keulen deßgleichen / zu der ersten die Achselbeinlein.

5 Zu der andern aber / das Ziehbeinlein,

6 Den Contraschnitt daselbst/
7 Den Contraschnitt am lincken Flügel/
8 Den Oberschnitt am selben/
9 Löse das Ziehbeinlein?
10 Mit den übrigen / gebrauche die Manier / wie bey dem gebratenen Huhn/ rc.

Die Vorlegung.

1 Die Schenckel einer nach dem andern/
2 Beyde Flügel zugleich/
3 Die Spaltschnitte vom Steiß/ und zu jedwedern etwa von der Brust/
4 Das Brust-Fleisch betheilet etliche Teller/
5 Das Zieh- und die Achselbeinlein und etwas vom Rumpff/
6 Ist das Fleisch nicht rein vom Schnabuff abgeschnitten kan man denselben präsentiren.

Das 13. Capitel.
Vom Rebhun.

E.

1 Löse den Hals/

2. Den Oberschnitt am rechten Flügel/
3. den Contraschnitt daselbst/
4. 5. Den lincken Flügel.
6. 7. Den rechten Schenckel/
8. 9. Den lincken Schenckel/
10. Löse das Ziehbeinlein/
11. 12. Stoß die Rippen auf beyden Seiten voneinander.
13. Thu die Brust von der Gabel.
14. Zerhave den Rumpff/

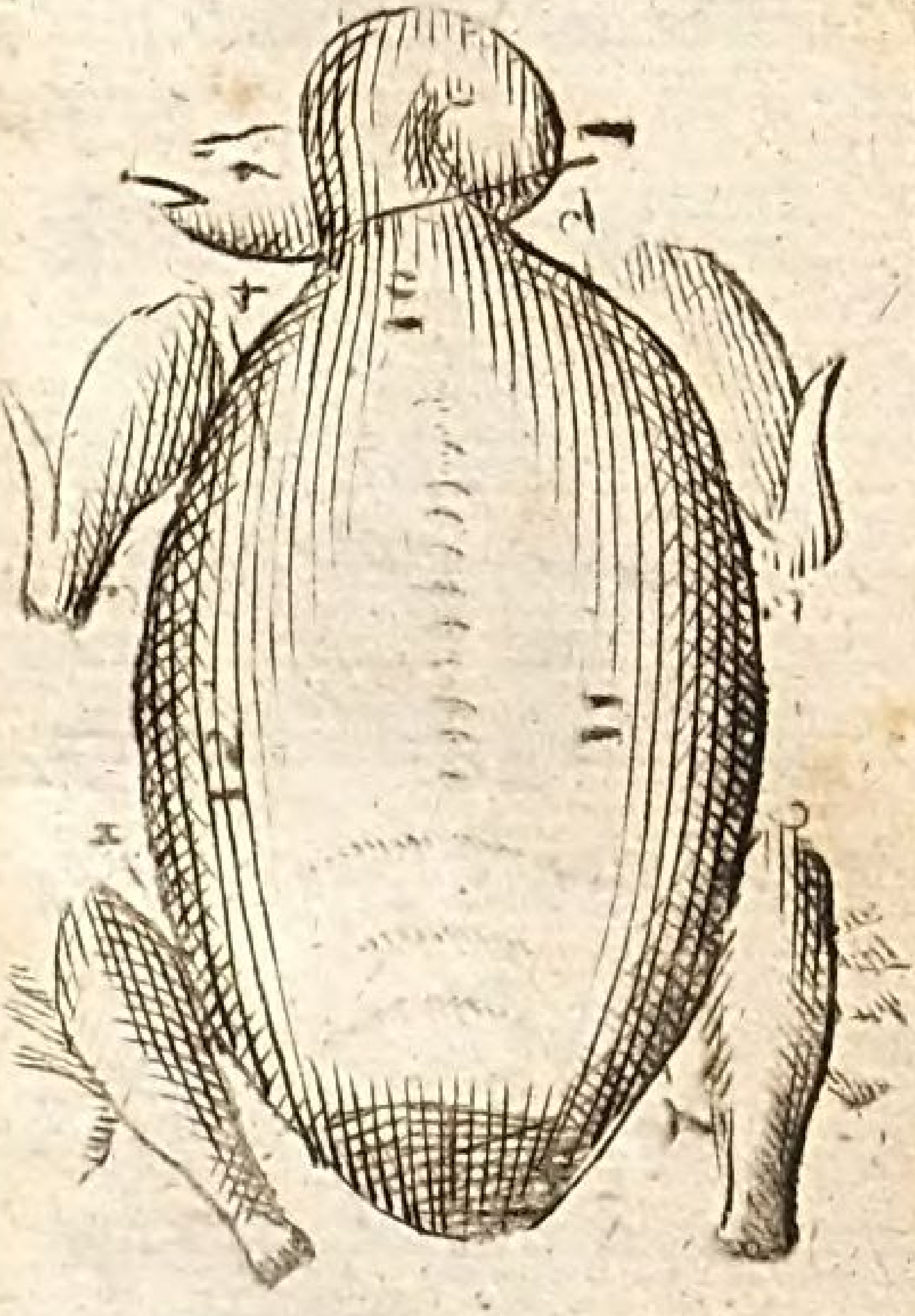
Die Vorlegung.

1. Präsentire den vornehmsten an der Tafel die Brust/
2. Beyde Flügel zugleich/
3. Die Schenckel/
4. Den Rumpff.

Die ander Manier des Rebhuns.

1. Thue einen Schnitt in Hals/ und laß ihn hangen/
2. und 3. die Contraschnitt am rechten und lincken Flügel.
4. und 5. die Oberschnitt an Schenckeln.

Rephün



6. Beuge das Ziehbeinlein / etwas über sich:
7.8. und thue einen Spaltschnitt biß an die Gabel:
9. Ubergib es dem vornehmsten an der Tafel / davon ein jedweder nehmen mag / was ihm beliebet:

Das 14. Capitel.

Junge Tauben.

Laß die Täublein in der Schüssel liegen / setze die Gabel auf die Brust / und mache einen Creutzschnitt über die Brust:

Das 15. Capitel.

Jung Huhn.

SEtze die Gabel gleichfals wie bey den jungen Tauben gemeldet / schneid

1 Von den rechten Schenckel / biß zu den lincken Flügel /
2 Und von dem lincken Schenckel / biß zu dem rechten Flügel /
3 Mache einen Bauchschnitt:

Das 16. Capitel.

Von den Wachteln und Crammets-Vögeln.

Siehe zu / liegen derselbigen viel in der Schüssel / damit eine jedwede Person einen gan- tzen bekomme / ist aber Mangel, so nimm eine lange Gabel / stecke derselben drey oder vier daran / schneide von oben biß unten die- selben entzwey.

Das 17. Capitel.

Vom Welschen Hahn /

E.

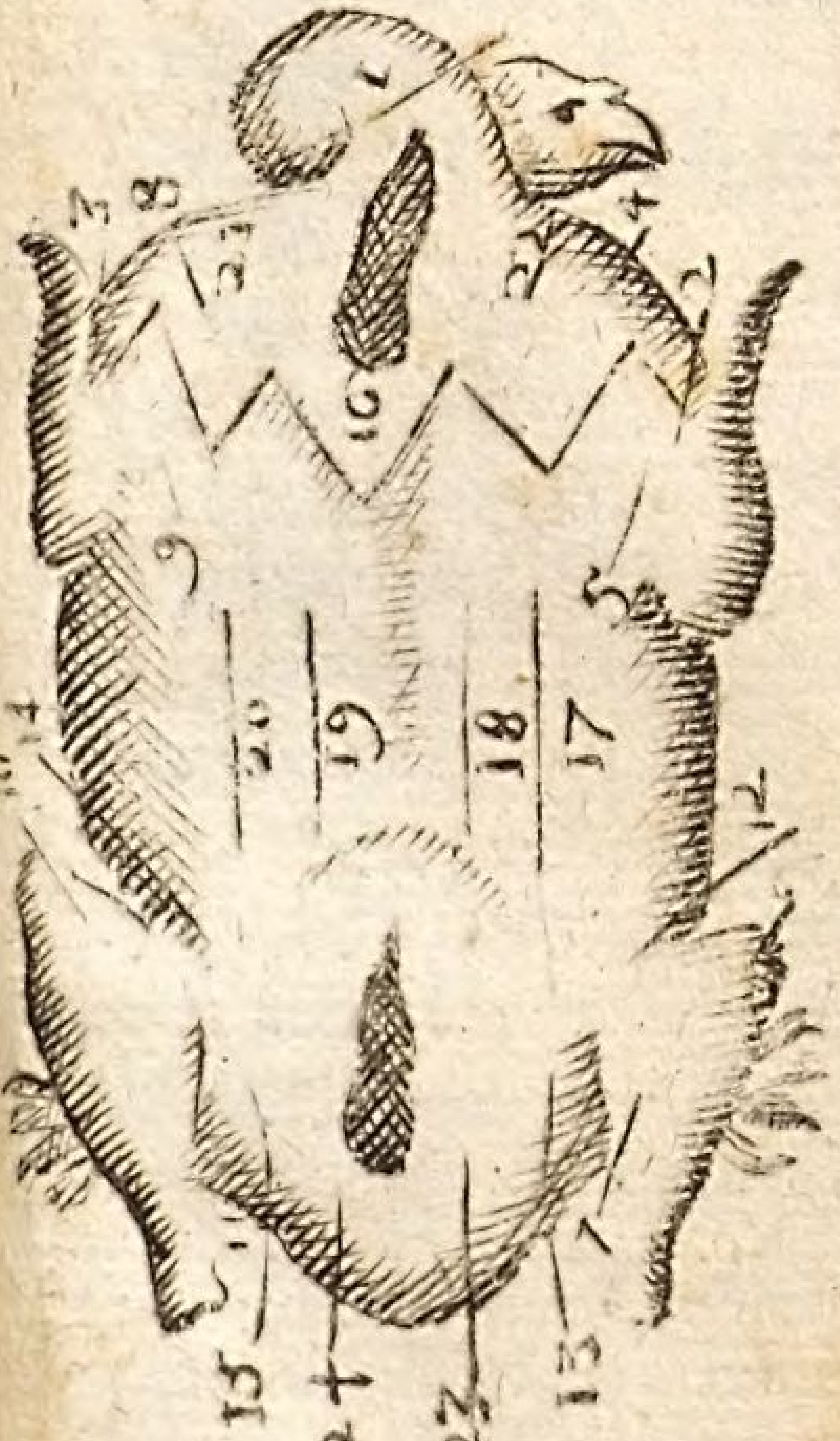
SEtze die Gabel auf den Stiel an der Brust / schneide 3 oder 4 Schnitte vom Fett / in Gestalt eines halben Sterns / so über den Ziehbeinlein gewachsen / stoß die Kracken von den Beinen / wende ihn um / imbrochir den Flügeln gleich / heb ihn auf / zertheile den Hahn folgender Gestalt;

1 Löse den Hals /

2 Haue das rechte Ober-Ge- lenck der Flügel ab.

3 Da[s]

Welscherhan.



3. das lincke Ober-Gelencke/
4. 5. den rechten Flügel/
5. 7. die Käule oder das Ober-Gelenck am rechten Schenckel
8. 9. den lincken Flügel/
10, 11. das Obergelencke am lincken Schenckel/
12. 13. löse das rechte Hinter-Gelencke/
14. 15. das Lincke/
16. löse das Ziehbeinlein/
17. 18. 19. 20. schneid das Brustfleisch mit langẽ Schnitten ab/
21. 22. hebe das rechte und lincke Achselbein aus.
23. 24. Spalte den Steuß auf der rechten und lincken Seite/ zertheile das übrige/ wie bey andern Geflügel gemeldet ist.

Die Vorlegung.

1. Das Fette/ so über dem Ziehbeinlein gestanden/ ein Stück nach dem andern/
2. die Flügel und die Hinterkäule der Beine eines nach dem andern/

3. die Spalt=Schnitten vom Steuß deßgleichen/
4. Das Brust Fleisch wird in unterschiedliche Teller eingetheilet/
5. Die Keule/ rc.

Das 18. Capitel.

Vom Auer=Hahn.

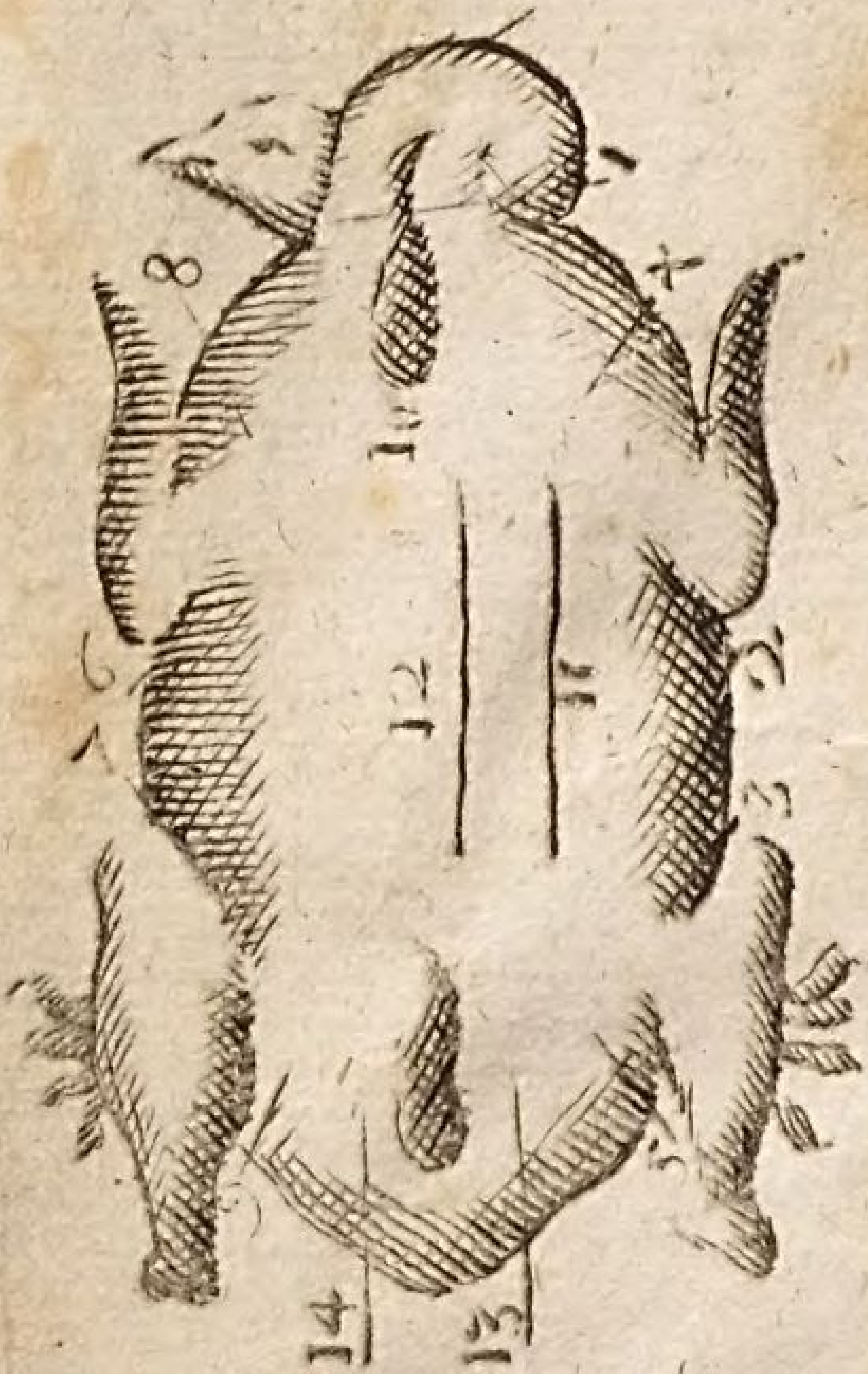
G.

GEbrauch die Aufhebung wie beym Welschen Hahn gemeldet/ schneid

1. Den Hals/
2. Den Ober=Schnitt am rechten Flügel/
3. Den Ober=Schnitt am lincken Flügel/
4. Mache den Ober=Schnitt am rechten Schenckel/
5. Den Ober=Schnitt am lincken Schenckel/
6. Löse den rechten Flügel/
7. den lincken Flügel/
8. Theile den Contra=Schnitt am rechten Schenckel/
9. den Contra=Schnitt an lincken.

Auerhan.

Fasan.



8 11

10. Löse das Ziechbeinlein/
11. 12. 13. schneide das Brust-Fleisch mit langem Schnitten ab/
14. heb das rechte.
15. das lincke Achselbeinlein aus
16. 17. Spalt den Steuß auf beyden seiten/
18. Zertheile den Rumpff.

Die Vorlegung geschicht wie beym Welschen Hahn gemeldet/ nur allein/ daß der Auerhan kein Fettes über den Ziechbeinlein hat.

Das 39. Capitel.

Vom Fasan-Hun.

H

1. Haue den Hals ab/
2. den Gegen-Schnitt am rechten Flügel/
3. Den Ober-schnitt am selben Schenckel/
4. Den Ober-Schnitt am rechten Flügel/
5. Den Contra Schnitt am selben Schenckel/

6. den Contra-Schnitt am lincken Flügel/
7. den Ober-Schnitt am lincken Schenckel/
8. den Ober-Schnitt am lincken Flügel/
9. den Contra-Schnitt am selben Schenckel/
10. löse das Ziehbeinlein/
11.12. schneide das Brust-Fleisch auf der rechten und lincken Seite mit langen Schnitten ab/
13. zertheile das übrige / wie beym Auerhahn gemeldet.

Vom Fasan werden die Schenckel vor das Beste gehalten / sonst gilt im Vorlegen alles gleich.

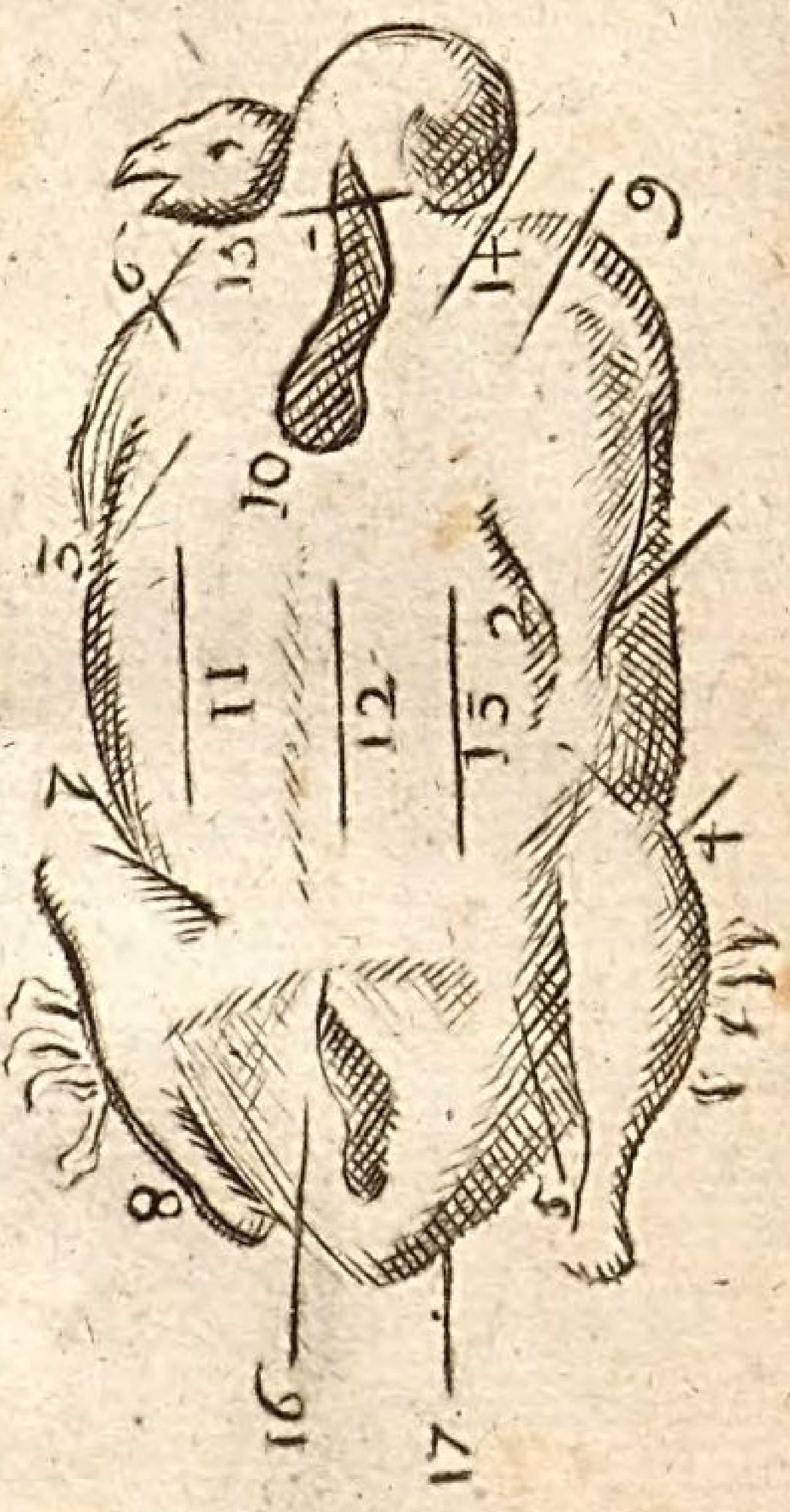
Das 20. Capitel.

Vom Birck-Hahn.

I.

1. Schneide erstlich den Hals ab/ und thue
2. den Gegen-Schnitt am lincken Flügel/

Indianischer oder
Kirckhan.



3. den Gegenschnitt am rechten Flügel/
4. den Oberschnitt am lincken Fuß/
5. den Contraschnitt am selben/
6. löse das Gelenck am rechten Flügel/
7. mache den Oberschnitt am rechten Fuß/
8. den Contraschnitt am selben/
9. löse den lincken Flügel/
10. das Ziehbeinlein/
11. 12. schneid das Brustfleisch mit langen Schnitten ab/
13. 14. 15. hebe das rechte und lincke Achselbein aus/
16. 17. spalte den Steuß auf beyden Seiten/
18. zertheile die Rippen und den Rumpff/ wie beym andern Geflügel/

Die Vorlegung.

1. den rechten Schenckel/
2. den rechten Flügel/
3. den lincken Schenckel/
4. den lincken Flügel/
5. ein Stück vom Steuß nach

dem andern / und zu jedwedern etwas von der Brust.

Das 21. Capitel.
Vom Capaun.

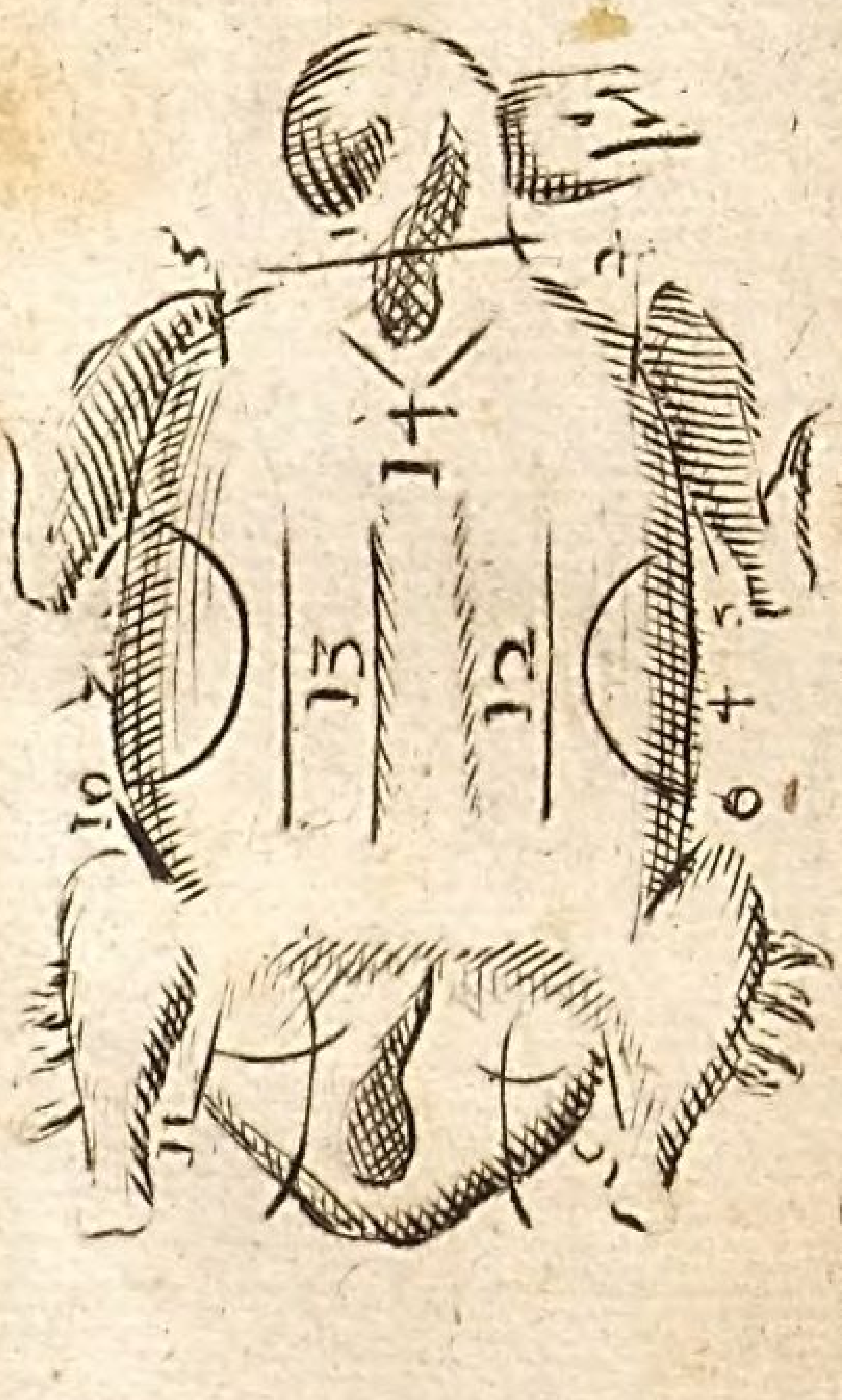
K.

LEge das Messer an rechten Flügel die Gabel am Steuß/ wende den Han um / und bringe ihn auf die Gabel / zertheile ihn also/

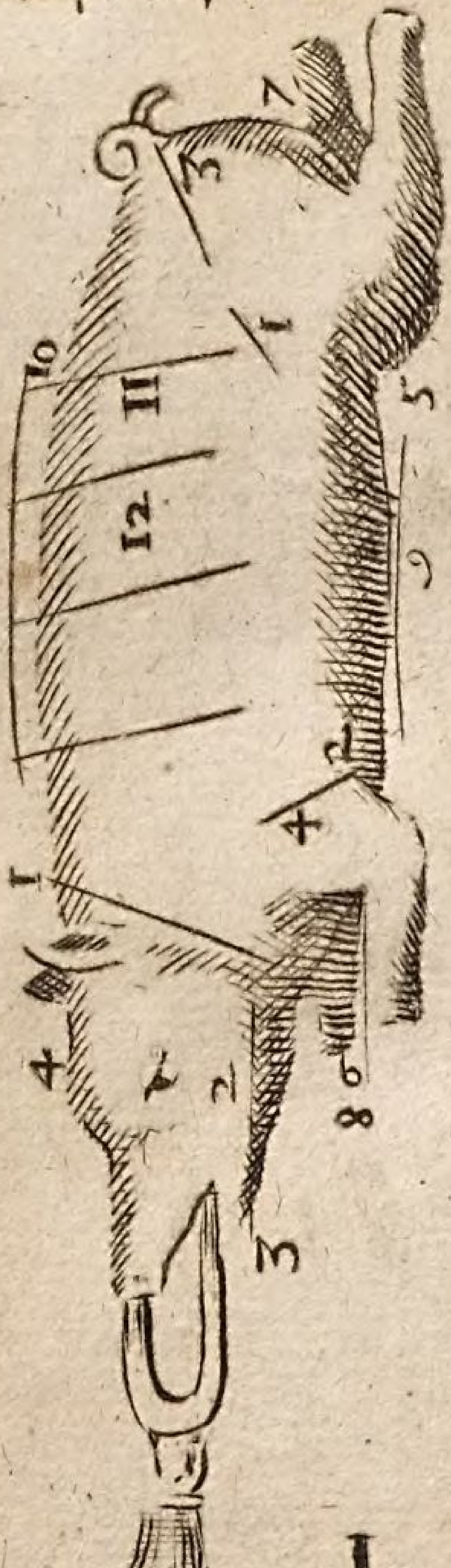
1. Löse den Hals/
2. 3. den rechtē Flügel/mit einem Ober- und Gegen-Schnitt/
4. und das Fleisch und unter demselben/
5. 6. den lincken Flügel
7. und das Fleisch unter demselben/
8. 9. den rechten Schenckel
10. 11. den lincken Schenckel
12. Löse das Ziehbeinlein / und schneid das Brust-Fleisch mit langen Schnitten ab/
13. 14. Hebe die Achselbeinlein aus/zertheile das übrige/ wie

son-

Capaun.



Spanferckel



11 L

sonst bey andern Geflügel Meldung gethan/ ꝛc.

Beschluß.

AN diesem Stück ist zwar alles gut / jedoch hält man die Spalt-Schnitte vom Steuß / und das Fleisch so unter den Flügeln an den Rippen gewesen vor das beste.

Das 25. Capitel.

Vom Spanferckle in.

I.

SEtze dasselbe / daß der Kopf gegen deiner lincken Seite stehet/ imbrochir eine Spitze der Gabel in das rechte Nasenloch / heb es mit dem Messer unter bey dem Hals ein wenig auf u. haue den Hals entzwey/ behalt den ab gehauen Kopf auf der Gabel / u. schneid die Haut an den Wangen entzwey/ biege die untern Kinbacken mit dem Messer ab/ haue den Kopf oben ab / und setz ihn ausserhalb der Schüssel auf

 einen

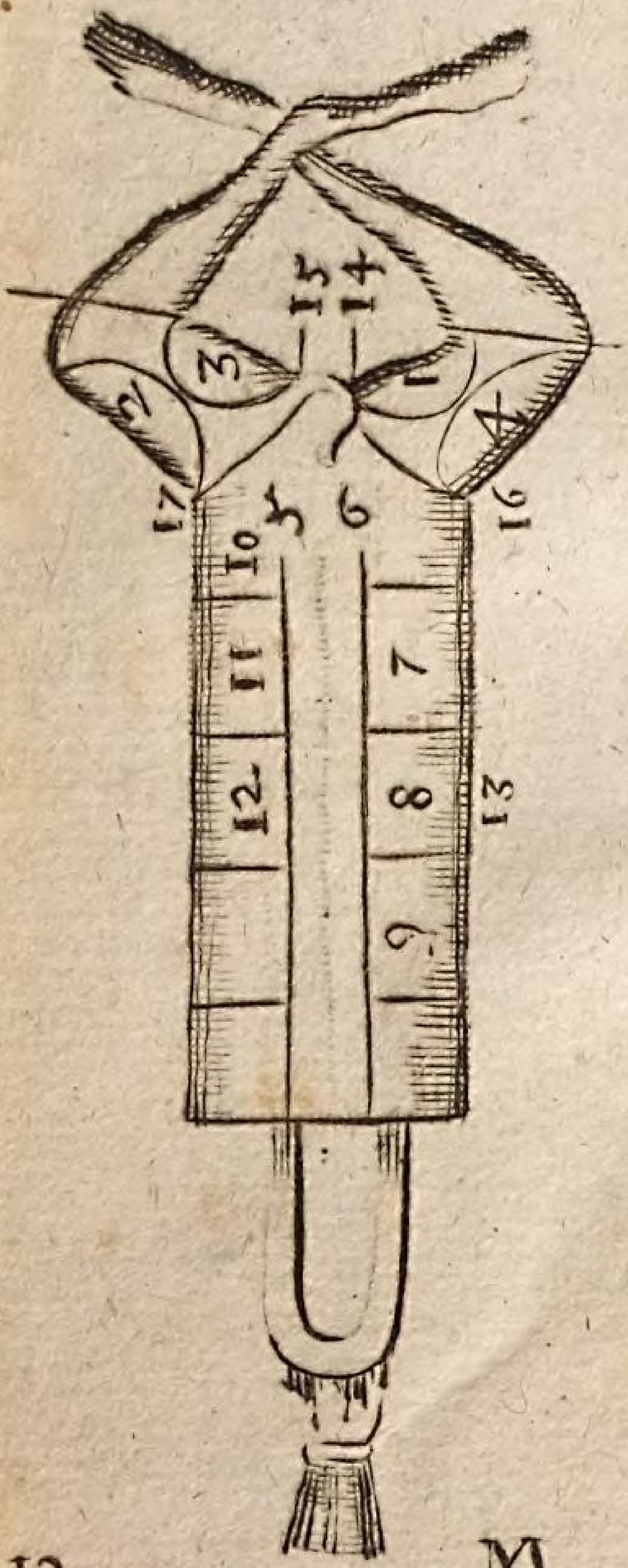
einen sonderlichen Teller / im brochir die Gabel / in Rumpf / und schneid/

1. den Ober-Schnitt am rechten Hinter-Fuß/
2. den Contra-Schnitt am rechten vörder-Fuß/
3. den Ober-Schnitt am rechten Hinter-Schenckel/
4. den Ober-Schnitt am rechten vörder-Schenckel/
5. den Ober-Schnitt am lincken Hinter-Fuß/
6. den Gegen-Schnitt am lincken vörder-Schenckel.
7. den Contra-Schnitt am Hinter- 8. und den Ober-Schnitt am Hinter-Schenckel/
9. schneide den Bauch auf / und stelle das Messer zu der Gabel und thue das Eingefüllte nach Gelegenheit/ entweder mit einem Löffel oder Gabel heraus.
10. mache einen langen Schnitt durch den Ruckgrad.
11. 12. stelle die Gabel an die lincke Seite/ und zertheile den Rumpf

Rückgradts=Braten

18 S.

Haas.



Rumpff in viel Stücken / wie du denckest außzukommen.

Die Vorlegung.

Was am besten gebraten an diesem Stück / wird zu erst vorgelegt / und hält man ingemein die hintern Schenckel / und das Fleisch bey dem Hals / vor das Beste / der Kopff so ausserhalb der Schüssel stehet / wird auf Begehren oder aber nach Gelegenheit präsentiret.

Das 23. Capitel.

Vom Hasen.

M.

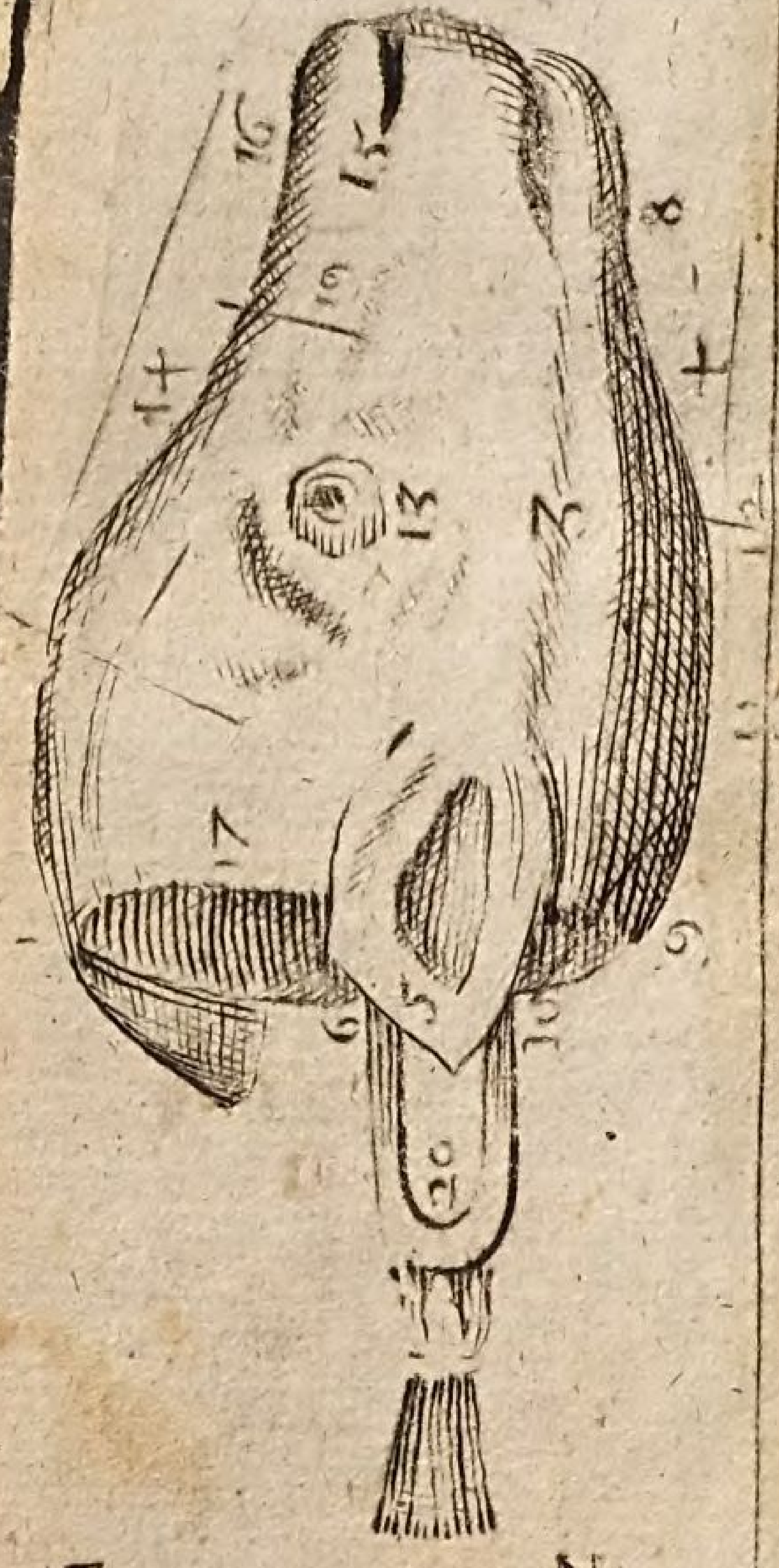
SChneide / wann der Hase in der Schüssel lieget / die rauhen Beine von den Läuffern / imbrochier eine Spitze in den Rück-Grad / forn an den Rippen / und haue daselbst ein Stücklein 3. oder 4. quere Finger breit ab / stecke von neuen die Gabel in den Rückgrad / bis an das Hefft / zertheile wie folget: 1. das Ober-Fleisch am rechten Läuffer /

2. Das unter Fleisch am lincken Lauffer.
3. Das Ober-Fleisch am rechten Lauffer/
5. 6. schneide etliche lange schnitte über den Rumpff.
7. 8. 9. 10. 11. 12. löse das Fleisch Stücklein weiß vom Rumpffe mit Quer Schnitten/
13. schneide die Nieren heraus/
14. 15. spalte das Creutz auf der rechten und lincken Seite/ dabey das Schwentzlein muß gelöset werden/ lege das rechte und lincke Marckbeinlein auf den Rumpff/ schlage sie auf/ stoß es vollends mit den Messer aus dem Gelenck/
16. trehe das rechte/
17. Das lincke löchrichte Beinlein ab/
18. Ziehe die Gabel aus dem Ruckgrad allgemach/ und zertheile den Rumpff in so viel Stücke du wilst.

Die

C.1
inde
rech
schni
Fleisch
umpfe
Kraut
f de
:/ da
mu
recht
in au
auf /
Mess
Bein
dem
zer
o viel
Die

Kalbs-kopff.



13 N.

Die Vorlegung.

VOm Hasen werden erstlich vorgelegt die Beinlein eines nach dem andern / so auf den Rumpff auffgeschlagen worden sind mit einem Stücklein Fleisch so vom Rumpff geschnitten.

2. Die Nieren gleicher Gestalt/ mit etwas Fleisch/
3. Das übrige Fleisch vom Rumpff.
4. Das Fleisch vom Läuffeen/
5. Letztens vom Ruckgrad/ ꝛc.

Das 24. Capitel.

Vom Kalbs-Kopf.

R.

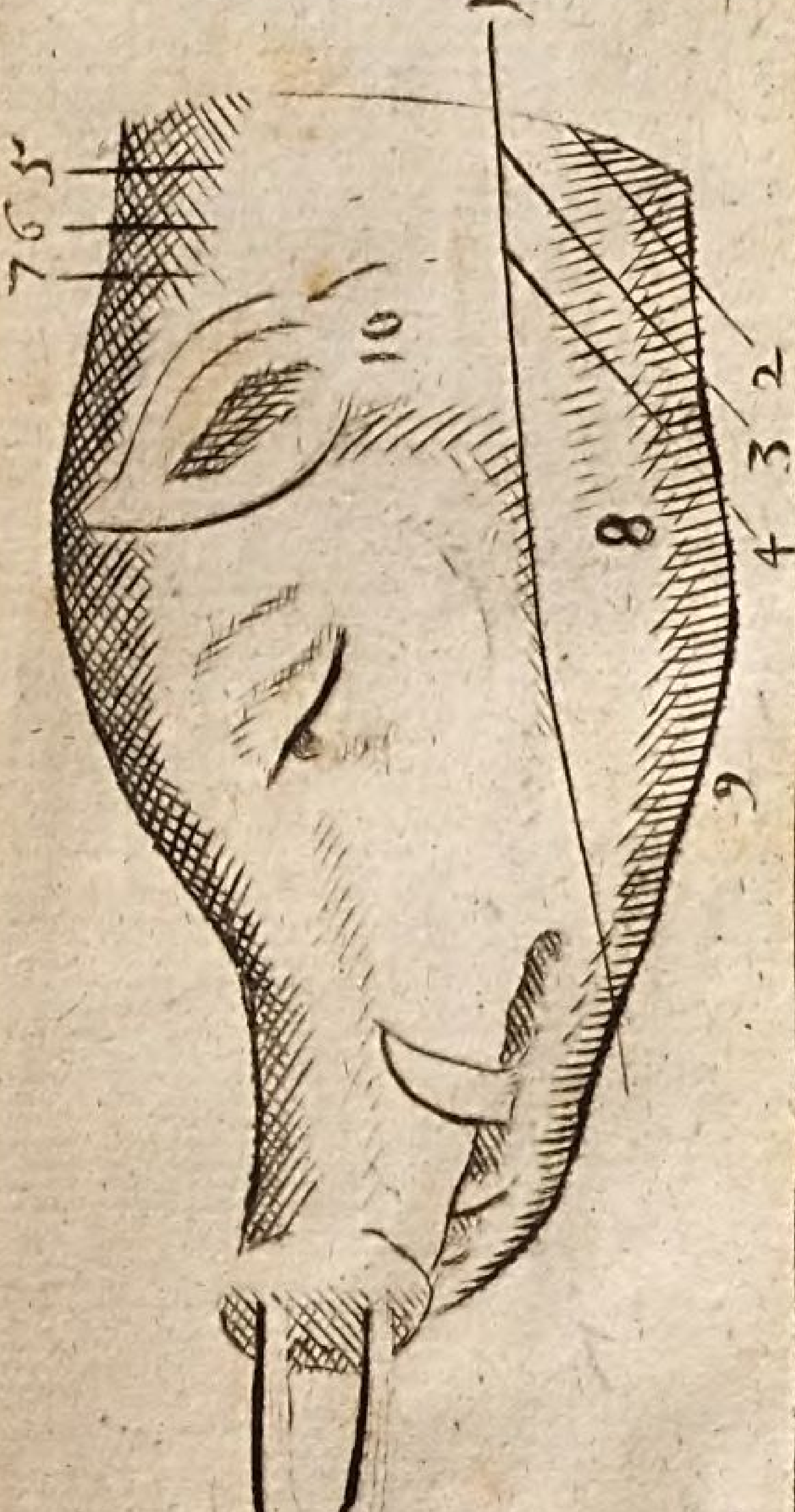
IMbrochir die Gabel in das Gurgelbeinlein/ heb ihn auf/ zertheile ihn also/

1, 2. Schneide einen Creutz-Schnitt über den Kopf und löse die Hirnschale oben auf/ stelle das Messer zu der Gabel / nim̃ einen Löffel/ thue das Gehirn auf einen absonderlichen Teller/ oder Ort in d Schüssel.

3.4. löse das Fleisch von den andern Kinbacken / auf der rechten und lincken Seiten.
5.6. löse das rechte und lincke Ohr/
7. Beuge die untern Kinbacken auf der rechten/
8. auf der lincken Seite/
9. schneide das Vorschneider-Bißlein auf der rechten/
10. auf der lincken Seite/
11. mache einen langen Schnitt/ über die Zunge nebenst einem Oberschnitt und stosse sie ab.
12.13.14. löse das rechte und lincke Auge/
15.16. beuge die obern Kinbacken ab / auf der rechten und lincken Seite/
17. Stich den Jäcken auf der rechten/
18. auf der lincken Seite/
19. Haue den Knorpel bey der Nase entzwey/
20. stecke das Messer bey der Gabel hinein / und beuge das übrige auswarts von einander.

Die

Schweinskopff.



Die Vorlegung.

1. Die Augen / eines nach dem andern / benebenst etwas von der Haut/so von Wangen geschnitten/
2. die Milch-Zähne und die Ohren/eines nach dem andern/
3. die Jäcken und etwas von der Haut wie oben gemeldet/
4. die Zunge betheilet 4. Teller
5. die Vorschneider-Bißlein/ auch zu jedweden Teller muß etwas vom Gehirn geleget werden

Das 25. Capitel, Vom Schweins-Kopff.

O.

IMbrochier die Gabel / so gezeichnet num. A. in die Nasenlöcher/ und schneide

1. die Schwarte bey den Wangen weg/ auf der rechten Seiten/ und lasse sie unten hangen.
2. 3. 4. schneid etliche subtile Stück.

Stücklein von dem Hals / und nimm ein Theil nach dem andern / mit der Spitze des Messers / und lege sie auf einen Teller / so man präsentiren will /

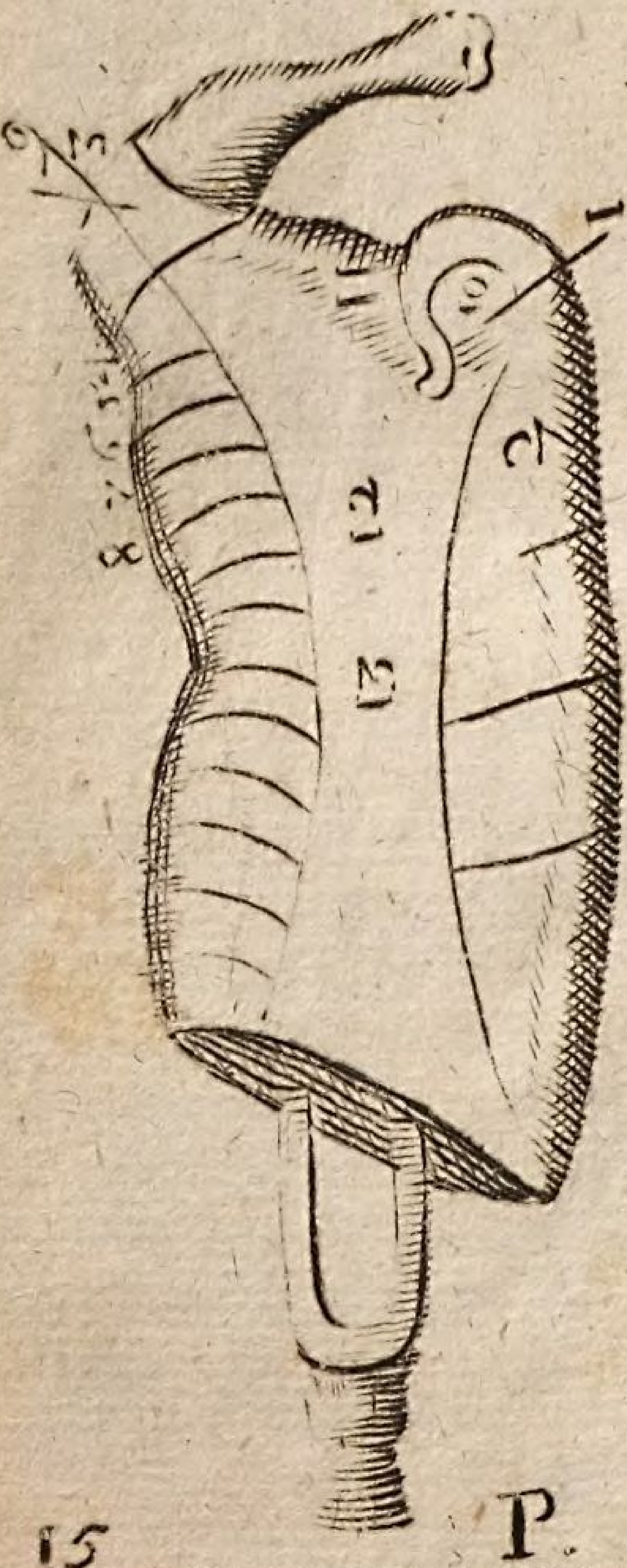
5 6. 7. Auf der andern Seiten gleich also / jedoch muß der Kopff / so man auf der andern Seite etwas abschneiden wil / gewendet werden /

8. Schneide ferner das Fleisch von den Künbacken / biß du auf das Bein kommest.

9. Auf der lincken Seiten gleich also /

10 So an diesen Stücken nicht satt waren / können die Ohren gelöset / und wiederum etliche Stücke unter dem selben abgeschnitten werden / welche auch zart und subtil seyn / kan man aber auß kommen / so werden die Ohren nicht abgeschnitten.

Schöps keul.



Das 29. Capitel.
Schöps-Keule.

P.

IMbrochire wie an der Figur zu sehen / löse das Schäntzlein / so gezeichnet / Numero 1. ab.

2. Fahre mit dem Messer daselbst weg und schneid bey Nu. 2. etliche Stücklein ab/

3. Löse das Gelenck so figirt mit Num. 3.

4. 5. 6. 8. Schneide etliche Stucken bey dem Fuß hinweg / so viel dich gut düncket/ doch das Pfaffenbisgen mache etwas groß.

9. Löse dieselben alle mit einem langen Schnitt ab.

10. Schneid das Fleisch bey Nu. 10. 11. 12. alles hinweg von der Röhre / hebe die Röhre aus/ schlag sie auf/und zertheil das übrige nach Bequemlichkeit.

Die Vorlegung.

WAs am besten gebraten wird

an diesem Stücklein zu erst vorgeleget.

Das 27. Capitel.
Von Hammen oder Schincken.

D.

IMbrochir wie zu sehen / schneide die Schwarte oder Haut von dem Rücken / und laß sie doch daran hangen / saubere den Schincken gantz rein ab /

1. schneide länglich rund ein Stücklein herauß /
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. folgendes etliche Stücke / in Gestalt eines halben Mondscheins / werden die Stücke etwas groß / so schneide man in der Mitten durch einen langen Schnitt.

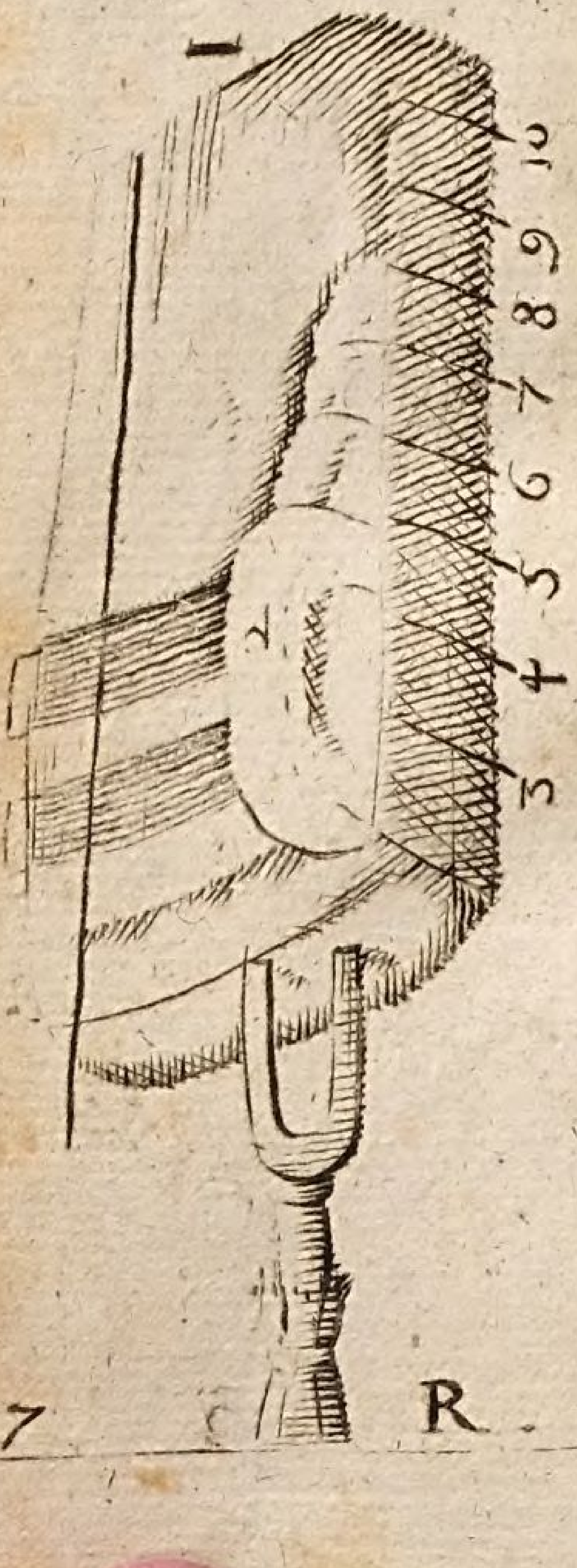
Die Vorlegung.

DEr abgeschnittenen Stücklein / werden drey oder vier auf einen Teller gelegt / und präsentiret.

Das

Hammen oder Schuncken

Nierenbraten



Das 28. Capitel.

Vom Nieren-Braten.

R.

1. So an diesen Braten eine Keule ist/ so mache bey Endung derselben das Gelencke los.
2. schneide die Nieren herauß/ und trage sie auf einem absonderlichen Teller.
3. Zertheile die Gelencke wie die Zahlen zeigen.

Das 29. Capitel.

Rück-Grats Braten vorzuschneiden und zu präsentiren.

S.

DIeses Stück/ wiewohl es an sich schlecht und leicht ist/ so hat man doch denen Trenchicanten/ auch etwas zur Nachricht hiervon schreiben wollen.

1. Setze die Schüssel zur lincken Seite/ und imbrochir das Stück/ entweder in das Löchlein/ so in dem Rückgrad oder

aber

aber ins fleisch über demselben ebener massen wie beym Hasen gemeldet/ löse die läppigte Haut/ so gezeichnet Num. 1. und 2.

8. Schneide etliche breite Stücklein von dem Fleisch/ so auf den Rücken/ und zerhaue den Ruckgrad/ präsentir ein Stücklein nach dem andern.

Das 30. Capitel.

Vörder Viertel vom Lamm.

IMbrochir erst die Gabel durch das Fleisch so an der Röhre oder Bein stehet/ damit die Spitze der Gabel das Fleisch am Hals treffe/ und schneid davon das Fleisch bis die Röhre gantz blos ist/ alsdann hebe sie aus der Pfanne/ schlag sie auf/ zeuch die Gabel auß/ und stecke eine Spitze unter die Rippen/ wende das Stuck mit Messer und Gabel zugleich um zertheile die Rippen ein Theil nach dem andern.

Die

Hirsch oder Rehkeule

Die Vorlegung.

Das Fleisch so an Rippen stehet/wird vor das Beste gehalten/ das Stücklein vom Hals wird gar selten präsentiret / es wäre dann/das es nicht zu hart gebraten/wie es doch selten geschicht.

Das 31. Capitel.

Hirsch- oder Reh-Keule.

SChneide erstlich den rauhen Lauffer gezeichnet Num. 1. ab / und gib ihn von der Tafel auf einen Teller / oder lege ihn an einen absonderlichen Ort in der Schüssel/

2. schneide einen langen Schnitt über das Stück zweyen quer Finger tief.

3. 4. 5. 6. 7. Und löse Stücklein wie zu sehen/ daselbst ab/

8. 9. 10. Löse das braune gebratne Fleisch gleichfals ab/

11. 12. Und das Fleisch über der Röhre. So man nit sat hätte des braun gebratenen Fleisches

auf

auf der rechten Seite / wendet man das Stück um / Messer und Gabel / und schneidet von der lincken Seite / wie an der rechten zu sehen /

Bey diesem ist im Vorlegen alles gleich.

Das 23. Capitel.

Von Forellen und andern Fischen.

WAnn die Fische gros / werden sie zerschnitten / wie an der Figur zu sehen /

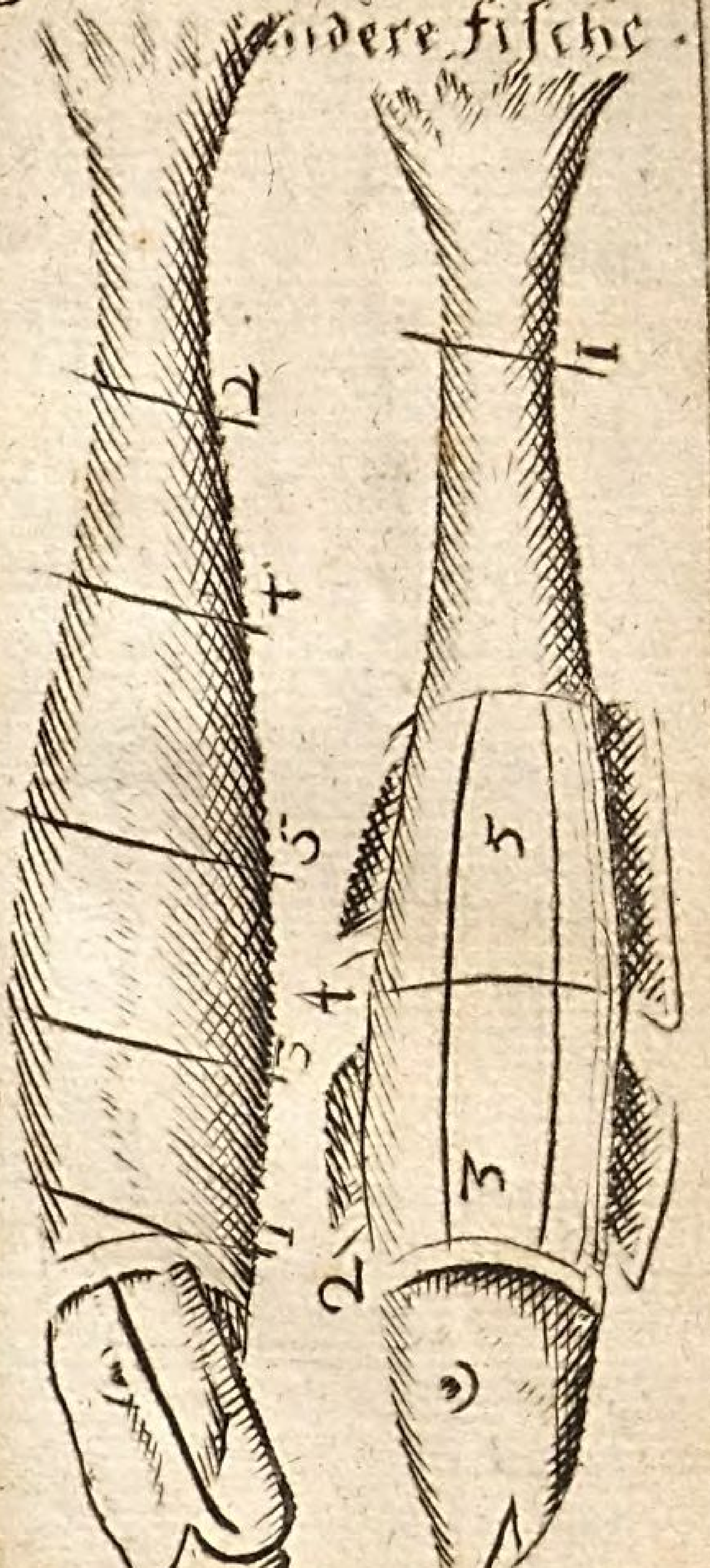
Der Hecht wird aufgeschnitten wie die Figur zeiget / die lange Gräte heraus genommen / und das übrige wieder zusammen gemachet / hernach zerschnitten wie zu sehen /

T.

So die Fische in ihrer Brühe gekochet / oder in einer andern eingemachet sind / soll zu jedwedern Teller / etwas von der Brühe darzu geleget werden.

Die Krebse werdẽ mit den Scheren

Forellen Hecht und andere fische.



20 V

[f]en mit der Gabel angestecket/ und werden derselben 3. oder vier/ jedoch nach der Grösse/ auf einem Teller getragen/ Pfeffer und Saltz darzu geleget/ und also übergeben.

Das 33. Capitel.

Wie man Rind- und ander gesotten Fleisch zerschneidet und vorlegt.

SO man dasselbe auf der Gabel zerlegen will / muß es sein recht Gewicht / nemlich vier oder fünff Pfund zum wenigsten haben / zu welchen man die grosse Gabel Num. 2. und das Messer Num. 1. gebrauchet/ und wird imbrochirt / daß es auf einer Seite nicht mehr wiege als auf der andern/ im übrigen werden dünne Schnittlein überzwerch geschnitten/ und alsbald drey oder vier auf einmahl davon präsentiret.

Das zerschnittene Fleisch so in Suppen und auf die Tafel ge-

tra-

tragen wird / soll von d[...]
Trenchicanten noch einma[...]
doch nach Gelegenheit z[...]
schnitten werden.

Das 34. Capitel.

Von Pasteten.

DJe Pasteten / so zerschnitte[...] werden sollen / soll der Tre[...] chicant auf die lincke Seite s[...] gen / und wird zu erst die Kru[...] oder Deckel ringsherum los ge[...] machet / welche auf einem Te[...] ler kan gesetzet werden / so di[...] Speisen / so darinn gewesen sey[...] zerschnitten und vorgeleget / ka[...] der Deckel wieder darauf getha[...] und zugemachet werden / dan[...] offtermals viel übrig bleibet.

Das 35. Cap.

Wie man abgesottene Ohr[...] und (Austrie) öffnen und vorlegen soll.

SEynd sie auf gemacht un[...] in einer Brühe zugerichte[...] so nim einen Löffel / lege derselb[...] auf eine Teller und präsentire e[...]

Seyn[...]

Seynd sie aber nicht geöfnet so nim ein Messerlein / welches eine Spitzen haben soll / setze die Schüssel für dich / nim dein Serviet gedoppelt in die lincke / und das Messerlein in die rechte Hand greiff nach der Ostrien Muschel fasse sie mit dem rechten Daumen und mittelsten langen Finger / lege sie auf das Serviet über deiper lincken Hand / biege mit dem Messerlein die Muschel voneinander / und thue die Ober-Schale auf einen absonderlichen Teller oder neben die Schüssel / nach die Ostrien / von ihren Boden ledig / setze sie auf den Vorlegers Teller / und übergieb dieselben / mit Pfeffer und Saltz drey oder vier herum e.

Das 63. Capitel.

Wie man Artischocken zerschneitten soll.

Setze die Gabel mitten in den Kern / thue die breiten Blät-

ter

ter davon/ und breite sie aus / in Gestalt einer Rose/ zertheile und lege den Kern (weil er vor das Beste gehalten wird) zu erst vor/ jedoch mit etwas Blätern / die Brühe soll dazu mit einem Löffel auf den Teller getragen werden.

Das 37. Capitel.

Von Torten.

DJe Torten werden in Erwegung mit allerhand Gabeln und Messern zerschnitten : weil die Kunst daran nicht groß / jedoch hat man den Trenchicanten auch Bericht ertheilen wollen.

Setze die Gabel in die Mitten deß Stücks/ und schneide es in so viel Stücken als du meinest auszureichen.

Ist es aber gar zu weich / legt man es mit dem Löffel vor/ 2c.

Erklärung der ersten Figuren / die aus Aepffeln/ Birn / Citronen/ Pomerantzen und Mandeln können gearbeitet werden.

Bey

Die Ersten figuren deß Obst N.º 1.

 W.

W.

BEy Num. 1. wird erstlich die Schaale etwas abgeschehlet auf die Weise wie bey Num. 6 zu sehen / darnach mit dem Messer unter den Schelffen weggegangen / und den Apffel in der Mitten vollends von einander geschnitten / damit der Apffel in Gestalt eines Korbs scheinet.

Num. 2. wird ein Schelffgen hinauf / das ander unter geschälet / wann nun der Apffel um und um also geschälet / daß die Schälffen ab- und unterhängen / werden die übrigen Schälffen was mit einem Messer untergraben / und die abgeschälten Schelffen darunter gestecket / alsdann gibt es die Figur / wie vor Augen stehet.

Num. 3. Der Schwahn wird aus einem halben Apffel gearbeitet / der Hals aber von dem andern Theil zugerichtet / die Augen werden von Kernen / die in der Mitten zerschnitten / und eingesetzet.

Bey Num. 4. müssen zu erst vier Schlösser geschnitten werden/ und unter den Schelffen das Messer durch gehen lassen / und den Apfel in vier Theile zerschneiden / welcher wider kan zusammen gesetzet werden als wann er nie zerschnitten worden wäre.

10.

Num. 5. wird meistens aus Citronen geschnitten / das inwendige muß zu erst heraus genommen werden / und so solches geschehen/kan leichtlich die Figur draus gemachet werden.

Num. 6. wird fast geschnitten wie Num. 1. jedoch muß der Figur recht nachgebildet werden / daß sie ihre Proportion bekom.

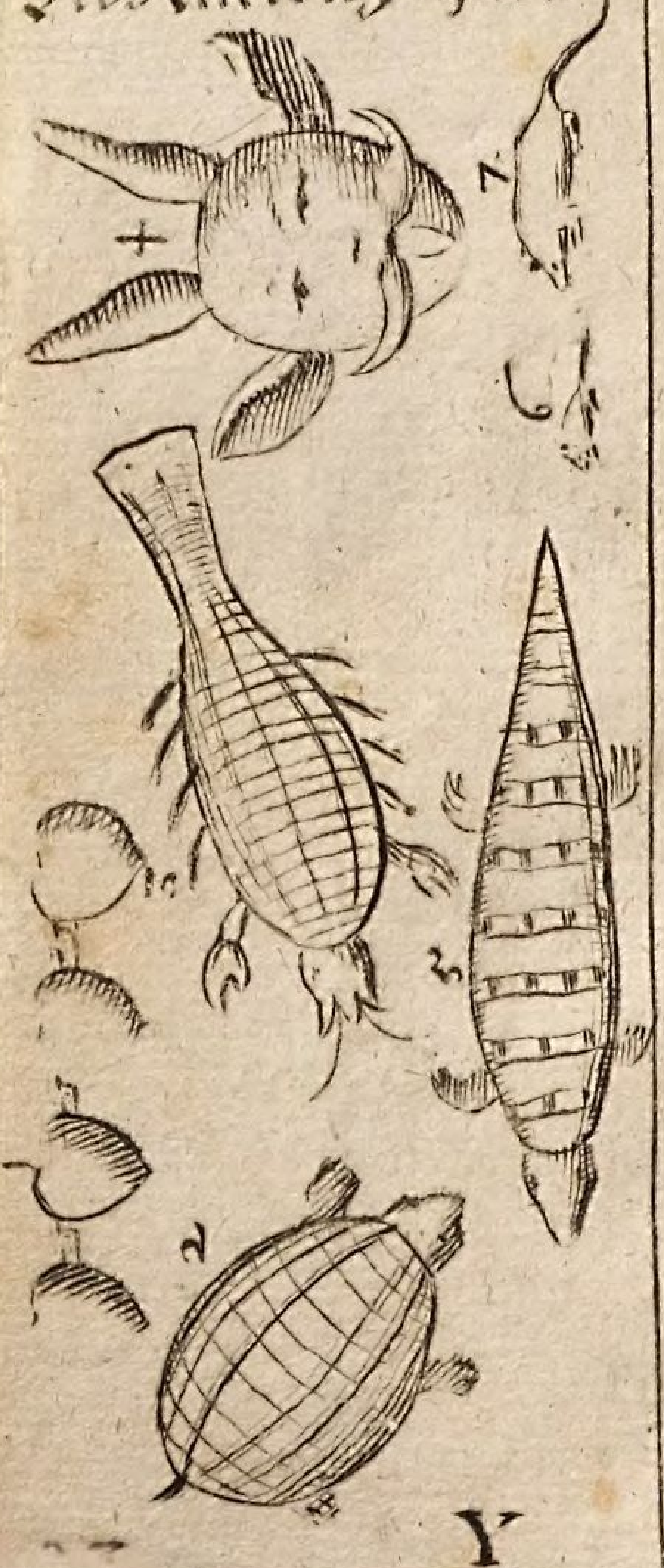
Num. 7. Das Hertz wird aus dem Apffel geschnitten / das Laubwerck aber / so darauf / von den Schelffen zugerichtet.

Num. 8. der Apffel oder Birn so in die Breite zerschnitten / ist eben wie Num. 1.

Num.

N°2
9
8
7
6
5
22
X.

Die Andern Figuren



Y

Num. 9. das Schiff wird an einem Mandelkern geschnitten/ der Mäst von einer andern Mandel zugerichtet / das Tuch aber muß aus der ersten zubereitet werde.

Erklärung der andern Figuren.

Num. 1. die vier Hertzen aneinander hängend / werden aus Num. 4. wie beym andern Blat zu sehen / gearbeitet / wann man zuvor dieses hat / kan man leichtlich Num. 1. zu wege bringen.

Num. 2. die Schildkröte/ wird meistens von einen Apfel gemachet / von der Citrone aber scheinet es weit besser / die Citronen müssen halb von einander in die Länge geschnitten werden / aus einem Theil machet mann das Corpus / aus dem andern aber den Kopff / die Beine und dem Schwantz dises Stück läßt sich gar wol gebrauchen/ bey Gesellschafften u. Gastereyen/ wan die Figur

gearbeitet / kan sie ein groß Glas oder in eine Kanne voller Weins gethan werden / welche darinnen empor schwimmet / und gar seltsam scheinet.

Num. 3. der Krebs aus einer Pomeranze / welche in die Länge zerschnitten wird / etwas länglich zu erst gedruckt / nach diesem gemacht wie die Schildkrote:

Num. 4. wird auß einem Apffel oder Birn nach Gelegenheit gearbeitet.

Num. 5. das Crocodill / eben wie der Krebs.

Num. 6. die Mauß aus einem Kern.

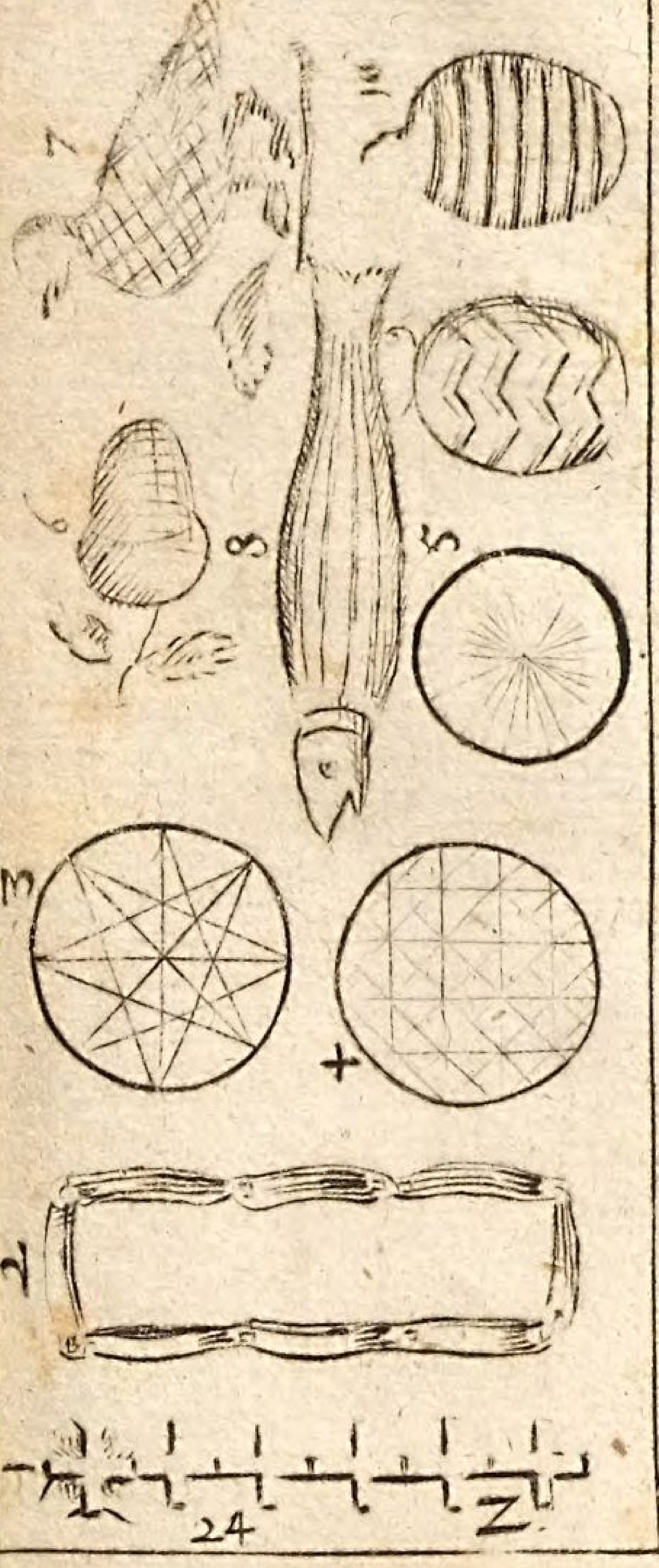
Num. 7. die Rattenmauß aus einer Mandel.

Erklärung der dritten Figuren.

3.

Num. 1. das Pater Noster an einem Apffel / kan / wann es also geschnitten / wiederum zusammen gesetzt werden / daß es schei-

Die Letzten Figuren



scheinet / als wann es nie zerschnitten.

Num. 2. Das Armband wird aus einem Apffel geschnitten / scheinet aber weit besser / wann es aus einer Citrone gearbeitet wird/in Mitten der Citrone oder Aepffeln / muß ein Stücklein rings herum kaum eines kleinen Fingers breit abgeschnitten werden / nach diesem schneidet man um und um Schlösser / wann dieses geschehen/ wird das Mitlere herauß geschnitten / und der Apffel unter der Schaale entzwey getheilet/ rc.

Num. 3. 4. 5. geben Rosen / Sterne und dergleichen/ jedoch muß jeder Schnitt wie in der Figur gewiesen / zweymahl geschnitten werden / einmal mit gebogenen Messer auf die rechte Seite / den andern Schnitt auf die lincke Seite nach diesem werden die Stücklein herauß gethan/ so giebt es Figuren / wie oben gemeldet.

Num. 6. die Eichel mit ihrem Laubwerck ist gar leicht / und kan dieselbe aus Citronen Pomerantzen und Aepffel geschnitten und zubereitet werden / jedoch komt meistens die Schelffe darzu.

Num. 7. Das Vöglein wird geschnitten wie die Eichel / nur daß die Proportion in acht genommen werden muß / jedoch kan es auch auf eine andre Art gearbeitet werden.

Num. 8. Der Fisch wird zubereitet aus Citronen-Schaalen unten am Bauch hohl gemacht / damit er desto besser in einem Glas Wein schwimmen möge.

Num. 9. Wird der Apffel dreymal um und um durchstochen / und die Stücken auseinander gesetzet / damit man durchsehen kan.

Num. 10. Ist nun schön anzusehen / wann der Apffel nun fein schlecht und ohne Macul ist / alsdann nimmt man ein kleines Messerlein / das an der Spitze scharff und dünne ist / circkel und

seh=

fahre um den Apffel bis an den Stiel/und schneide in die Schelffen. Frage von neuen oben an/ und stecke das Messerlein nicht weit von der Blüte ein/ jedoch schneid dieselbe nicht loß/ fahre mit dem Messer unter der Schalen weg/ und schäle bis an das Ende/ alsdenn präsentire denselben an einer Gabel/ so wird die Schelffe wohl drey Klafftern lang sich abziehen.

Es können auch Adler/ Vögel und andere Thiere aus dem Marcipan geschnitten werden/ welche zwar Figurlich allhier nicht gestellet/ jedoch wird er Trenchicant sich wol der Bescheidenheit gebrauchen/ und bey der Gelegenheit dieses in Acht nehmen.

Es haben auch viele Meister dieser Kunst Blech und Kupffer/ als Schilde/ Adler/ und allerley Geflügel und Thiere zubereiten lassen/ dieselben in Aepffel gedrucket/ und muß zu diesen ein

Apffel seyn / der auf einer Seite roth / auf der andern weiß ist / wann das Schild auf der rothen Seite eingedrucket / wird mit dem Messer unter demselben weggegangen / loß geschnitten / und aufgehoben / aus der weissen Seiten gleicher Gestalt. Wann nun dieses geschehen / wird das rothe Schild in das weisse / und das weisse in das rothe Feld eingesetzet / welches gar schön scheinet.

Diß vorhergehende / dienet nur zum Schertz / bey dem Frauenzimmer / aber nicht wol an vornehmer Herrn Tafel / man müste dann die Gelegenheit in Acht nehmen / welches den Trenchicanten nachrichtiglich hier beygesetzet worden.

Beschluß.

IM Namen GOttes will ich nun nach dem ich vermeine / daß jedwedem Stück sein Begnügen gethan / beschliessen / zweif-

zweifle nicht der günstige Leser/ auch der Trenchicant selbsten/ wird hiemit zu frieden seyn/ und mit diesen Tractätlein so viel erlernen können/ was ihn zu der Trenchier-Kunst vonnöthen/ und das künfftig verspühren/ nachdem er fleissig darinn lieset und studieret/ daß dieses kleine Büchlein/ nütz und gut seyn wird.

GOTT dem Allmächtigen sey Ehre/ Lob/ Preis/ und Danck gesagt von Ewigkeit zu Ewigkeit/
Amen.

Jungfer Euphrosinen von Sittenbach/ Züchtige Tisch- und Leber-Reime an ihre Gespielinnen.

Zu Leberstadt/
Druckts Georg Gözke.
M. DC. LXXXIII.

Die von Sittenbach/ an ihre Gespielinnen.

Liebsten Schwestern treuste Hertzen/
schöner dann die Him̃els-Kerzen
Auserwehlte Zeiten-Zier/
die man ehret nach Gebühr;
seyd gegrüsset/ lebt beehret/
und an euren Ruhm vermehret.
Eure nie berückte Gunst/
eure hohe Sitten-Kunst/
und der Frühling eurer Jugend/
eure nie erschöpfte Tugend/
eure Kunst-geübte Hand/
die Minerva selbst gewand/
euer Wircken/ euer Nehen/
und subtiles Leinen-drehen/
hat mich so mit euch vermählt/
daß uns eine Seel beseelt.
Last uns doch den Zwirrn und Seiden/
einmahl heute Ruh bescheiden/

weil

weil Diana auch zur Zeit
läst den frischen Wild geleit:
nur der Bogen wird gelähmet/
den man gar zu viel erzähmet/
schweigt doch Luna selbst wol still
wann sie Hörner setzen will/
und das süsse Vogelschreyen/
pflegt der Abend abzumeyen.
Komt/uns sagt ein lieber Mann
heute guten Willen an/
da wir alles zu genügen
werden aufgetragen kriegen/
was der Wald und Hof vermag
was man je im Garten brach/
was der Fisch-Teich im Vermö-
gen/
was in Teig und Zucker-Trögen
auf das feinste zubereit/
was man uns aus Spanien beut
und das Beste drauf wir zielen
ist wir werden lustig spielen/
theils im Sitzen/ theils im Lauff/
blinde Kuh und Haberkauff:
wird sich etwas von Gesellen/
ein und ander auch da stellen/
nehmen wir auch die mit an/
so wie man in Ehren kan. 1.

nur daß sie mit Reimen sprechen
uns nicht suchen abzustechen/
wie man offtmals mit Verdruß
bey der Leber hören muß.
wie sie von Parnassus-Hügel/
von des schlauen Pferdes Flügel/
von den Pierinnen Bach/
und was Kunst befördern mag/
Auserlesne Reimen singen.
da/ wann wir das wiederbringen
sichs wie das bey Trauben schickt
was man von dem Hagdorn pflückt:
können nach darzu wol sagen/
eine Röth uns abzujagen:
Jungfer / eure Musen-Schaar
richtet euch wol beßre Waar:
Pallas ist in eurem Orden/
Clio ist ein Mann geworden:
die Poesis wird genannt/
hat sich nie zu uns bekannt:
Pitho und die Castalinen
wissen nur von Jungfern-Sinnen.
Nun wir dulten diesen Hohn/
unsern blöden Einfalt-Lohn/
sey doch unterdeß beflissen/
anzustimmen/ was wir wissen:

Lasst

Lasst uns nur vor Essen-Zeit/
da die Linde Schatten streit/
da wo Philomela tauschet/
wo das Silber abwärts rauschet/
stille mit einander gehen/
uns bedächtlich umzusehen/
Ob wir können was erzwingen/
Ob uns will eiu Reim gelingen/
das wir nur nicht gantz und gar
sehen müssen die Gefahr/
wie die Fische still zu schweigen/
und uns wie ein Stein bezeigen
Daß worzu die Noth uns treibt
sey dem Büchlein einverleibt.

Anmerckung.

Wo dieses Zeichen ☞ beygefüget / mag auf eine bequeme Person in der Compagnie gezielet / und unter einem erdichten Namen bescheidentlich geschertzet werden.

Tisch und Leber-Reime.

1.

MAn muthet mir ja zu / den
erstẽn Reim zu machen/
so red ich billig an / den ersten
aller Sachen:
Er segne diesen Kreys / er segne
Tisch und Haus/
so schadet Mißgunst nicht / und
richtet nichtes aus.

2.

Es steht mir zwar nicht zu / das
Eis zu erst zu brechen/
und euch ihr Musen-Volck / den
ersten Reim zu sprechen:
doch wann mir Pallas winckt/
so muß ich Dienerin
der andern Nympfen thun / das
was ich schuldig bin.

3.

Ich dien zu eurem Dienst und
willig drein zu bleiben.
Muß jetzt das erste Wort / auf
einer Heissen Treiben/
mein Recht entschuldigt mich:
wann Juno reden will/
macht Iris ihre Magd den gan-
tzen Himmel still.

4.

Weil nie kein Musen-Strohm
mich jemahls hat begossen/
so schickt sichs ja nicht wohl/ daß
ich euch Berggenossen
die Laute stimmen solt. Ihr
Florimunda seyd
der Sache mehr bestand/ drum
gebet ihr Bescheid.

5.

Fürwahr die irret weit/ die mich
zu solcher setzet/
die so viel reimen kan/ als Rei-
men mich ergetzet;
tragts Philosetten auf/ die sol-
ches gerne thut/
sie schleust Myrtillen ein/ und
macht es rechte gut.

6.

Dorinde schertzet wol: indem sie
mich erhoben/
so will sie daß ich sie soll so viel
höher loben:
sie heisset meines gut; so leuch-
tet ihres mehr.
Wann meines Schnecken ist/
hat sie der Perser Ehr.

Wann

7.

Wann Reimen eine Kunst auf Höflichkeit gewündet/
die nicht sich so bey mir als Amarillen —— findet
wie kommt man dann zu mir?
dem stehet Schweigen an/
wer nach der Zeiten Art nicht gültig reden kan.

8.

Was hoffet man von der / so unbewürtzter Lippen/
die so viel Reimen kan / als an den Himmel Klippen.
Als Sterne mit dem Meer wann Cynthen Geist --- mich triebe:
seyd sicher daß mein Stück auch sonder Reim nicht bliebe.

9. Wider die Jungen Gesellen.

Es scheinet fast zu viel daß ihr von unserm Orden/
das fordert was uns nie / ist anvertrauet worden/
Apolle ist für euch / euch fliegt das schnelle Pferd/
euch hat er / und nicht uns / die Reime-Kunst gelehrt.

10.

Auch wieder derselben einen.

Ach hätt ich je die Zierd / der Reime-Kunst getrieben /
die Leber wäre nicht so unbereimt geblieben /
jezt leb ich Hoffnung voll / Herr Streson --- rette mich /
und reimt eins mir zu gut / und selber eins für sich.

11.

Man dringet ja auf mich / will meine Reime hören /
so will ich diesen Tisch mit einem Wunsch verehren /
er blühe stets also / so wird man uns vergönnen /
daß wir noch öffter hier / zur Leber reimen können.

12.

Man fordert mich zum Reim wie darff ich mich empören?
ob schon die Nachtigaln hier eine Meise hören /
nur tröst ich mich an dem / daß Saisen auch ergetzen /

die

die wir bey süsser Speis/ und zu
der Leber setzen.

13.

Ihr nöthigt mich zum Reim/
fürwar mit eurem Schaden/
daß ihr mit solcher Last die Oh-
ren wollt beladen.
hört Fillis mein Gespiel / die
mir zur Seite sitzt/
ihr Wort-bereichter Mund hat
uns wol mehr genützt.

14.

Man saget daß Music fast nie-
mals recht ergetzet/
die nicht mit reiffer Art sich in
die Ohren setzet/
die sey dem trefflich gut : auch
dieses ist mein Ziel/
dann reim ich nicht nach Kunst
so dien ich doch dem Spiel.

15.

Wann man den Papegoi zum
Reden wil bezwingen/
so muß man ihn mit Noth / und
Hunger-leiden dringen/
mir gibt man süsse Speis / und
gleichwol hoffet man

daß

daß die den schwachen Mund beredsam machen kan.

16.

Die Leber/die wir jetzt zu reimen überkommen/
ist aus des Hünleins Arm jetzt allererst genommen:
diß Zeichen deutet uns/ sind eine sich nicht ein
mit einem guten Reim/ die will umarmet seyn.

17.

Ich reime zwar nicht gern/ doch meine Noth zu klagen/
bekenn ich/ daß auch mich verschiedne Fehler plagen.
das Heelen ist mir schwehr: Isald ist Liebe voll/
und hats mir selbst gesagt/ weils niemand wissen soll.

18.

Die Leber die wir jetzt bereimet wollen essen/
ist von der bittern Gall vorhin nicht fern gesessen/
so muß man in der Noth aus Bösem gutes klauben/

und

Und so den Honigseim dem ar-
gen Bienlein rauben.

19

Gleich wie uns die Leber zu un-
serm Spiel erkohren.
So seyn wir auch dem Glück
zum Spiel und Ball geboren.
Das setzet uns bald zu / und lacht
uns wieder an /
Wie seelig ist / wer sich in beydes
schicken kan.

20.

Die Leber ist zwar süß / doch saß
die Gall nicht ferne /
Vertrau und schaue wem: es ist
nicht alles Sterne /
Was schön und lieblich blinckt:
wie mancher spricht mein Freund
Der dich im Hertzen so / wie Cain
Abel meynt.

21.

Die Leber ist vom Hecht / war
tieff vorhin versteckt.
Wer klug ist / hält sich klein / und
bleibet gern verdeckt:
Wer weit will irret weit:
gefährlich schifft der ... Mann /

Der

Der sonsten nichts dann Lufft und
Wellen sehen kan.

22.

Die Leber schmeckt uns süß / und
wird bey kleinen Bissen.
Drum unter uns zertheilt / daß
wir auch wissen müssen.
Daß nur durch kluge Maß der
süßten Trauben Wein /
Ja selbst der Bienen Moß nicht
bittre Myrrhen sey.

23.

Die Leber ist vom Hecht aus un-
serm Strom gefangen.
In welchen er mit List den Klei-
nen nach gegangen /
Jetzt ist er unsern Spiel: wer
mehr denn er verübt /
Der bleibet selbst für war zuletzt
nicht nnbetrübt;

24. Auf eine Hechts-Leber.

Da liegt der Jäger selbst / des
Leber wir jetzt essen /
Ihn hat das kluge Garn / wie
schlaucher auch besessen?
So gehet List auf List / Betrug
auf Triegerey /

So

so lebet ja kein Mensch der son-
der Meistern sey.

25.

Die Leber ist vom Fleisch so gar
kein reden übet.
Nie hat kein Schweigen so als
viel geredt/ betrübet.
Der irret nur um eins/ schweigt
jemand immer still.
Der irret tausendmal wer im-
mer reden will.

26.

Die Leber ist vom Fisch / der au
den tieffen Gründen
sich hier zu unsrer Lust und Nah
rung lassen finden.
Was GOtt den Seinen gönnt
muß ihnen frölich werden.
Vergrüb es auch der Neid i
Mittel-Punct der Erden.

27.

Die Leber ist vom Fisch / der v
im Wasser spielte/
den doch die gantze Welt f
arm und nacket hielte.
diß thut ein guter Muth / der
an sich auch reich/

Und lebet er fort nicht den Glücke[n]
Kindern gleich.

28.

Die Leber ist vom Hecht (Huhn
mit Sals/ wie recht versehen/
so muß durch alles Thun der Klug
heit Saltz auch gehen.
ob zwar das Meine nur gar kärg
lich ist bestreut:
so hat der Weisen Thun / mich all
zeit doch erfreuet/

29.

Die Leber ist vom Hecht / dem in
den schnellen Flüssen
deß strenge Wassers Macht zum
Schwimmen weichen müssen:
so weicht ein Weiser auch / im fall
die Zeit es lehret/
auch einem der gering/ und bleibet
doch bekehret.

30.

Die Leber ist vom Huhn / das vor
noch könte fliegen/
jetzt muß es ohne Danck hie in der
Schüssel liegen/
wer nach der Spitzen klimmt / den
sieht ein jeder an.

Und fällt er denn herab / so lachet
wer da kan.

31.

Die Leber theilet man uns darum
in viel Stücke/
damit wir gleicher Weis in allem
guten Glücke/
nicht dienen uns allein: wer nur
sein eigen Freund/
der macht es ja nicht so / als wann
die Sonne scheint.

32.

Die Leber ist zwar rein; doch mag
man gleichwohl sehen
wie hin und wieder durch subtille
Striemchen gehen/
kein Wesen ist so rein/ daß gänzlich
unbefleckt:
wer gar zu rein will seyn / ist gerne
gar befleckt.

33.

Vor war die Leber roth / jetzt ist sie
fast erblichen
dis ist der Schönheit Art / ist ein-
mahl die verstrichen/
sie kehrt nicht wieder ein: das ist
was mich erfreut/

wo

wo nichts zu rauben steht/ da mach man keine Beut.

34.

Man siehet wie wir uns nur an die Leber kehren.
Da keiner mit dem Reim die Gräten will beehren/
Was süß und lieblich ist/das suchet jederman/
drum / Flora -- siehet man euch mit so viel Augen an.

35.

Die Leber ist zur Gall umsonst nicht hingesetzet/
weil alles ja bemüht was irgend nur ergetzet:
der Mond ist nie so klar / der Himmel nie so frey/
daß nicht ein Wölckchen da und trüber Anblick sey.

36.

Die Leber / die sonst süß / steht leichtlich zu vergallen/
wir armes Nymphen-Volck / das allen so gefallen/
wir sein ein reines Tuch mit weissem Schnee bedeckt/

Das offt ein böses Maul / auch
ohne Schuld befleckt.

37.

Die Leber ist gekocht / das Hitz und
Dampf erfahren /
bevor sie nutzen mag / wer nicht von
bösen Jahren /
und Ungewitter weiß / wer niemals
ist bemüht /
der meint auch / daß der Klee im
kalten Winter blüht.

38.

Die Leber wie man spricht / soll an
den Mond sich kehren /
sich mindern nimmt der ab / vor
mehrt sicht der sich mehren /
so quillt ein falscher Freund / bey
vollem Glückes-Schein /
tritt dieses von uns ab / so stehen wir
allein.

39.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einem Ahl.
das Glück ist wol bedacht und dient
uns allzumal:
den Armen macht es frey / der kan
den Rauber öffen:

dem

dem Reichen nutzt es auch: und
steurt dem langen Schlaffen.

40.

Die Leber ist vom Hecht und nicht
von einem Ahl.
Mirtillo spricht: die Lieb ist härter
als der Stahl;
nun bricht das liebe Geld/ja Liebe,
Stahl und Eisen/
so darff man ja das Geld/wol für
das stärckste preisen.

41.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Ahl:
berupfft man Absalon/ und einen
der fast kahl/
sie schreyen beyd/es schmerzt/ist diß
des Armen Brauch/
der will vom Gelde nicht; Ein Rei-
cher schreyet auch.

42.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Bley/
das Glück ist ohne Füß/ und glei-
chet einem Ey.
soll dieses sonder Bruch/ recht auff
der Spitze stehen/

s dient fürwar damit behutsam
umzugehn.

43.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Bienen;
wir essen und sind froh mit blühen
wachsen/ grünen/
wir reinien eins darzu/ und ehren
diesen Tag/
daß der uns dieses gönnt/ den offt
er leben mag.

44.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Bienen:
wer selber niemand nützt/ und läs-
set ihm gern dienen/
bleibt endlich sonder Dienst: das
Beste was wir können/
ist/ andern unsre Hand zu lieb und
Ehren gönnen.

45.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Bley.
es schreit die gantze Welt/ daß
über Geld nichts sey.
man hält es mir zu gut/ daß ich
nicht einig bin/

das

das Glück gibt Geld und Gut / de
Himmel russen Sinn.

46.

Die Leber ist vom Hecht / und nich
vom Crocodill.
Sibill erzehlet mir / was niemand
wissen will /
und ist es dann geredt / so geht da
Sorgen an /
dann fordert sie von mir / das wa
sie selbst nicht kan.

47.

Die Leber ist vom Hecht / und nich
von einer Dolen.
man will die Redekunst aus Mu
sen Büchern holen /
die edle Schweigekunst / die aller
Ehren werth.
wird kaum mit einem Blat in aller
Welt beehrt.

48.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einer Dolen /
die Treu zog über Feld zu äuserst
hin in Polen /
das hat das wilde Volck die Tar-
tern sie gefunden.

o ist die werthe Treu aus unser
Welt verschwunden.

49.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Endten:
beredt und schöne seyn von seinen
Complementen/
an Sitten wohl bewürtzt/ ist eu-
rer---Eigenthum/
gilt dieses nur allein/ so sterb ich son-
der Ruhm.

50.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
vom Elephanten:
mein Stübchen ist mein Schloß
mein Beten Musicanten/
mein Einfalt Roß und Mann: die
Mißgunst schenckt mir ein/
was fehlt mir? sollt ich nicht die
reichste Fürstin seyn?

51.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Eulen:
der Bösen Frevelmut wirfft fort
mit Donner-Keulen/
hat gleich ein grosser Feind dich
nur zu seinem Spott/

so

so halt du es dafür / er sey noch unter GOtt.

52.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einer Eulen:
bey Freunden lustig seyn / und mit den Wölffen heulen /
bricht keiner Tugend ab: wer sich nur selber lebt /
der schaffet es vielleicht / daß kein ihn erhebt.

53.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einem Füllen /
wir wünschen ohne Ziel / und können uns nicht stillen /
Was hie ist / gilt uns nicht / und wann es überkommen /
so hat deß Wunsches Preiß sehr mercklich abgenommen.

54.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einer Fliege:
wol tausend liebten mich / in meiner zarten Wiege /
jetzt / da ich groß genug / sihet keiner auf mich hin /

rum das ich weder schön noch
reich geworden bin.

55.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Fliegen/
der an sich selber reich / und lässet
sich begnügen/
ist mehr denn Crösus war? wer
immer weiter will/
ist nirgends wo daheim / und stehet
nimmer still.

56. Wieder die Jung-Geselln.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einen Falcken/
Gesellen geben vor / sie reden lau-
ter Balcken/
tritt manche nun hinzu / und siehet
sich nicht für/
so bricht die Spinnenweb und dün-
ne Post-Papier.

57.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Fliegen
An Worten lieblich seyn / und nie
dem Hertzen liegen
ist wie ein Schwefel-Pfuhl mit
dünnen Schnee bestreut/

Der

der von dem Sonnen-Feur u
leichter Mühe theut.

58.

Die Leber ist vom Hecht/ und nic
von einer Gemsen.
die Bienen stechen sehr/ viel sehr
noch die Bremsen.
die Schlange sticht noch mehr/ d
falschen Zungen Gifft/
wie tieff daß solche dringt/ wei
nur der/ den es trifft.

59.

Die Leber ist vom Hecht/ und nic
von einem Hunde/
wer mit dem Hertzen wurgt/ un
wedelt mit dem Munde/
der sollte billig wohl die Midas
Crone tragen/
das/ was ein solcher sey/ ein jede
könne sagen.

60.

Die Leber ist vom Hecht/ und nic
von einer Hindin.
Wer nur an einen Steg sich wei
allein zu binden/

…t gar ein arme Mauß sagt jemand
Freundschafft auf/
…ur sonder meine Schuld / da
schließ ich selbst den Kauff.

61.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Höcken.
…ie Nachtigall die singt / die zarten
Lämmer glöcken/
…s redet nur der Mensch/der mit
Vernunfft gezieret/
… wohl / wer nicht es spricht / als
was ihm wohl gebührt:

62.

Die Leber ist vom Hecht/und nicht
von einem Hasen:
…ie kluge Spötter-Zunfft hat Ele-
phanten Nasen/
…ie spitzen sie zwar auß / doch ist offt
bald geschehen/
…aß selbig eingeschrumpfft auch wi-
der vor uns stehn.

63.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Hindin/
…er thun und lassen will / auf alle
Leute gründen/

der

der gleiche einem Schiff/das alle
Winden weicht/
weil solches nimmermehr den rech
ten Port erreicht.

64.

Die Leber ist vom Hecht / und nich
von einer Hindin/
wo ist ein solcher Freund / so wei
die Welt zu finden:
der/ wann es übel geht/ und wan
es übel bleibt/
mit unverruckter Treu / uns bleibe
einverleibt.

65.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Hunde:
vor diesem glaubt ich auch / daß
Neid uns tief verwunde:
bald sagte mir ein Traum/ im Fall
ich Tugend übe/
daß dann der bloseNeid zu tode sich
betrübe.

66.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Ygel.
laß uns ein Unglück seyn / dann
schütt in einem Ziegel.

die Freunde Klumpen, Weiß: du
meinst sie Gold zu seyn:
Ach nein / du findest Schaum / und
leichte Schlacken drein.

67.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einer Krähen:
Voll Argus Augen seyn / zu Boltzen
alles drehen /
das machet vor die Zeit so werden
wie ein Kind /
wer klug ist macht sich offt mit Fal-
cken-Augen blind.

68.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einer Krähen;
so ruhet unser Ruhm auf Wirken /
Spinnen / Nähen /
wer sonst politisch seyn / und Com-
plimenten sucht /
der thut mir also weh / alls hätt er
mir geflucht.

69. Wieder die jungen Gesell.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einer Katzen.
man weiß es wohl von euch / ihr
könnet lieblich schwatzen /

wann

wann Meinen so gemein bey euch
als Sagen/ wär/
so findet ihr bey uns auch etwas
Glauben mehr.

70.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Laxe:
die frische Jugendzeit gleicht ei-
nem weichen Waxe/
darein man böß und gut mit leich-
ter Müh entbild/
ein guter macht uns gut / ein böser
macht uns wild.

71.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Laxe:
die Zeit die wir begehn / ist gleich
gelindem Waxe/
sie fleisst uns gar zu schnell bey war-
men Glückesschein/
und blast deß Unfalls Nord/ so steht
sie wie ein Stein.

72. Zum Schertz.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Lerchen.
ich lieb/und weiß wohl dem ich lieb
ein kleines Herrchen/

das

das lacht mir freundlich zu / ich
wiegt es gestern ein/
und bleibt mir seine Gunst/so solls
kein ander seyn.

73.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Lamm:
ich habe mir erwählet selbst einen
Bräutigam/
dann den man Kloster heist / dem
hab ich mich getraut/
er ist ein güldner Schatz / ich seine
rosne Braut.

74.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Mücken:
wann Cavallieren Wort auch wä-
ren eitel Brucken/
darüber ich/viel Gold zu holen/soll-
te gehn/
so wolt ich disseits doch/ noch sichrer
bleiben stehen.

75. Die Leber ist vom Hecht / und
nicht von einer Mauß/
wer aller Freund will seyn / und
schliest sich keinen auß/
der lebet wie ein Gast / der in der
Fremde reiset/ der

der keine Wohnung hat / und sich nur vielen weiset.

76.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einer Meisen.
Man soll ja niemand leicht vollkommen seelig preisen /
bevor er eingeschenckt: ja zwischen Glas und Trunck.
hat mancher noch gethan den letzten Glückes-Sprung.

77.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einer Mücken:
sich kleiden nach dem Hof und alamodisch bücken /
ist solcher Damen---Art / die in den Städten sind /
diß ist es / daß man nit in meinem Dorffe find.

78. Wieder die Jung-Gesellen.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einer Mauß.
ihr rufft uns Nymphen-Volck für schwachen Werckzeug aus.
ihr jungen Herren / ihr seyd Sonnen dieser Erden.

Ihr

Ihr müsset nicht so oft als Luna finster werden.

79.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einer Mucken:
Wer ist so wohl gelehrt/ der für des Glückes Tücken/
sich reich zu hüten weiß? je mehr die schnöde glänzt/
je früher macht sie uns mit schwartzem Flor bedeckt.

80.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einer Meisen/
den mag man billig wohl recht klug und seelig preisen/
dem selbst der Neides-Hund im Hertzen nie gekirrt/
und dient der Tugend so das er geneidet wird.

81.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von Nachtigallen.
Es hat es mancher nicht / und kan doch mächtig prallen/
beseht die Nachtigall / wann sie von Federn rein/

so scheint sie lauter Stimm / und
sonsten nichts zu seyn.

82

Die Leber ist vom Hecht und nicht
von einen Pfauen:
man soll nicht dem als fort / der an-
dre lästert / trauen /
vernimm bey andern auch / und
keinem doch allein /
sonst würde wol kein Mensch ohn
Schuld und unschuldig seyn.

83. Wieder die jung Gesellen.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einen Pfauen:
ihr wollet / daß man euch soll sicher
alles trauen /
so wollten wir es auch / daß ihr den
Grund wohl legt /
weil Triebsand kein Gebäu noch
sicheres Wonhaus trägt.

84.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
vom Pelican:
kein Thun ist in der Welt so gut
und recht gethan /
das allen recht und gut: lobt dieser
Sonnenschein:

so trifft dem andern feucht und Regen besser ein.

85

Die Leber ist vom Hecht/und nicht vom Papegeyen:
und wär es alles Gold / was alle Flocken schneyen/
so macht es den nit satt / der nicht zu gnügen siehet/
er schwindet/ ob gleich er im vollen Grase geht.

86.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einem Rochen:
das Glück gibt manchem Fleisch dem andern leere Knochen.
doch werden beyde satt; und was noch ärger ist/
ist/ der es nit verdient/daß der das Beste frisst.

87.

Die Leber ist vom Hecht/und nicht von einem Raben:
den Bräutgam und der Braut die uns geladen haben/
den wünschen wir von GOtt / das/ was sie selbst sich gönnen.

auch

auch Fillis das wir auch bald so ge-
segnen können.

88.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einem Reh.
die quellend Lieb ist mehr den gar
ein grosser See/
ich lasse Facton den rechten Son-
nen wagen/
so dörffen mich / wie ihn / die
Schwestern nicht beklagen.

89.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einem Raben
viel besser ist es Zucht als grosse
Schäze haben/
die Zucht die machte klein/das gold
macht hohen Muth/
und all zu hoher Mut der thut doch
nimmer gut.

90.

Die Leber ist vom Hecht/und nicht
von einem Reh:
es schmertzet trefflich sehr/und thut
uns hefftig weh/
wann unschuld wird bedrückt/ doch
schlägts ein reiner Sinn/

gleich wie das Meer den Schaum
zum faulen Ufer hin.

91.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einem Rochen:
Ein Wort zu seiner Zeit und mit
Bedacht gesprochen /
gleicht einem Gold-Gefäß / darinn
sich Aepffel schämen /
viel reden ohne Saltz macht gar zu
spätes grämen.

92.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einem Reh /
Ein Entchen floß einmahl auf einem
blancken See /
das sagte mir ins Ohr: traut kei-
nen neuen Freund:
wie weist du ob / er dich auch recht
von Hertzen meint.

93.

Wieder die verliebten jungen Ge-
sellen.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einem Raben:
Da hilfft kein Bitten für / ihr müs-
set Flammen haben /

ihr

ihr liebet nur was schön / des schö-
nen mancherley/
drum ist das Hertz euch nie von kal-
ten Flammen frey.

94.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Stint/
an Schönheit bin ich arm / an Lie-
ben nur ein Kind:
an wünschen leb ich reich/ doch höf-
lich nur zu seyn:
und trifft mir dieser wunsch wie al-
les andre ein.

95.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Spinnen.
verschmitzt und spöttisch seyn von
gar zu scharffen Sinnen.
ist manchen seine Lust doch was zu
sehr gespitzt/
das wird gar leicht verstumpfft und
schleunig abgenützt.

96.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Strauß.
es richtet zwar ein Freund dem an-
dern etwas aus/

Doch hat man mich gelebt / was einer selber kan/
das muthe man auch nicht den besten Freunden an.

97.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einem Schwahn:
ich halte Lieben sey nichts als ein blosser Wahn;
was ist ein blinder Schütz / was ist ein dummes Kind?
das nichts zu suchen weiß / und also wenig findt.

98.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einem Strauß;
wer mich von fornen lobt und lachte rückwerts aus/
der tröste sich an mir/ und glaubet wieder frey/
das/was er andern thut / auch andern gültig seyn.

99.

Die Leber ist vom Hecht/ nnd nicht von einer Schwalben:
die Demuth scheint zwar schwach doch siegt sie allenthalben/

Sie steiget durch den Fall: das starcke Donnerblitzen
Betrübet keinen Bach/ es trifft die hohen Spitzen.

100.

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Schlangen:
was mit deß Höchsten Gunst und Tugend angefangen/
dem schadet keine Macht und keine Neider Gifft/
Neid schadet sich nur selbst/ indem es keinen trifft.

101.

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einen Schnecken:
GOTT lässet uns bald sauer und bald was süsses schmecken/
bald gibt Er uns vermischt/ in fall wir gnugsam seyn/
Ist doch deß Regens nicht so viel als Sonnenschein.

102.

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Schlangen:
wer Schönheit nur besitzt an Augene Stirn Wangen/

mag nicht recht schöne seyn: die Tugend angefüllet/
ist wie ein heller Strom / da lauter Balsam quillet.

103.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einer Schwalben/
das liebe Gold und Geld / das gilt noch allenthalben/
ist Schönheit noch darbey/da ziehlt ein jeder hin/
drum hat mich niemand lieb weil ich ohn beydes bin.

104.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einen Schnecken:
man rühmet zwar an uns / daheime sich verstecken/
doch lieb die Schnecke mehr dann jemand sonst ihr Haus/
und gleichwol steckt / sie noch wohl eins ein Hörnchen aus.

105.

Wider die politischen jungen Studenten.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einem Staar:

ich

ich/ die nur Einfalt weiß/glaub al-
les gut und war/
ihr / die ihr in der Schuhl politisch
seyd studirt/
verstehet/ wie man leicht/das Liecht
ins dunckle führt.

106.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Stier/
wie mancher spricht: mein Liecht/
und grüß euch Gott zu mir/
so bald er weiter geht so muß mein
Liecht und Schein/
ihm finstre dicke Nacht und trüber
Nebel seyn.

107.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Staar.
es sagen viele viel/ doch ist nicht al-
les war/
wer allem schlecht hin traut / was
alle Leute sprechen/
muß offt für Pfeffer / Spreu / vor
Zimmet Rinden brechen.

108.

Die Leber ist vom Hecht/und nich
von einem Stier.

der Glaub ist Kammer-Tuch/ die
Treu von besten schier/
versprechen ist von Stahl/ das Hal-
ten ist nur Flor/
wer alles halten will / man meint
der sey ein Thor.

109.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Spinnen:
stünd jemand wählen frey / von ei-
ner hohen Zinnen.
dein Leid aus allem dem / warum
sich alle grämen:
man meint er würde nur sein eigens
wieder nehmen.

110. Wider die viel-geliebten
Jung-Gesellen.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht
von einen Stein.
Dione ist ein Weib / Cupido nur
ein Kind/
was ist dann daß ihr sauer zu un-
srer Schwachheit sehet/
wann die ihr Helden seyd/nicht sol-
chen wiederstehet.

111.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einem Strauß: Die

die Tugend wancket nicht / sie glei-
tet nimmer aus/
die weil zu ihren Dienst Trabanten
stets bereit/
zur rechten stehet die Ehr / zur Lincken
blosser Neid.

112. Einer Braut Reim.

Die Leber ist vom Hecht und nicht
von einem Sperber.
Ich beichte frey heraus / mein Liebster
ist ein Färber/
er färbet grün für mich/ und deutet
meine Treu/
und färbet blau für sich / daß er beständig
sey.

113.

Die Leber ist vom Hecht und nicht
von einen Sperbern/
die Wermut ist nicht süß/ die Myrhen
sind noch nicht herber/
die Gall sticht beydes ab / doch
spricht die Schmeicheley/
daß Warheit bitrer noch dann dis
und jenes sey.

114.

Die Leber ist vom Hecht und nicht
von einer Spreen:

wer mehr auf andre Leut als auf sich selber sieht/
der bessert andre mehr als er sein eigen kan/
sonst (spricht man) fäht die Lieb erst bey sich selber an.

115.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einer Schneppen.
Fast niemand will sich gern mit seinen Stande schleppen/
wer einen Katen hat / der wünscht ihm fort ein Haus/
wer erst am Boden schwebt / will bald zum Gibel naus.

116.

Die Leber ist vom Hecht/und nicht von einer Tauben/
wer gar zu viel verspricht/der mindert seinen Glauben/
vor Alters [wie man sagt] war nur das Halten werth/
wer viel versprechen kan/ will heut auch sein geehrt.

117.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von einer Tauben:

Die Zeit bringt Tulpen auf / sie
bringet Most und Trauben/
sie heilet alles Leid: und den man
heute preißt/
Den macht sie bald darauf verblas-
sen und verwäißt.

118

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Wachtel/
ich wünsche daß mein Hertz sey
gleichsam eine Schachtel/
die Zunge sey das Glied/ drein alles
tief vergraben/
wo nicht der Weißheit Zaum den
Deckel weggehaben.

119.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht
von einer Ziegen:
mißgönn den Bösen nicht/ daß sie so
hoch gestiegen/
die Wolken/ die man jezt so schwül-
stig siehet gehen/
die mag man bald hernach in fau-
len Pfützen sehen.

120.

Schertz wieder die jungen Studenten.

Die Leber ist vom Hecht / und nicht von einer Ziegen/
man siehet euch Phöbus. Volck viel bey den Büchern liegen/
der tumme Pöfel spricht (und trifft es gleich nicht ein)
Ihr wollet mehr gelehrt als unverkehrte seyn.

ENDE.

Den
übrigen Blat-Raum
zu erfüllen/
folgen
G. Greflingers / N. P.
Reimen auf Confect Schreiben.

12. Vor Manns-Personen.

Ein Löw.

DJe Macht muß etwas thun
sonst räum ich meine Stelle
vor keinen Drohen nicht / noch vor
dem Hunds-Gebelle.
(Kan einen in Recht liegenden vor-
gelegt werden.)

Bock.

Wann jemand durch den Bart ver-
ständig wird geschätzt/
wie kommt es / daß man mich nicht
zu den Weisen setzt.
(Einen unbärtigen Weisen.)

Hirsch.

Schluck ich schon Schlangen ein/
so sind sie mir drum nicht
zum Tode/ nein hiedurch werd ich
nur aufgericht.
[Einen zur Ungebühr Benei-
deten.)

Wolff.

Ich bin ein Wolff/ das ist / ich habe
kein Gewissen/
raub alles/ kan ich gleich nicht allen
Raub geniessen.
(Einen Geitzhals oder Wucher.)

Einhorn.

Mein Horn wird sehr gebraucht/es
soll auch wohl bekommen/
doch wirds von Frauen mehr als
andern eingenommen.
(Einen Buhlsüchtigen.)

Elephant.

Ich hab ein Näßigen / fast kleiner
als die Haasen/
der alles schimpfft und schilt / ach
der hat eine Nasen.
(Einem Großnasigten.)

Luchs.

Ich hab in ander Thun ein scharf-
fes Angesicht/
und was ich selber bin / daß seh ich
selber nicht.
(Einem Spötter oder Tadler)

Esel.

Wie sehr veracht ich bin / so bild
ich mir doch ein
es müsse mein Geschlecht nicht das
geringste seyn.
(Einem Verachten oder Faulen)

Hund.

Es kan sich mancher Mensch sehr
wohl in mich verstellen/
kan ärger offt als ich auf gut und
bösen bellen.
(Einen Schmähsüchtigen.)

Fuchs.

Von innen taug ich nichts/ ich bin
ein loser Schalck/
das Beste das an mir zu finden ist
mein Balg.
(Einem lustigen Bösen.)

Katze.

Ich mause / wo ich kan / den Tag
und auch die Nacht /
es gibt auch Mäuse gnug / so lang
ich mausen mag.
(Einen Nacht-Buhler.)

Haase.

Die sind den Geitzigen nicht un-
gleich / die mich fangen /
sie suchen Tag und Nacht / das an-
dre was erlangen.

---

12. Andere vor Frauen-Zimmer zu geben.

Wisel.

Ich bin sonst fromm genug / man
habe keinen Zweiffel /
doch / so man mich erzörnt / so bin
ich wie der Teuffel.
(Einer kleinen bösen Frauen.)

Lam.

Lamm.

Ich bin ein frommes Lamm / was man der Mutter thut/
ist mir noch unbewust / erfahr ichs so ists gut.

[Einer Jungfer.]

Cameel.

Ich trage jede gern / mein Sattel ist für alle.
doch wer nicht reiten kan schau zu das er nicht falle.

(Einer Bulerin.)

Elendthier.

Mein Fleisch und meine Haut ist einig vor die Reichen/
Es kan kein Leder sich mit meinem Leder gleichen

(Einer schönen Aufgeblasenen.)

Zobel.

Man hat mein warmes Fell sehr gern/ ich bin auch weich/
und ist an hoher Zier mir fast kein Fell nicht gleich.
(Einer schönen Jungfer oder Frau)

Crocodill.

Ich bin ein Crocodill / und bin wie manche Frauen/
der meinen Thränen glaubt / hat Zeit auf mich zu schauen.
(Einer lustigen und gern weinenden Frauens-Person.

Pferd ohne Sattel.

Mein Reiter ist dahin / mein Sattel ist geleert.
nur einen andern her/hier steht ein willig Pferd.
(Einer frischen Wittwen)

Pfau.

Es ist kein einig Wort/ das auf den Vogel Pfau.

sich besser reimen kan / wie ich vermein als Frau.

(Einer Hoffärtigen)

Papagäi.

Der mich verpflegt / ist gut / wiewol es offt geschicht /
wann ich nicht sage gib / so gibt er mir auch / nicht.

(Einer lustigen Ehefrau.)

Schwahn.

Mein Flocken-weicher Leib und meine schöne Brust
bringt meinen lieben Herrn und andern schöne Lust.

(Einer schönen Ehefrau.)

Henne.

Man achtet mich nicht groß / wann ich nicht legen kan /
Wann nun der Han nichts taugt / hab ich dann Schuld daran?

(Einer unbekinderten Ehefrau.)

Storch.

Ich schluckte manche Schlang in
meinen Magen ein/
und kan mir keine doch zu meinem
Tode seyn.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaevius, Heinricus, 1624-1661 / Schaevius, Heinricus, / Greflinger, Georg,

Ethica Complementoria, Das ist: Complementir-Büchlein In welchem enthalten

Amsterdam 1717

Bamberg, Staatsbibliothek -- .2 N 3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11396110-1